Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 222 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sprnr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Dienstag, den 22. September 1936 | Monatl. Bezugspreis: 1,05 RM. u. 0,35 RM. Zustellgebühr, durch d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 RM. Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

Das „Dreieck des Schreckens"

Palästina erwartet heute die britischen Truppenverstärkungen / Fauzi Bey fordert die Araber zur Auflehnung auf / Militärlager Haifa

In Palästina sind jetzt alle Vorbereitungen für die Verteilung der neuen Truppenverstärkungen aus England getroffen. Die ersten Ergänzungsbataillone werden im Laufe des heutigen Tages in Haifa erwartet, das den Charakter eines großen Militärlagers in Kriegszeiten angenommen hat. Der militärische Oberbefehlshaber, Generalleutnant Dill, wird die Truppen persönlich begrüßen. Die Eisenbahnlinien Palästinas stehen unter der Kontrolle der Militärbehörden und werden in den nächsten Tagen fast ausschließlich für Truppentransporte verwendet werden. Ueberall sind militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um Anschläge arabischer Aufständischer auf die Züge zu verhindern. Im Gebiet von Jerusalem werden zwei Infanteriebrigaden untergebracht werden. Vier weitere Brigaden werden auf die Gebiete von Jaffa, Nazareth, Haifa und Nablus verteilt. Zwei Infanteriebataillone haben die Bewachung der Eisenbahnen zu übernehmen. Das britische Hauptquartier wird vorläufig in Jerusalem verbleiben.

Der syrische Aufständischenführer Fauzi Bey hat sich nach englischen Meldungen in dem Gebiet zwischen Tulkaram und Jenin festgesetzt. Dieses Gebiet sei jetzt als das „Dreieck des Schreckens" bekannt. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Erklärung Fauzi Beys, in der er die Araber Palästinas auffordert, jedes Zugeständnis an die britischen Behörden zu verweigern. Nur mit Gewalt könne England gezwungen werden, die arabischen Forderungen zu erfüllen. Hunderte von Arabern kämen täglich aus den anderen arabischen Staaten über die Grenze nach Palästina, um die Forderung nach einem vereinigten arabischen Volk mit den Waffen zu unterstützen. Die irakische Freiwilligen-Abteilung sei militärisch ausgebildet und mit den modernsten Waffen, darunter Maschinengewehren, Bomben und hochexplosiven Granaten, ausgerüstet. Er hoffe, daß seine Truppen bald der Kern einer arabischen Revolutionsarmee sein würden.

Ein Blick vom Kyberpaß

Rückblick unseres von seiner Autoreise auf dem Landweg nach Indien zurückgekehrten Kairoer Korrespondenten

Paul Schmitz.

Der Weg von Kabul zum Kyberpaß, von der Hauptstadt Afghanistans zur Nordgrenze Indiens ist 350 Kilometer lang. Er führt über eine schmale, gefährliche Straße, über vier Pässe mit ungezählten Haarnadelkurven, vorbei an hundert Abstürzen, in denen der Weg zum schmalen Felsband wird, das über der Tiefe hängt. Er ist ein ununterbrochenes Auf und Ab, ein Scheiden aus der Bergwelt Afghanistans, ein Abschied von einer Landschaft, in der Wasserarmut und Kargheit des Bodens den Menschen ein Leben der Entsagung und Bedürfnislosigkeit diktierte.

Dann mündet dieser Weg in dem gewaltigen Bergkessel des Kyberpasses. Die afghanischen Grenzbeamten, vor allem der Kommandeur des Grenzpostens, der in Kabul die Schule deutscher Offiziere erfuhr, nimmt Abschied und giebt gute Wünsche auf den Weg. Dann öffnet der Schlagbaum sich und die Straße zur indischen Grenze liegt frei, — zu einer Grenze, die ewig unruhig und umstritten ist. Wenn man dann auf der Höhe des Kyberpasses steht, an jener Stelle, wo sich der Bergkessel nach Indien hin weitet und die prachtvolle Straße sich gen Süden in dreifacher Parallelführung wie eine Riesenschlange in die Ebene hinabschlängelt, in eine Ebene, deren Fruchtbarkeit bis hinaus zu den Höhen leuchtet, dann begreift man, warum England ans Ende dieses Landwegs nach Indien ein Bollwerk der Verteidigung setzen mußte, warum diese Grenze seit Jahrhunderten eine umstrittene und blutgetränkte ist. Weil an dieser Stelle der Mensch der Berge aus der Armut und Kargheit seiner Höhen naturhaft hinunterdrängt in die Ebene der Fruchtbarkeit, die zur Höhe hinaufleuchtet wie ein Paradies des Segens.

Da dann der Wagen langsam, damit der Genuß des Schauens und der glatten ruhigen Fahrt nach Wochen endlosen Holperns nicht zu schnell vorbeigeht, langsam die Kyberpaßstraße hinabrollt, kommt das Gefühl: Das Ziel ist erreicht, hinter dir liegt der Weg, der Landweg nach Indien. Und während rechts und links der Straße die Landschaft in wachsender Fülle zur Ueppigkeit wächst, während das Grün wuchernd wird und der Fels begraben liegt unter fruchtbaren Feldern oder dschungelartigem Busch, mißt der zurückschweifende Gedanke noch einmal den langen Weg ab, den Weg vom Mittelmeer bis zur indischen Grenze, den Landweg nach Indien.

Es ist ein Weg, der durch das Ziel, das er bezeichnet, in seiner politischen Bedeutung umrissen ist. Der Weg durch einen Raum, in dem sich weltpolitische Kräftelinien seit Jahrhunderten schnitten und heute noch schneiden. Es ist ein Weg, der durch eine Welt führt, die in den letzten zwei Jahrzehnten eine Verwandlung erfuhr von Grund auf. In ihrer staatlichen Gliederung nahm

Drei Politiker und ein Thema

Lloyd George, Ward Price und Beverley Nichols über das neue Deutschland / Zusammenarbeit — nicht Konflikte! / Offene Worte an die Engländer

In diesen Tagen haben drei englische Politiker zum Thema Deutschland erneut das Wort ergriffen. Der eine ist der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, der andere Ward Price von der Rothermeerepresse und der dritte Beverley Nichols vom Liberalen Sunday Chronicle. Alle drei haben in seltener Uebereinstimmung Urteile gefällt und Auffassungen vertreten, die wir als ein Plus verbuchen können. Denn bei aller Betonung ihres Engländertums zögerten diese Männer keinen Augenblick, das auszusprechen, was im Interesse Englands und Europas gesagt werden muß. Bei mehr als einem britischen Leser dieser Meinungen dürften sich innere Widerstände bemerkbar gemacht haben. Aber Beverley Nichols hat auch gleich die Ursache dieser Ablehnung oder einer abfälligen Kritik an Deutschland herausgearbeitet: die ablehnenden Zuschriften, die er bisher zum Thema Deutschland erhielt, beruhten auf der Lektüre, die zustimmenden dagegen auf persönlichen Beobachtungen. Diese Lektüre ist nun um einige nicht unbedeutende Aeußerungen über Deutschland bereichert worden. Man darf wohl hoffen, daß sie von jenen Engländern, die noch immer an die über Deutschland verbreiteten Lügen glauben, beachtet und verarbeitet werden.

Lloyd George und Ward Price kommen zu dem Schluß, daß England gut daran tue, sich mit Deutschland zu verständigen und auf jede beleidigende Haltung zu verzichten, wie sie im letzten Fragebogen zum Ausdruck gekommen sei, dafür aber die grundsätzliche Linie einer Zusammenarbeit mit Deutschland zu verfolgen. „Zusammenarbeit — nicht Konflikte!" so ruft Ward Price aus, weil er der festen Ueberzeugung ist, daß England in Europa nur dann eine vorteilhafte Stellung behalten kann, wenn es sich von dem Kurs einer Gegnerschaft gegen Deutschland abwendet und sich rückhaltlos für eine Zusammenarbeit mit ihm ausspricht.

*

Das liberale Londoner Blatt „News Chronicle" veröffentlicht eine Unterredung ihres Mitarbeiters A. J. Cummings mit dem früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George über dessen Eindrücke in Deutschland. Cummings schreibt einleitend, daß Lloyd George seinen Besuch außerordentlich genossen habe. Seine Besprechungen mit Hitler, für den er offensichtlich eine ehrliche Bewunderung habe, hätten ihm große Freude bereitet.

Cummings stellte zunächst folgende Frage an Lloyd George: „Ich habe den Eindruck, daß Sie Deutschland nicht als eine Gefahr für den Frieden Europas betrachten."

„Das hängt davon ab, wie Deutschland behandelt wird. Wenn es angegriffen und sein Gebiet überfallen wird, wie im Jahre 1923 durch Poincaré, dann wird es nicht mehr friedfertig unter den Peitschenhieben niederkauern. Wenn Sie wollen, können Sie diese neue Stellungnahme der Selbstverteidigung und der Selbstachtung eine Gefahr für den Frieden nennen."

Auf die Frage, ob Lloyd George an die „Gefahr des deutschen Militarismus" glaube, antwortete dieser u. a.:

„Meine Antwort ist die, daß Deutschland nicht den Wunsch hat, irgendein Land in Europa anzugreifen und daß Hitler für die Verteidigung rüstet und nicht für den Angriff."

Es folgte die Frage: „Will Hitler nicht Sowjetrußland bekämpfen?"

„Nein. Er hat einen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus und er hat in jahrelanger Propaganda eine antikommunistische Front in Deutschland geschaffen, aber lächerlich ist die Behauptung, daß er nach Moskau marschieren wolle oder daß er die Ukraine begehre."

Lloyd George ging dann zu den deutsch-englischen Beziehungen über und

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Warnung vor der bolschewistischen Gefahr in Paris.

Auch in Frankreich beginnt man immer mehr die große Gefahr einzusehen, die von den Bolschewisten Moskaus ausgeht. Sehr bemerkenswert ist dieses große Plakat, das man in diesen Tagen in Paris sehen konnte. In der Uebersetzung lautet es: „Mobilisierung! — Franzosen! Wollt ihr diesen Aufruf wieder auf euren Mauern sehen? Wollt ihr in den Krieg ziehen, den Moskau vorbereitet? Ihr wollt den Frieden für euer Heim und das Glück eurer Kinder. Moskau bedroht es! Wir müssen sie gegen Moskau verteidigen. Foigt La Rocque, sammelt euch in der Partei der ‚Sozial-Franzosen'!" (Scherl-Bilderdienst-M.)

Auf dem Schlachtfeld von Marathon

Der Athen-Besuch Dr Goebbels.

Da der König von Griechenland sich gegenwärtig noch auf seinem Sommersitz in Korfu befindet, begab sich Dr Goebbels gestern vormittag in das Königliche Palais und trug sich in die Besuchsliste ein. Danach fand dann eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Metaxas statt. Der griechische Pressechef Nikoulidis wurde ebenfalls von Reichsminister Dr. Goebbels besucht. Ein weiterer Besuch galt dem früheren Athener Oberbürgermeister Kotzias. Vor griechischen Journalisten äußerte Ministerpräsident Metaxas, daß seine Unterredung mit Dr Goebbels sehr freundschaftlich verlaufen sei. Dr. Goebbels besichtigte u. a. das Athener Stadion, den Tempel des Zeus, die Akropolis und das herrlich gelegene Stauwerk von Marathon. Nach dem Mittagessen wurde das historische Schlachtfeld von Marathon besichtigt. Am Nachmittag begab sich Ministerpräsident Metaxas in das Hotel „Grande Bretagne", um den Besuch des Reichsministers zu erwidern. Im gleichen Hotel, wo die deutschen Gäste Wohnung genommen haben, gab Ministerpräsident Metaxas am Abend zu Ehren Dr Goebbels einen großen Empfang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0001

sie neue Formen an, da man auf den Trümmern des osmanischen Reichs neue Staatengebilde projektierte. Ihre Menschen wurden im Grund ihres Herzens gewandelt, da vor der Zerrissenheit Europas und dem Liebeswerben weltpolitischer Mächtegruppen ein Minderwertigkeitsgefühl schwand, das bis dahin diese Welt in Fesseln und zu Europas Füßen legte. Menschen und Völker erwachten aus einer Erstarrung, besannen sich auf ihre menschliche und völkische Existenz, das Nationalgefühl wurde lebendige Substanz und fand seinen Niederschlag in staatlichen Neubauten. Aus der Letargie gerissen durch den Donner des Weltkrieges und das Getöse der ihm folgenden Zusammenbrüche sahen die Völker dieses Raumes neue Möglichkeiten. Innerhalb neu gezogener Grenzen wuchsen neue Staaten, geformt vom Willen neuer Führer und erfüllt vom Geist eines oft überspitzten Nationalgefühls.

So wurde aus der alten vernachlässigten Provinz Mesepotamien über die Etappe des englischen Irakmandats das heutige Königreich Irak. So wuchs aus dem Trümmerfeld Persiens, aus dem verrotteten Erbe der Kadjaren, das Spielball weltpolitischer Kräfte war, das moderne Iran. So entstand die moderne Türkei. So formte sich ein einheitliches Arabien in einem Raum, der früher Arena sich befeindender Beduinenstämme war. So wuchs das neue Afganistan, das unter Amman Ullahs Führung jenen tollkühnen Angriff auf Indien, auf Englands Machtsphäre führte, den nur jener begreifen konnte, der jenen Geist des Selbstbewußtseins und der Selbstbesinnung kannte, der oft die Wirklichkeit in dem Spiegel der Wünsche sah. So entstanden jene Freiheitsbewegungen in den Gebieten, denen man die staatliche Selbständigkeit noch vorenthielt, in Syrien und Palästina, wo man in diesen Tagen wieder erbittert ringt.

Dieser Geist der Selbstbesinnung und der schwindenden Minderwertigkeitsgefühle formte neue Führertypen. Ueberall standen Männer auf, ihr Volk anzurufen. Ihre Namen sind der Welt bekannt — mögen sie Kemal Pascha, oder Resah Schah, mögen sie Ibn Saud oder Feisal heißen, es waren Männer, die das Erbe, das der Weltkrieg in diesem Raum hinterlassen hatte, zu gestalten begannen, um ihren Völkern eine neue Zukunft zu sichern.

So wuchs im vorderasiatischen Raum, durch den der Landweg nach Indien führt, eine neue, politische Welt, in der sich jetzt, da die Existenz der Einzelstaaten gesichert scheint, eine Sammlung anbahnt, ein Zusammenschluß geistig und politisch gleichgerichteter Staaten, die im Zusammenhalt das Gewicht ihrer jungen Macht umso schwerer in die Wagschale politischer Entscheidungen zu legen hoffen. So bildete sich hier ein Markt, dessen Bedeutung heute nur schwer abzuwägen ist, da seine Erschließung erst in den Anfängen steht.

Dieser neugewachsenen und wachsenden Mächtegruppe gegenüber mußten die benachbarten Mächte Stellung beziehen: England, dessen Kriegsziel in diesem Raum die Sicherung des Landwegs nach Indien war, zog sich und zieht sich noch heute Schritt für Schritt auf die Linie des geringsten Widerstandes zurück, und die Forderung eines Landwegs nach Indien ist schon zurückgeschraubt auf die Sicherung seines Luftwegs. Rußland aber übernahm die Rolle des „Paten" der neuen Staaten, die Rolle des „Protektors, der es ehrlich meint", seine Ansprüche abgeschrieben hat, und suchte sich so seinen Einfluß zu sichern. Charakteristisch für die Stellung beider Mächte scheint die Tatsache, daß sie in diesem Raum sicher ebenfoft die Ausgespielten sind, als die Ausspielenden ... Und das kennzeichnet die wachsende Stärke der neuen Mächte und Kräfte im Nahen und Mittleren Osten.

Auch Deutschland sah sich in diesem Raum des Landwegs nach Indien vor neue Gegebenheiten und Möglichkeiten gestellt. Nicht als erster — aber doch auch nicht zu spät erkannte man — fern aller politischen Absicht und Ambition — die Bedeutung dieses Raums in seiner neuen Gestaltung als — Markt. Männer, die in diesem Raum leben — oft fast schon ein Leben lang, suchen unermüdlich diese Erkenntnis der Heimat zu übermitteln und zu vertiefen. Und die Erfolge dieses Bemühens blieben nicht aus: sie gipfeln in jenem Abkommen, das in Teheran geschlossen wurde zwischen deutschen Wirtschaftsgruppen und der iranischen Regierung und durch das die deutsche Industrie in glücklichster Weise, auf weiteste Sicht und auf breitester Basis in die Erschließung und den Aufbau des modernen Iran eingeschaltet wird.

Mit solchen Gedanken wird noch einmal der Landweg nach Indien abgemessen, da der Wagen, nun, wie von Flügeln getragen über die noch immer abfallende Straße hinunter nach Peschawar braust ...

Indiens Wunderwelt öffnet sich. Die Berge Afganistans versinken am Horizont. Wüsten und Steppen sind Fülle und Fruchtbarkeit gewichen. Der Landweg nach Indien ist zu Ende.

Krisenstimmung am Genfer See

Der Negus erscheint und bringt den Völkerbund in Verlegenheit / Pessimistische Pariser Pressestimmen

Der Negus ist plötzlich aus seiner Versenkung wieder aufgetaucht: gestern nachmittag um 17,30 Uhr traf er im Flugzeug aus London in Genf ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn und Ras Kassa sowie eine Anzahl Sekretäre und Bedienstete. Auf dem Flugplatz hatten sich lediglich Mitglieder der abessinischen Abordnung zur Begrüßung eingefunden. Als Hauptzweck der Reise des Negus wird ein erneutes Auftreten in der Völkerbundsversammlung angenommen, wo er bei der Erörterung des Berichtes des Vollmachtenausschusses gegen die Unzulässigkeitserklärung der abessinischen Mandate protestieren würde. Neue Verwicklungen drohen aber dadurch, daß der Negus selbst nicht als Delegierter angemeldet ist, den das bei der vorigen Versammlung nur unter ausdrücklicher Beschränkung auf diese Eigenschaft die Einreise gestattet hat.

Inzwischen war die 17. Völkerbundsversammlung, die am Vormittag eröffnet worden war, wieder zusammengetreten. Der Vollmachten-Prüfungsausschuß, der gegen Mittag geblibet war, legte einen vorläufigen Bericht vor, in dem die Angelegenheit der abessinischen Vertreter wegen der damit verbundenen besonderen Schwierigkeiten zurückgestellt wird. Demgemäß nehmen die Abessinier bis auf weiteres an der Versammlung teil. Sie beteiligten sich an der Wahl des Präsidenten. Gewählt wurde mit 44 von 49 abgegebenen Stimmen der argentinische Außenminister Saavedra Lamas, der in seiner Antrittsrede erklärte, daß für die jetzt zu lösende Aufgabe der Vervollkommnung des Völkerbundes das im Chaco-Streitfall erfolgreich durchgeführte Schlichtungsverfahren einen wertvollen Präzedenzfall bilde. Das Hauptmerkmal jener Lösung sei zweifellos die großzügige und nützliche Mitarbeit von Ländern gewesen, die dem Völkerbund nicht angehören. Er wolle darin neue Möglichkeiten einer Friedenspolitik erblicken, die nicht gelegentlich bleiben dürften, sondern verallgemeinert werden müßten. Neben der Methode der Auslegung und der **Aenderung der Völkerbundssatzung bilde die Bedingung der Mitarbeit außenstehender Länder** einen dritten Weg der Völkerbundsreform. Diese Mitarbeit müsse im voraus festgelegt und juristisch unterbaut werden.

Saavedra Lamas erinnerte an die bevorstehende panamerikanische Konferenz, die dem gleichen Friedensideal diene wie der Völkerbund. Es handele sich in den beiden Fällen darum, das Aufeinanderprallen der Interessen der einzelnen Völker abzuschwächen und sie davon zu überzeugen, daß der Fortschritt eines jeden nur gewinne durch eine Zusammenarbeit.

Im Vollmachtenprüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung hat der holländische Vertreter Dr. Limburg vorgeschlagen, ein Gutachten des Haager ständigen Gerichtshofes über die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter einzuholen. Dabei soll auch grundsätzlich geklärt werden, ob Abessinien noch die Voraussetzungen der Mitgliedschaft im Völkerbund erfülle. Der Vorschlag wurde im Einvernehmen mit den skandinavischen Ländern gemacht, die diese Frage auf streng juristischer Grundlage geregelt wissen möchten.

*

Die durch die Anwesenheit der abessinischen Abordnung bei der Völkerbundsversammlung und die plötzliche Ankunft des Negus in Genf hervorgerufene Verschärfung der politischen Lage wird heute von der gesamten Pariser Morgenpresse eingehend besprochen. Es wird festgestellt, daß in dem Kampf zwischen den großen Mächten, die den Wunsch haben, die Rückkehr Italiens in den Völkerbund zu erleichtern, und den kleinen Mächten, die die Grundsätze des Völkerbundsstatuts energisch verteidigen, der erste Abschnitt von den kleinen Ländern gewonnen worden sei. So schreibt der Matin, die Beratungen des Völkerbundes hätten in einem Fieberzustand begonnen. Falls die abessinische Abordnung nicht ausgeschlossen werde, sei die Ablehr Italiens von Genf unausbleiblich, was sich auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz und die zukünftige Ordnung in Europa auswirken werde.

„Es ist eine Ehre, zu dienen"

Englisches Interesse an den deutschen Herbstmanövern / Bisher nur Vorpostengeplänkel

Die englische Presse widmet den großen Herbstmanövern der deutschen Land- und Luftstreitkräfte, die gestern in Anwesenheit des Führers in der Nähe von Bad Nauheim eröffnet wurden, lange Berichte. Mehrere Blätter haben, einer Einladung der deutschen Regierung folgend, ihre militärischen Korrespondenten zu den Manövern entsandt. Der Berliner Times-Berichterstatter schreibt, daß es sich um die größten Manöver handele, die in Deutschland seit Vorkriegszeiten veranstaltet würden. In den Beziehungen der Wehrmacht zur Bevölkerung bestehe der unerschütterliche Grundsatz, daß es eine Ehre sei, zu dienen, und ein Unglück, wenn man aus irgendeinem Grunde dazu nicht in der Lage sei.

*

Der erste Tag der großen Herbstübungen im Gebiet um den Vogelsberg brachte noch keine größeren Kampfhandlungen. Beide Parteien haben zunächst versucht, den Gegner durch Aufklärungsabteilungen festzustellen. Dabei konnte in den frühen Morgenstunden Luftaufklärung so gut wie gar nicht eingesetzt werden, da Bodennebel und wenig klare Sicht dies verhinderten. Um so eifriger waren motorisierte und berittene Spähtrupps an der Arbeit. War der Gegner ermittelt, dann galt es, die wenigen Punkte des Geländes zu sichern, die eine gute Weiterentwicklung des Vormarsches oder die bessere Stellung zu gewährleisten versprachen. Von den zunächst erreichten Punkten aus wurden dann die Aufklärungsabteilungen weiter vorgetrieben und das Gros immer unter entsprechender Sicherung nachgezogen. Aus den Ergebnissen dieser Aufklärungsarbeit und den Feststellungen, die bei der ersten Feindberührung gemacht wurden, wird sich die weitere Lage gestalten, über die am Abend des ersten Tages noch nichts gesagt werden kann.

Am ersten Tage der großen Herbstmanöver besichtigte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an zahlreichen Punkten des Manövergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch aus den Ausgangsstellungen.

Drei Politiker und ein Thema

(Fortsetzung von Seite 1.)

erklärte: „Hitler hat eine tiefe Bewunderung für das britische Volk, die von den Deutschen aller Klassen geteilt wird. Ihr Wunsch nach Freundschaft mit uns ist unbestreitbar und wirklich. Immer wieder sagten Deutsche zu mir: ‚Wir haben nur einen Streit mit England gehabt. Wir dürfen niemals einen zweiten Streit mehr haben'. Hitler wünscht unsere Freundschaft."

„Was ist Hitlers Gegenforderung?", fragte Cummings darauf.

Lloyd George antwortete u. a.: „Er verlangt keine Gegenleistungen und hat niemals eine verlangt, es sei denn Gleichberechtigung für sein großes Land. Der englische Fragebogen an Deutschland hätte niemals abgesandt werden dürfen. Wir haben auch Frankreich und Italien keine Fragebogen vorgelegt, warum dann Deutschland?"

Die abschließende Frage Cummings lautete: „Wenn nach Ihrer Ansicht Deutschland keine Gefahr für den Frieden Europas oder Englands ist, welches ist dann die Gefahr, gegen die ganz Europa aufrüstet und gegen die auch England mit der Unterstützung aller Parteien aufrüstet?"

Diese Frage veranlaßte Lloyd George zu einem verzweifelten Händeringen. Er erklärte: „Das ist Wahnsinn. Wir können mit Deutschland zu Vereinbarungen kommen, die nicht unehrenhaft für uns sein werden und die nicht nur den Frieden zwischen

Wäsche sparen Wachstuch kaufen Gummi-Bieder

Heilkunde ist nicht Heilkunst

Geheimrat Sauerbruch auf dem Dresdner Naturforscher- und Aerztekongreß

Der erste Arbeitstag der 94. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte stand unter dem Leitwort „Medizin und Biologie". Hinter dieser Formel verbirgt sich eine der großen Streitfragen unserer Tage auf dem Gebiete der Heilkunde, die Frage nach Stellung der sogenannten „Schulmedizin" zur „Naturheilkunde". Die theoretische Grundlage dieser Erörterung gab Professor Max Hartmann, Berlin, in seinem Vortrag „Wesen und Wege zur biologischen Erkenntnis", wobei er die These aufstellte, daß es Aufgabe der Biologie sei, in die ungeheure Mannigfaltigkeit ihrer Objekte und deren Verrichtungen Ordnung und System zu bringen.

Professor Aschoff, Freiburg, behandelte das Thema „Pathologie und Biologie". Nach einem geschichtlichen Rückblick auf diese beiden Gebiete wurde die Frage nach den Grenzbeziehung zwischen belebter und unbelebter Substanz erörtert. Der Unterschied zwischen theoretischer und praktischer Medizin wurde anerkannt, jedoch ist die Pathologie als Zweig der Biologie keine reine Naturwissenschaft im Sinne der Physik oder Chemie. Die Zusammenarbeit des Pathologen mit dem Medizimer führt zu einer schärferen Unterscheidung von Krankheit und Kranken.

Professor G. von Bergmann schilderte in seinem Vortrag über „Leistungen und Ziele der Medizin" zunächst die beispiellosen Erfolge der Chirurgie seit der Erfindung der Narkose, der keimfreien Wundbehandlung und Blutstillung. So oft man von der Volksmedizin ausging, hat man doch immer wieder mühselig und systematisch forschen müssen, denn die wissenschaftliche Erforschung begründet erst das schlichte Erfahrungsgut. So ergibt sich das Zusammenwirken der Medizin als Wissenschaft mit der natürlichen Heilweise zur Gesundheitspflege des Volkes. Die wissenschaftliche Medizin auf Grundlage der biologischen Forschung wird sich leicht mit der Erfahrung natürlicher Heilweisen, die sich bewährt haben, vereinigen lassen.

Die neue Einstellung zu diesen Fragen vertrat Professor Kötschau, Jena, in seinem Vortrag „Biologisches Denken im Rahmen der neuen deutschen Heilkunde". Die vorsorgerisch-biologische Heilkunde will den Organismus durch Uebung an und in der Natur stark und leistungsfähig machen. Natürlich kann entwickelt und gesteigert werden, was erb- und rassenmäßig im Organismus vorhanden ist. Es darf nicht dazu kommen, daß der Leistungs- und Kannzustand des Volkes absinkt. Darum Vorsorge statt Fürsorge. Es gilt, die Kranken gesund zu machen, die Schwachen zu stärken und die Leistungsfähigkeit für Gesunde zu steigern. Diese vorsorgerisch-biologische Heilkunde steht nicht im Gegensatz zur fürsorgerischen Schulmedizin. Das deutsche Volk fordert Gesundheitshäuser, in denen Schulung und Kräftigung planmäßig betrieben wird.

Am Schluß der ersten allgemeinen Sitzung mit dem Thema „Medizin und Biologie" ergriff Geheimrat Professor Sauerbruch das Wort. Er stellte zusammenfassend fest, daß die neue deutsche Heilkunde auf die Mitarbeit der Naturwissenschaft und ihre bewährten Arbeitsmethoden unter keinen Umständen verzichten kann. Er betont:, daß man sich davor hüten müsse, die beiden nicht selten miteinander verwechselten Begriffe Heilkunde und Heilkunst miteinander zu verquicken. — Heilkunst sei unter entsprechenden Voraussetzungen für jeden erlernbar, Heilkunst dagegen nicht, da sie auf dem irrationalen Gebiet der persönlichen Begabung des Arztes liege.

Der Verleger Charles Colemann †. Im Alter von 83 Jahren ist der Begründer der Verlagsfirma Colemann in Lübeck, Charles Colemann, gestorben. Er hatte nach mehreren Auslandsreisen in Lübeck die Druckerei von Johannes Bock erworben und später den „Lübecker Generalanzeiger" gegründet. Erst vor wenigen Jahren hat er die Leitung seines Betriebes seinem Sohn überlassen.

Der Maler Hermann Sandkuhl †. Der Berliner Maler Hermann Sandkuhl, Professor an den Vereinigten Staatsschulen, ist im Alter von 64 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der aus Bremen Gebürtige war sowohl Maler wie Graphiker. Er hatte 1910 die „Jurryfreie Kunstschau" gegründet, die der Alternde ständig durch Heranziehung von Nachwuchs lebendig zu erhalten bestrebt war. Wichtig sind seine Versuche, die Sgrafitto-Technik neu zu beleben. Mit Sandkuhl ist nach Erich Büttner innerhalb einer Woche eine zweite schwere Lücke in das Berliner Kunstleben gerissen worden.

Uraufführung von vierzig Hugo-Wolf-Liedern. Es dürfte alle Musikfreunde beglücken, daß ein Nachlaß von vierzig Hugo-Wolf-Liedern entdeckt und nun der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Die Uraufführung findet gleichzeitig in Wien und in Berlin am 1. Oktober statt.

Uraufführung eines neuen Ebermayer-Stückes. Ein neues Werk von Erich Ebermayer, das Schauspiel „Romanze", wird am 2. Oktober vom Stadttheater in Bochum und vom Schauspielhaus in Bremen gleichzeitig uraufgeführt.

Buchdruckertagung in Bad Ems. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins fand am Sonnabend in Bad Ems statt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die seit einem Jahr bestehende Marktregelung für das graphische Gewerbe. Eine Ausstellung „Deutsche Druckkunst", die zu einer feststehenden Einrichtung der Jahrestagungen geworden ist, gibt einen umfassenden Ueberblick über die Verbandsarbeit.

Um die Böttcherstraße

Der Schöpfer der Böttcherstraße in Bremen, Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius, hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, veranlaßt, daß mit Rücksicht auf die vom Führer und Reichskanzler in seiner Rede auf der Nürnberger Kulturtagung geübte Kritik an der „Böttcher-Straßen-Kultur" künftig Ausstellungen in der Bremer Kunstschau nicht mehr veranstaltet werden sollen. Die Ausstellung der Werke von Paula Becker-Modersohn solle geschlossen bleiben. Führungen durch die Böttcherstraße sollten nicht mehr stattfinden. Der Verkauf der Schriften über die Böttcherstraße sei eingestellt worden. Im übrigen solle der Grundsatz gelten, daß keine öffentlichen Veranstaltungen in der Böttcherstraße durchgeführt würden, bevor nicht eine restlose Klärung über die Zukunft der Böttcherstraße erfolgt sei. Die anderen Einrichtungen der Böttcherstraße, nämlich das Völkerkundemuseum, das Roselius-Haus und die Bauten auf der Westseite einschließlich des Hauses St. Petri und des Robinson-Crusoe-Hauses, bleiben unverändert geöffnet.

Simplizissimus in neuen Händen. Der „Simplizissimus", die bekannte satirische Wochenschrift, erscheint ab 1. Oktober im Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München. Die Künstler Karl Arnold, Olaf Gulbransson, Erich Schilling, Wilhelm Schulz und Eduard Thöny werden wie bisher am Blatte mitarbeiten.

Die neuen Klinikbauten in Heidelberg. In dem geplanten neuen Klinikviertel in Heidelberg steht bereits die Chirurgische Klinik im Rohbau. Für die Frauenklinik hat die Regierung zum Universitätsjubiläum 300 000 M. als Grundstück gestiftet. Längs des Neckarufers sollen sich die medizinische, die Hals-, Nasen- und Ohrenklinik hinziehen. Dahinter werden die Gebäude der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0002

Deutschland und Frankreich, sowohl den Frieden herstellen. Ich will den Frieden in Europa. Wir werden ihn nicht erhalten, wenn wir darauf bestehen, daß andere Länder ihre Regierungsformen unserer Auffassung anpassen, bevor wir zu irgendeiner Verständigung mit ihnen kommen. Sie müssen das Recht haben, ihre eigenen inneren Probleme auf ihre eigene Weise auszufechten."

*

Auch das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende" veröffentlicht ein Gespräch mit Lloyd George. In diesem Verlauf der englische Staatsmann u. a. äußerte: „Das neue Deutschland ist selbstverständlich so ganz anders, als jeder fremde Besucher es anzutreffen erwartet. Wir Fremden werden überwältigt, wenn wir dahin kommen und uns umsehen. Nein, ich habe niemals gedacht, so etwas in irgendeinem Lande Europas zu sehen zu bekommen. In früheren Tagen sprach man immer von Amerika als dem Land der Wunderwerke, — nun ist es Deutschland!" Ueber die Reichsautobahnen sagte Lloyd George: „Ich nehme an, daß diese Autobahnen, die Hitler 1924 im Gefängnis erfand, sich schneller über die ganze Welt ausbreiten werden als z. B. der Eisenbahnbau."

*

In der „Daily Mail" veröffentlicht Ward Price einen neuen Aufsatz über „Das neue Deutschland". Darin heißt es u. a.: „England ist noch nicht aufgewacht zu der Erkenntnis dessen, was in Deutschland vor sich geht. Vor 150 Jahren veränderte die französische Revolution die Geschicke Europas. Heute werden sie von Hitler verändert. Er hat der Zivilisation einen neuen Weg gewiesen. Nationen, die sich an die alten Methoden festklammern, werden zurückbleiben."

Das moderne Deutschland sei ein neues Fundament in Europa. Die Grenzen seiner Macht und seiner Leistung seien unübersehbar. Es sei der größte Faktor, mit dem eine britische Regierung jemals habe rechnen müssen. Von dem Verhalten Englands gegenüber diesem neuen Deutschland hänge der Frieden Europas und vielleicht die eigene nationale Existenz Englands ab. Nur eine grundsätzliche Linie könne für den Kurs Englands einen sicheren Anhalt geben und das sei: Zusammenarbeit, nicht Konflikte.

*

„Daily Chronicle" bringt einen Artikel von Beverley Nichols, in dem dieser berichtet, daß er mit seinem Artikel über Deutschland in ein Hornissennest gestochen habe. Er habe Hunderte von empörten und und zahlreiche andere Briefe erhalten, die deutlich zeigten, wie überraschend für die Leser des liberalen „Daily Chronicle" die Wahrheit über Deutschland sei. Mit Schärfe weist er sodann die vielfach in der britischen Presse aufgestellte Behauptung zurück, daß der Führer in einer Nürnberger Rede geäußert habe, er wolle Rußland haben. Das sei eine Lüge; Hitler habe nichts derartiges gesagt. Nichols schildert dann seinen Besuch in einem Arbeitslager, indem er hervorhebt, welchen außergewöhnlichen Eindruck dieses auf ihn gemacht habe.

Japaner verstärken China-Truppen

Der Grund: Besürchtungen für die Sicherheit japanischer Staatsbürger in China.

Der japanische Ministerrat hat beschlossen, Truppenverstärkungen für das dritte japanische Geschwader in Schanghai zu entsenden. Aufgabe der Verstärkung soll es sein, die japanischen Truppen in Hankau aufzufüllen und notfalls auch andere bedrohte Orte zu sichern. Extrablätter verkünden, daß die japanische Regierung davon überzeugt sei, daß die Regierung in Nanking nicht in der Lage sei, den Schutz japanischer Staatsangehöriger in China ausreichend zu garantieren.

Verzweiflungsausfall der Roten?

Die Nationalisten richten ihr Augenmerk jetzt auf Madrid
Die strategischen Gegebenheiten der spanischen Hauptstadt

Im Großen Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die roten Truppen infolge des immer enger werdenden Kreises um Madrid einen verzweifelten Durchbruchsversuch machen werden. Die ganze Aufmerksamkeit der Nationalisten ist jetzt auf die Lage um Madrid gerichtet, wo die Initiative für sämtliche militärischen Operationen in ihren Händen liegt. Ueber die strategische Lage möge folgender Bericht aussagen:

Die nationalen Truppen haben die Hauptstadt Madrid von drei Seiten umzingelt, und den Roten bleibt nur noch ein schmaler Ausweg in südöstlicher Richtung auf Valencia offen. Für die Angreifer auf Madrid sind die strategischen Gegebenheiten günstig. Madrid liegt wie auf einem Präsentierteller von allen Seiten ungeschützt auf der kastilischen Hochebene. Im Norden und im Nordwesten erhebt sich bis zu einer Höhe von 3000 Metern das unwegsame Felsengebirge des Guadarrama in einer Entfernung von nur rund 50 Kilometer, und daran nach Westen anschließend die Serrania de Gredos, die von den Nationalen besetzt sind. Die Artillerie der Generale beherrscht die nördlichen und nordwestlichen Zufuhrstraßen. Die Roten, die wiederholt versucht haben, die Stellungen der Nationalen zu überrennen, sind jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, da sie auf der Ebene vor dem Gebirge keine Deckung nehmen können. Das ganze Gelände ist bedeckt mit Menschen- und Tierleichen, die in Verwesung übergehen und die Luft verpesten.

Im Süden und im Südwesten, bis Aranjuez und Toledo, liegt gleichfalls die gelbe, sonnenversengte Ebene, auf der nur wenige Bäume wachsen und auf der die weißgetünchten Häuser und Hütten keinen Schutz vor Artillerie und Maschinengewehrfeuer bieten. Aus der Richtung rücken jetzt gleichfalls die Kolonnen der Nationalen an, denen sich die Roten in offener Feldschlacht stellen müßten, um den weiteren Vormarsch zu verhindern. Im offenen Kampfe aber sind die Roten bisher, selbst wenn sie in der Uebermacht waren, stets vor der überlegenen Disziplin und Führung der Nationalen gewichen.

Was die Generale vermeiden wollen

Dadurch aber, daß die Nationalen den Ring um Madrid schließen, ist die Hauptstadt noch nicht erobert, und gerade das Einbringen in Madrid dürfte furchtbare Opfer kosten, die die Generale anscheinend vermeiden möchten. Im Norden Madrids, an den Ufern des Manzanares, dehnt sich einige Kilometer weit der Park der Casa del Campo aus, und über der Nordstation der Park von Rosales, der auf einer Anhöhe liegt, und sehr geeignete Verstecke für Maschinengewehrnester und Batterien bietet. Die ansteigende, enge Calle de Leganitos, muß gestürmt werden, ehe es gelingt, bis zur Calle Mayor und der Puerta del Sol, dem Herzen Madrids, vorzudringen. Auch die Mündungsstraßen im Süden und Westen sind für den Angreifer gefährlich, und können ohne schwerste Verluste kaum genommen werden.

Keine übereilte Einnahme Madrids

Es wäre natürlich möglich, die Vorstädte durch Artilleriefeuer in Schutt und Trümmer zu legen, aber zu diesem äußersten Mittel wollen sich die Generale nicht entschließen. Sie scheinen vielmehr zu beabsichtigen, die Bewohner Madrids durch eine längere Einschließung zu zermürben, so daß sie keinen ernsten Widerstand mehr leisten können. Vielleicht ist auch deshalb der Ring im Südosten nicht ganz geschlossen worden, um den Roten eine Fluchtmöglichkeit offen zu lassen. Mit einer übereilten Einnahme von Madrid ist kaum zu rechnen, es sei denn, daß besondere Gründe die Generale Franco und Mola dazu veranlaßten, ihre Kräfte ohne Schonung einzusetzen und den Sturm zu beschleunigen. Aber mit der Einnahme der Hauptstadt ist der Bürgerkrieg noch nicht beendet. Trotz des unleugbaren Vorteils und der Bedeutung der Eroberung Madrids muß dann noch Kastilien von den verstreuten Horden gesäubert werden, die sich in die Sierra zurückziehen und einen Banden- und Guerillakrieg fortsetzen können. Vor allem muß aber dann noch gegen Katalonien vorgegangen werden.

Freitag Hauptangriff auf Bilbao?

In der Nacht zum Montag trafen Hunderte von spanischen Flüchtlingen auf Fischerbooten in St. Jean de Luz ein. Sie erklärten übereinstimmend, daß die Truppen des Generals Mola ihren Vormarsch unaufhaltsam fortsetzen. Die Roten seien infolge fehlenden Munitionsmangels zum unaufhaltsamen Rückzug gezwungen. Nach einem in Paris vorliegenden Funkspruch gab General Mola bekannt, daß der Hauptangriff auf Bilbao am 25. September, 1 Uhr früh, einsetzen werde. Sollte sich die Stadt bis dahin nicht ergeben haben, so würde man die Uebergabe erzwingen.

*

Wie der Sender Sevilla mitteilt, ist die Eisenbahnverbindung zwischen Irun und Sevilla wiederhergestellt worden. Damit ist es den Nationalisten gelungen, den äußersten Norden des von ihnen beherrschten Gebietes auf dem Schienenwege mit der Hauptstadt Andalusiens zu verbinden. Auch die Eisenbahnlinie zwischen Irun und San Sebastian wurde wieder eröffnet. Die Militärkommandantur von La Coruna meldet, daß die in Asturien kämpfenden nationalen Truppen Trubia besetzt hätten und somit in den Besitz der größten Geschützfabrik Spaniens gelangt seien. Wie aus Madrid verlautet, ist der frühere Minister Salazar Alonso vom Madrider Volksgericht zum Tode verurteilt worden.

Chauffeur überhörte das Läutewerk

Omnibus bei Marseille vom Zuge überrannt / 5 Tote, 26 Verletzte

An einem Bahnübergang bei Chateauneuf-Les-Martigues in der Nähe von Marseille ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Zug. Der Omnibus wurde dabei völlig zertrümmert. Bisher wurden vier Tote und 26 z. T. Schwerverletzte geborgen. Von den in das Marseiller Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist ein zehnjähriges Kind inzwischen gestorben. Der Fahrer des Wagens blieb unverletzt. Der Zusammenstoß ereignete sich an einem ungesichterten Bahnübergang. Beim Herannahen eines Zuges setzt nur ein Läutewerk ein, das wahrscheinlich in diesem Falle von dem Omnibusfahrer nicht gehört worden ist. Der Lokomotivführer, der den Omnibus auf den Schienen im letzten Augenblick sah, gab sofort Gegendampf, aber es war schon zu spät.

Freundschaft der Jugend

Die Hitlerjungen im ewigen Rom.

Das Ziel der Italienfahrt der 452 Hitlerjungen ist erreicht: Sie weilen jetzt in Rom, der ewigen Stadt, der Metropole des klassischen Altertums und dem Mittelpunkt des neuen faschistischen Italien. Bereits der erste Tag brachte ihnen eine Fülle von unvergeßlichen Eindrücken, von immer neuen Bildern und Erlebnissen. Der Reichsjugendführer besuchte in der Mittagszeit mit Stabsführer Lauterbacher und seiner Begleitung die beiden Schulen, in denen die 452 Jungen untergebracht sind. Er konnte sich davon überzeugen, daß die Balilla in großzügigster Weise für das Wohl der deutschen Jungen gesorgt hat. Am Nachmittag veranstaltete der Minister für nationale Erziehung, de Vecchi, in seinem Ministerium für den Reichsjugendführer, seinen Stab und die 452 Hitlerjungen einen Empfang, der im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der deutschen und italienischen Jugend stand.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem Rittergut Plohmühle im Kreise Strehlen (Schlesien). Beim Einsäuren von Häcksel stürzte die 17jährige Gutsarbeiterin Meta Rudolf aus Strehlen, durch ausströmende Dämpfe bewußtlos geworden, in den geöffneten, etwa vier Meter tiefen Futterstilo. Der 25jährige Gutsaufseher Ewald Herzig versuchte, das Mädchen zu retten, blieb aber ebenfalls bewußtlos im Silo liegen. Das gleiche Schicksal ereilte den Gutsarbeiter Paul Söber, der ebenfalls einen Rettungsversuch unternahm.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.), Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und die Weltbeilagen: Dr. Harald Olbag; für Nachrichtendienst, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatzeit: Dipl.-Volkswirt Hans Hendrych; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Konfirm und Funk", „Schriftsturm der Zeit": Ehrhard Ebers; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Gesundbrunnen für Kinder": Hiselotte Eckert. Bildschriftleiter verantwortlich: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.
D.-A. VIII/36:
Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . . (Bl. 10) 23 918
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Bl. 4) 803
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 2) 14 001
Sonnabends über 17 400
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt (Bl. 11) 20 165
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. 58 064
Sonnabends über 61 400
Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Neuban der Breslauer Theaterkultur

Förderung des schlesischen Bühnenachwuchses.

Nachdem die Städtischen Bühnen in Breslau unter Generalintendant Max Berg-Ehlert bereits in den Vorjahren begonnen haben, sich ihren Rang unter den deutschen Bühnen langsam zurückzuerobern, darf nach den Vorbereitungen für die soeben begonnene Spielzeit ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege erwartet werden. Eine wichtige äußere Voraussetzung dafür ist in der grundsätzlichen räumlichen Trennung: Opern und Operetten in Zukunft nur noch im Opernhaus, Schauspiele dagegen ausschließlich im umgebauten Schauspielhaus, geschaffen worden. Hierdurch soll mehr denn je stilgerechte und bewußte Pflege aller drei Kunstgattungen gewährleistet werden. Dazu kommt, daß — namentlich für das Schauspiel — die Ensemblebildung durch eine Erneuerung des Spielkörpers abgeschlossen ist, so daß zwei wichtige Hindernisse für die Entfaltung des Spielplans in den letzten Jahren jetzt als weggeräumt gelten können.

Die Oper, die bereits mit Beethovens „Fidelio" recht erfolgreich begonnen und darauf sofort Mozarts „Don Giovanni" vor sehr beifallsfreudigem Haus herausgebracht hat, verspricht neben etwaigen Neuerscheinungen der Spielzeit an bemerkenswerteren Erstaufführungen u. a. Lortzings „Großadmiral", Siegfried Wagners „Herzog Wildfang", ferner „Leonore und Lena" von J. Weißmann, „Enoch Arden" von Gerster, „Der Diener zweier Herren" von Kusterer, Reuters „Doktor Joh. Faust" und Schoecks „Ilsebill".

Im Schauspiel wollen Oberspielleiter Kurt Hoffmann und Dramaturg Dr. Frietz versuchen, einen möglichst „dichterischen" Spielplan zu verwirklichen. Diesem Ziel dient zunächst einmal eine Reihe von Klassiker-Aufführungen, bei denen als Grabbe-Ehrung an den „Hannibal" gedacht ist. Mit Sicherheit sind zugesagt: „Agnes Bernauer", „Maria Stuart", „Faust 1", „Coriolan" und als Eröffnungsvorstellung am 3. Oktober Kleists „Prinz von Homburg". Darüber hinaus sind bisher zwar wenige, dafür aber um so interessantere Uraufführungen geplant. An erster Stelle steht hier des Ostpreußen Georg Baßner „Thron im Nebel". Aus der Hörfolge „Der Ritt" entstanden, wird gerade dieser Uraufführung, die Breslau gegen starke „Konkurrenz" für sich allein erwerben konnte, mit größter Erwartung entgegengesehen. Ohne „historisch" im eigentlichen Sinne werden zu wollen, hat Baßner hier versucht, an dem seiner Heimat entfremdeten Karl XII. von Schweden aus geschichtlicher Epoche heraus so etwas wie ein Stück Mythos zu schaffen — bleibt abzuwarten, ob der Eindruck der Lektüre durch die dramatische Wirksamkeit auf der Bühne bestätigt wird. Weiter werden als Uraufführung erworben die Neufassung des aus schlesischem Volkstum heraus geborenen Volksstückes „Der goldene Klang" von dem sudetendeutschen Dichter Joseph Mühlberger aus Trautenau im Riesengebirge, und schließlich mit mehreren Bühnen gemeinsam Jochen Huths „Die vier Gesellen", jene amüsante Geschichte von den vier Frauen, die als Ende vom Lied schließlich aus der zuerst trotzig von ihnen gegründeten Firma in die Ehe flüchten. Von zeitgenössischen Dichtern sieht der Spielplan dann noch u. a. vor: Hanns Johsts „Thomas Paine", Moellers „Panamaskandal", Hjalmar Bergmanns „Nobelpreis" und „Seiner Gnaden Testament"; schließlich sind neben einigen Stücken für die Jugend, insbesondere die Hitlerjugend, bewährte Volksstücke älteren Datums, u. a. von Nestroy, Raymund, Anzengruber und aus unseren Tagen Lippls „Pfingstorgel" und Stempfingers köstliches „Zegernsee im Himmel" in Aussicht genommen.

Etwa gleichzeitig mit der Eröffnung im Schauspiel soll Breslau durch eine der neuen schlesischen Landesmusikschule angegliederte Theaterschule eine eigene Ausbildungsstätte für den Bühnennachwuchs in Schlesien erhalten. Das neue Institut verfolgt den hauptsächlichsten Zweck, die bodenständigen künstlerischen Kräfte Schlesiens, die bisher ungeschult blieben oder in andere Kulturzentren des Reiches abwanderten, für Schlesien aufzufangen, zu erziehen und zu fördern. Die Anstalt wird in engster Gemeinschaft mit den Städt. Bühnen Breslau arbeiten. Welchem Bedürfnis sie entspricht, beweist bereits die große Zahl der Anmeldungen.

Insgesamt ist nach den Vorbereitungen für die diesjährige Spielzeit die Annahme wohl berechtigt, daß die Bestrebungen zur Erneuerung der Breslauer Theaterkultur weiterhin erfolgreich sein und den Ruf Breslaus als Kulturzentrale des deutschen Südostens nachhaltig stärken werden. —u.-B.

Krebsforschertongreß in Brüssel eröffnet. In Brüssel wurde am Sonntag der 2. Internationale Kongreß für Krebsforschung und Krebsbekämpfung eröffnet. In der Eröffnungssitzung waren u. a. König Leopold und der deutsche Gesandte Freiherr von Richthofen anwesend. Am Tisch des Präsidiums hatte Prof. Borst, München, Platz genommen.

Erster Deutscher Volksbüchertag in Würzburg. In Würzburg findet vom 24. bis 26. September der erste Deutsche Volksbüchereitag des Verbandes Deutscher Volksbibliothekare, Fachverband der Reichsschrifttumskammer, und der Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen unter Teilnahme von Vertretern der Partei, der Reichs- und Länderministerien, der Reichsschrifttumskammer, der deutschen Städte und anderer Stellen statt. Im Anschluß an die Tagung wird auf Burg Rothenfels am Main ein Freizeitlager für Jungbibliothekare abgehalten, das als Thema den „Weg der Arbeiterschaft vom Proletariat zum deutschen Sozialismus und seine Darstellung im Schrifttum der Volksbücherei" behandelt.

Geschichtsforscher tagen in Karlsruhe

Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hält zur Zeit in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Mit der Tagung sind die Fachtagungen der deutschen Archivare und der deutschen landesgeschichtlichen Publikationsinstitute verbunden.

Der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung „Judenfrage" des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München, Dr. Wilhelm Grau, sprach über „Die Geschichte der Judenfrage und ihre Erforschung". An einigen bedeutsamen Beispielen zeigte Grau, daß zu allen Zeiten, seit die Juden unter die Völker verstreut sind, die Fremdheit des jüdischen Wesens von den Wirtvölkern empfunden wurde und daß die Begegnung mit dem Judentum immer zu tiefgehenden Auseinandersetzungen geführt hat. „Unter Judenfrage in der deutschen Geschichte verstehen wir diese Begegnung der eigenen Welt mit jener fremden, die Schnittfläche des deutschen und jüdischen Lebenskreises." Der jüdische Historiker Heinrich Graetz habe den tiefliegenden Grund dieser geistigen Fremdheit des Judentums besonders klargelegt. Das Judentum, sagt Graetz, stelle sich seit seinem Eintritt in die Geschichte als Negation dar, als Negation zur Menschheit, die der ungeistigen Natur verfallen sei.

Theaterneubau in Münster. Nach Mitteilung des Gauleiters, Reichsstatthalters Dr. Meyer, ist ein Theaterneubau für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Bisher ist in der Stadthalle gespielt worden.

Hochschulnachrichten.

Am Freitag vollendet der frühere Abteilungsvorstand an der Deutschen Seewarte Hamburg, Professor Dr. Dr. h. c. Wladimir Köppen (Graz) sein 90. Lebensjahr. Geboren 1846 in St. Petersburg, war Köppen 1875 bis 1919 an der Deutschen Seewarte Hamburg tätig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0003

Kleine Anzeigen

Dienstag, 22. September 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für die Ueberschriftzeile und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für Meine Anzeigen in 3 Zeitungen 65 Pf.

Unentbehrlich

für den schönen Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel. Diemoderne Couch 39.- TB.- 93.- Besond. bequeme Sessel 16.- 19.- 23.- 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zifferanzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rückendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Bäckermeister
junger, ledig, in Bäckerei u. Konditt. tächt. u. erfahren, z. 1. 9. gesucht. Bäck. Hafke a. S., Am Steintor 4.

Schweizergehilfe
oder strammer Schweizerlehrling sofort gesucht. Domäne Wettin.

Sache zum 1. Okt. 1936 tüchtigen ehrlichen
1. Müller
welcher selbständig arbeiten kann, für Dauerstellung §
Richard Meißner
Mühle Kittzschmar Bez. Halle (S.)

Geschirrführer
Verheirateten Geschirrführer, led. Geschirrführer stellt ein Conrad Ebert, Gut. Micheln bei Mücheln.

Verf. Herrenfriseur
Bubikopfschneid., m. Vorkenntn. im Damenf., nicht u. 22 J., z. 1. Okt. ges.; ferner wird Lehrling noch eingestellt. Off. mit Gehaltsanspr. an Kurt Böttger, Friseurmeister, Schkeuditz.

Lediger Kuhfütterer
der 6 Kühe melkt und Feldarb. mit versteht., od. Stallmädchen, das melken kann, sofort oder 1. Oktober gegen hoh. Lohn gesucht. Vorlage von Zeugnissen. Lunge, Landwirt, Zörbig, Burgstraße 32.

Lediger Geschirrführer
wegen Einberufg. meines jetzig. ges. Paul Michel, Radatz b. Peißen.

Schweinefütterer
ledig, sucht Böttcher, Gödewitz bei Salzmünde.

Geschirrführer
Suche zum 1. 10. zwei ledige Geschirrführer, einer von 16 Jahren, s. Zugochsen. Werner Lohse, Nieda über Halle.

Waschfrau
sauber, ehrlich, im Osten gesucht. Off. unt. R 2904 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Hausmädchen
15—16jähr., zum 1. Okt. in Gastwirtsch.-Haushalt gesucht. Off. unt. R 2906 an die Gesch. dies. Zeitg.

Landwirtstochter
Suche sofort oder 15. Okt. in frauenlose Landwirtsch. (50 Mg.) Bauern- oder Landwirtstochter von 23 bis 30 Jahren als Stütze. Bei Zuneigung Heirat. Angeb. u. R 2899 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Hausmädchen
mit Kochkenntniß. nicht unter 20 J., zum 1. 10. gesucht. Pix, Hassenhausen b. Bad Kösen a. S.

Wirtschafterin
ältere, unabhäng., für Küche u. Haus für sofort gesucht. Felsenburgkeller, Halle a. S., Gleichenstein Ufer 3.

Stellengesuche

Mädchen
20 Jahre, v. Lande, solid. kinderlieb, sucht verändernngshalber z. 1. od. 15. 10. Stellg. in gut. Haushalt. Angebote an die Agentur d. Merseburger Zeitung, Hohenmölsen, Hegereiterstr. 15.

Zu vermieten

Gut
möbliert. Zimmer sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Kl. Ulrichstraße Nr. 20 III l.

Osternädel
vom Lande, gesund, kräft., sucht Stellg. in Privathaushalt, wo es sich in allen Arbeiten ausbilden kann. Angeb. an die Agentur der Merseburger Ztg., Hohenmölsen, Hegereiterstr. 15.

Mädchen
15j., vom Lande, sucht Stellung. Annem. Ebeling, Hohenmölsen, Schlageterstr. 9.

Zu vermieten

5-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, Bad, Innentlof., 2 Balkone, 95,— RM., sof. z. vm. Off. unt. D 11212 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Filmiertes Parkett
ein vorzügl. Fußboden. Parkett-Mösenmann in Halle, Tel 236 31

Sonnige
neuzeitl. 8-Zimm.-Wohnung i. best. Lage b. Paulusviertels (Etagenheizung, 2 Balk.) ab ca. 15. Okt. z. vermiet. Ang. unter D 11 210 an die Gesch. d. Ztg.

Garage
sofort zu vermiet. Sonnenweg 1.

Zu verkaufen

Glasglandauer
gut erh., Kutschgeschirre, Wagenuntergestelle, Futterkasten verk. Langestr. 9.

Stube
und Küche gesucht. Off. u. D 11 208 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
bis 35,— z. 1. 10. v. Ehep. gesucht. Off. u. D 11 207 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 sonnige
2½-3-Zimmer-Wohnungen von 2 Fl.-Feldw. ges. Ang. unt. R 2896 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eßzimmer
Schlafzimmer, Küche, div. Lampen umständ. zu verk. Moritzzwinger 14 I.

Patentgrube
neu, verkauft Anferstraße 3 (Schlosserei).

Drehbank
Leitspind. 200/750, Fabrikat Schilbach, zu verkaufen. Hans Hildebrand, Gransch über Weißenfels.

Jünglings-Anzug, Gr. 42, sehr gut erh., u. 2 Stühle billig zu verkauf. Annenstr. 3 IV.

Wäscherolle
mod., elektr., zu verkauf. Off. unt. D 11 211 an die Gesch. d. Ztg.

Bald verlobt und vereinigt
Für Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Kaufgesuche

Briefmarken-
Sammlung, ält., kauft Sammler. Off. unt. D 11189 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eicheln u. Kastanien
kauft: H. Hollenkamp & Co.
Annahme:
Bölbergasse 5 b. Plörtner

Gallensteine
Sterna-Leber-Magenschmerz Rhy-Tee wirksames Naturmittel bei Schmerzen und Koliken B.A. Apotheke. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gebühr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Auto-Markt

Lieferwagen
20 Ztr. Traglähigkeit, als Vorführungswagen gelaufen, bei günstig. Zahlungsbed. abzug.
Tauscher, Kraftf.-Handelsges.
Halle a. S.
Hindenburgstraße 59.

Grundstücksmarkt

Baugeschäft
Wegen vorgerücktem Alter verk. ich mein Baugeschäft mit Baumaterial. Handel. Off. unt. R 2898 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche
Landbäckerei oder Kolonialwarengeschäft v. Selbstverkäufer z. kauf. Ang. mit Preis unter R 2902 an die Gesch. d. Ztg.

Landgrundstück
mit Scheune, Stallg. u. groß. Garten, Nähe Düben/Mulde, sehr gute Verbind., an verkehrsreicher Straße gelegen, passend f. Kreamer oder Händler und Gärtner, z. verk. Off. unt. R 2901 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verpachten

Gastwirtsch. m. Landwirtsch.
in Raßnitz bei Ammendorf zum 1. Oktober 1936 zu verpachten. Wilhelm Strube, Mücheln i. Geiseltal, Möckerlingermitte 17.

Kapitalien

RM. 500,—
sof. kurzfrist. geg. hohe Vergütg. ges. Off. unt. C 2384 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1300 RM.
auf 1. Hypothek f. Geschäftshaus ges. Off. unt. R 2895 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

4000,—
zur Ablösung als 1. u. einz. Hypoth. auf Hausgrundst. gesucht. Off. unt. C 2385 an die Gesch. d. Ztg.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Als Pächter
findet man eine Bäckerei, Fleischerei oder einen Gasthof, wenn man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet sondern durch eine Klein-Anzeige

Tiermarkt

Jg. Rhodeländer Henne gibt ab Bäckerei-Mühle Naundorf b. Reideburg.

Gaugischweine
zu verkaufen. Schmiede Petersdorf.

Zung. Dobermann-Rüden
zu verkaufen. § Naumburg, Gr. Georgenstr. 5.

2 Glatthaar-Fox terrier-Welpen
(Hündinnen), 11 Woch. alt, bildschöne Tiere, aus erstklass. Zucht m. Stammb. z. verk. Bigand, Gartenstadt Stopnu b. Merseburg. § Ruf 2338 Merseb.

Gr.-Sattelkuh
schwarzbunt, mit 2. Kalb, hochtrag., verkauft Teuschenthal, Halleschestr. Nr. 1 (Tel. 330).

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet die Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Wie man die Wohnung schöner macht

und sie dem Zeitgeschmack in wesentlichen Linien angleicht, ohne größere Kosten dafür einzusetzen, das zeigt die interessante

Ausstellung moderner Innendekorationen

— im zweiten Stock unseres Hauses. —

Zahlreiche Beispiele praktischer Anwendungskunst bieten Anregung und nützliche Belehrung für die Ausstattung sowohl des großen als des kleinen Heims. Gleichzeitig offenbaren unsere Preise die ganz besondere Leistungsfähigkeit, die wir auf diesem Spezialgebiet erlangten. Wir laden zu zwangloser Besichtigung ein. Erste Fachleute stehen zur Beratung zur Verfügung.

Arnold & Troitzsch
Halle-S.
Das Fachgeschäft am Kleinschmieden

Hausangestellte
in allen Zweigen des Haushaltes erfahr., üb. 20 J., z. 1. 10. gesucht. Frau Gertrud Wegener, Bahnhof Teutschenthal bei Halle, Kaliwerk Krügershall.

Alleinmädchen
saub., ehrl., fleiß. für Privathaush. nach Kleinstadt, Kr. Köthen, ges. Off. unt. R 2900 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tagesmädch.
Junges, ehrliches, sauberes Tagesmädchen sucht Ebert, Landwehrstraße 1.

Hausmädchen
mit gut. Empfehlungen z. 1. Okt. gesucht. Stumpff, Halle a. S., Reilstraße 58. §

Ordentliches Hausmädchen
sucht z. 1. Okt. Martin Rosenhahn, Trödsdorf üb. Freyburg-U.

Lernende
f. Kindergart. ges. Advokatenweg 5 p.

Mädchen
vom Lande, 18 b. 20 Jahre, mit etwas Kochkenntn. für Gastwirtschaft sof. gesucht. Off. unt. C 2381 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Mädchen
16 J. alt, sucht Stellung i. Haushalt zum 1. 10. 36 oder später. Elfriede Leube, Löbejün, Kochstor 22.

Wirtschaftsfräulein
30 Jahre, sucht Vertrauensstellung in Geschäft u. auch Haushalt
Off. erb. unter 3135
Carl Rummert
Anz.-Vermittlg., Halberstadt

Aelt. Mädchen
vom Lande sucht Stellung sof. oder 1. 10. im Haush. Off. unt. R 2903 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gebildetes Mädchen
sucht Stelle als Haustochter mit Familienanschluß u. Taschengeld in möglichst großem Haushalt. Haushalt- u. Kochkenntnisse vorh. Werte Zuschriften unter R 2897 an die Gesch. dies. Zeitg.

Laden
m. Kleinwohnung frei. Zwingerstr. 7.

Möbliert. Zimmer
m. Küchenbenutz. 1. 10. zu vermiet. Sagiedorfer Str. Nr. 8 pt.

Saub. Schlafstelle
frei. Lilienstr. 17 II l.

Langjährige Speisewirtsch.
gr. helle Räume, Zentralheiz., auch für Kontor und Lager geeign., z. 1. 10. zu vermiet. Bühlig, Sternstr. 8.

Oktober
Herren- u. Schlafzimmer, gut eingerichtet, Bad, Verpflegung, frei. Nissen, Königstraße 81.

Neubauwohnung
(Süden), 2 Zim., Küche, Bad, 46,— RM. u. 300 RM. Baukostenzuschuß, 1. 11. beziehbar. Off. unt. R 2905 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mietgesuche

Reichsbeamter
sucht z. 1. 1. 1937 4-5-Zimm.-Wohn. im Nord. in gut. sonniger Lage m. Balkon, Bad, part. od. 1. Etag. Evtl. auch Etagen- oder Dampfheizung, bis 95,— RM. Miete monatlich. Off. u. D 11 214 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lest die Saale-Zeitung

Radio
Einige gebrauchte preiswert bei
Prophete
Rannische Str. 15-16

Abbruch der ehem. Erholungsstätte der A. O. K. Heide, 5 Minuten von Wolfsbahn.
Bauerksteine, Bretter, schwache Kantbölzer, Türen, Fenster, 2 Eisenbahnloren, 1 fast neue Wohnbaracken 5,00/20,00 m u. 6,00/16,00 m, 1 transportabler Schuppen 8,00/16,00 m, 30 eiserne Feldbettsellen, 2 Brunnenpumpen, Öllöfen, Liegestühle, Asphalt, Brennholz, ca. 3000 qm Pratzhaun mit eisernen Säulen.
Karl Strubel & Söhne, Telefon 23509.

Teppich
echt Mahagoni-Wohnzimmer preisw. verkäufl. Off. u. D 11 206 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wintermantel
neu, dunkelgr., Gr. 44/46, verk. Universitätsplatz Nr. 3 III.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig. - Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

4 Zimmer,
Küche, Bad, Etagenheizung, Garten, monatliche Miete 61,80 RM., zum 1. Oktober zu vermieten (Steubenstraße 4 bei Kunze).
Vermietung: Kleinwohnungsbau A.-G., Kefersteinstraße 2.

Eßzimmer
dunkel Eiche, gr. Büfett (auch für Gastwirte geeig.), Ausziehtisch, sechs Platt., 10 Stühle zu verkaufen. Kaiserpl. 21 p. r.

Einige Fuhren gutes Wiesenheu
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Louis Stephan u. Co., Pferdehandlung, Halle (S.), Hindenburgstr. 67, Tel. 25 543.

Herrenzimmer
od. Wohnzimmer kauft. Ang. unt. D 11 213 an die Gesch. d. Ztg.

Schnürschuhe
außergewöhnliche Größe, zu kaufen gesucht. Off. unt. C 2383 an die Gesch. dies. Zeitg.

Heiratsgesuche

Bäckermeister
26 J., wünscht die Bekanntsch. eines geschäftstüchtigen Mädels m. etwas Ausst. zw. später. Heirat. Zuschr. m. Bild u. R 2382 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lest die Saale-Zeitung

Witwer
wünscht die Bekanntschaft einer liebevollen treuen Gefährtin ohne Anhang, nicht unt. 30 Jahren, zwecks späterer Ehe. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. R 1556 a. d. Gesch. d. Ztg.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebener Manuskripte entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging über bei von der Anschauung, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Alleinvertretung:
Große & Wittan
Halle a. S.
Leipziger Straße 48/49
Ruf 33870/33947

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0004

„Drucksache nach Uebersee"

Zwischenspiel im Leipziger Sender.

Mitten im Musikprogramm des Leipziger Senders glaubte ich mich plötzlich in mein Arbeitszimmer versetzt. Denn es entspann sich ein Wortgefecht um nicht aufgeräumte Zeitungen, die ausortiert wurden. Einer lag auf dem Boden und versuchte Ordnung zu machen — dabei fehlte natürlich die letzte Sonntagsnummer. Die Geschwister lachten ob des vergeblichen Versuches, zumal sie über den Wert von Zeitungssendungen ins Ausland der Ansicht waren, daß diese veralteten Blätter da draußen doch niemanden interessieren würden. Der Bruder aber vermochte — wie wohl das dem sich schuldbewußt fühlenden Mithörer tut — aus seiner Unordnung, dem „organisierten Chaos", wie ich es zu nennen pflege, mit raschem Griff einige Briefe herauszugreifen, durch die er belegen konnte, wie dankbar gerade die Auslandsdeutschen für Zeitungen, auch alte, aus der Heimat sind. Denn es ist die wunderbare, durch nichts zu beschreibende, gefühlsmäßige Verbundenheit des Mannes in der Fremde mit der Heimat, die ihm das Lesen der vertrauten Namen aus der Vaterstadt, aus der Heimatprovinz vermittelt, sei es im Nachrichtenteil, sei es auf den Anzeigenseiten.

Tausendfach ist das bezeugt — und wer einmal draußen gelebt hat, der weiß es nachzuempfinden — wie wichtig es ist, immer einmal wieder ein Blatt aus Deutschland in der Hand zu halten und schwarz auf weiß zu lesen, was man mit heißem Herzen sucht, was man mit dem Glauben der Blutsverbundenheit zu hören und mit der Sehnsucht der Schicksalsbestimmtheit zu wissen begehrt.

Darum ist ein Unternehmen wie das des Leipziger Senders, das Kurz-Hörspiel der Journalistin Erica Buhlmann „Drucksache nach Uebersee" nur zu begrüßen. Das Ziel ist, eine lausende Versorgung der Auslandsdeutschen mit heimischem Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsmaterial sicherzustellen, Lesepatenschaften einzurichten, die in ihrer Regelmäßigkeit und Freiwilligkeit einen besonderen Wert darstellen.

E—s.

Künstlerisches Gedenkblatt

für Soldaten der Luftwaffe geschaffen.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Für die nach Ableistung des aktiven Wehrdienstes in Ehren entlassenen Soldaten der Luftwaffe ist zur Erinnerung an ihre Dienstzeit ein künstlerisches Gedenkblatt geschaffen worden, das einheitlich als amtliches Gedenkblatt für alle Soldaten der Luftwaffe gilt. Auch die zu kurzfristiger Ausbildung einberufenen Soldaten können nach Ableistung ihrer Uebungszeit das Gedenkblatt erwerben. Das Gedenkblatt können ferner auch nachträglich noch Soldaten erhalten, die nach Inkrafttreten des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst der Luftwaffe ausgeschieden sind. Anträge bereits ausgeschiedener Soldaten sind an ihren ehemaligen Truppenteil zu richten.

Halle im Olympia-Monat

1100 mehr Ausländer als im Vorjahr.

Die Auswirkung der Olympischen Spiele auf den Fremdenverkehr kann für Halle als recht günstig bezeichnet werden. Der Inländerfremdenverkehr ist nämlich im August gegenüber dem Vorjahre um fast 1100 Personen = 15,4 Proz. gestiegen; auch der Ausländerverkehr ist im Olympiamonat um 73,3 Proz. angewachsen. Der starke Einfluß der Olympischen Spiele auf den Reiseverkehr geht auch daraus hervor, daß gegenüber dem vorangegangenen Monat, dem Juli, sich eine Steigerung des Inländerverkehrs um 16,9 und des Ausländerverkehrs sogar um 78,4 Prozent zeigte. In den hiesigen Gast- und Logierhäusern wurden im August 14 422 Uebernachtungen, darunter von 672 Ausländern, gezählt. Daneben ist Halle naturgemäß in starkem Maße von dem Durchgangsverkehr zu der und nach der Olympiade berührt worden. Leider läßt sich dieser Verkehr zahlenmäßig nicht erfassen.

In dem für die Olympiawochen im Hauptbahnhof eingerichteten Verkehrsbüro sind 5345 Anfragen bearbeitet worden, darunter 361 von Ausländern. Bei den Ausländern fällt vor allem der hohe Prozentsatz der Engländer, Schweizer und Oesterreicher auf. In der Uebersicht des Verkehrsvereins über seine Arbeit ist fast jeder ausländische Staat, sogar Liechtenstein, vertreten.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	22.	+1,10	10	Aussig	22.	−0,35	−
Trotha	22.	+1,32	8	Dresden	22.	+1,00	−
Bernburg	22.	+1,12	16	Torgau	22.	+1,60	4
Calbe O.-P.	22.	+1,34	4	Wittenberg	21.	+1,90	5
Calbe U.-P.	22.	+1,72	6	Roßlau	22.	+1,29	−
Grizehne	22.	+1,84	8	Aken	22.	+1,41	3
				Barby	22.	+1,27	3
Havel				Magdeburg	22.	+1,15	2
Brandenb. O.	22.	+1,86	−	Tangermünde	22.	+1,70	4
Brandenb. U.	22.	+0,42	4	Wittenberge	22.	+1,55	7
Rathenow O.	22.	+2,38	5	Lenzen	21.	+1,89	5
Rathenow U.	22.	+0,92	4	Dömitz	22.	+1,12	5
Havelberg	22.	+1,08	3	Darchau	21.	+2,08	7

Am 1. Oktober:

220 Wohnungen am Sarrasaniplatz sind fertig

Ein neuer Häuserblock im Süden der Stadt wächst heran / Weitere Erschließung von Baugelände an der Merseburger Straße in Vorbereitung / Gebaut werden billige Volkswohnungen

Das Streben der Reichsregierung, die unter besonders ungünstigen Wohnungsverhältnissen leidenden Bevölkerungskreise aus Mietskasernen und Notwohnungen zu befreien und sie, soweit möglich, mit Grund und Boden wieder zu verbinden, hat in den letzten Jahren dazu geführt, die Kleinsiedlungen in den Vordergrund der Hilfsmaßnahmen zu stellen. So segensreich sich diese Aktion auch bereits erwiesen hat, so unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß mit Kleinsiedlungen allein den dringendsten Wohnungsnotständen nicht begegnet werden kann. Abgesehen davon, daß sich nicht jeder zum Kleinsiedler eignet, da ihm besonders die Kenntnisse der Bewirtschaftung von Gartenland fehlen, scheitert die Errichtung von Kleinsiedlungen in vielen Gemeinden an dem Mangel an geeignetem Siedlungsgelände.

Kinderreiche und Kriegsbeschädigte bevorzugt

Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, neben der Kleinsiedlung auch die Errichtung billiger Mietwohnungen (Volkswohnungen) im Ein- und Mehrfamilienhause zu fördern, deren Lasten von den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung mit geringem Lohneinkommen getragen werden können. Mit dieser Maßnahme soll in erster Linie das eigentliche Wohnungselend beseitigt und dadurch auch die Auslockerung und Erneuerung der Altstadt- und Innenviertel vorbereitet und erleichtert werden. Bei dieser Unterbringung in Volkswohnungen sind kinderreiche Familien und Schwerbeschädigte vorzugsweise zu berücksichtigen. Dem Volkswohnungsbau kommt also neben seinem rein wohnungs- und bevölkerungspolitischen Charakter eine wesentliche sozialpolitische Bedeutung zu.

Von den Reichsmitteln für die Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues wurde seitens der Reichsregierung auch ein größerer Betrag zur Förderung des Baues von Volkswohnungen bereitgestellt, von dem bisher 35 Millionen verteilt worden sind.

Gesamtherstellungskosten 3500 RM.

Volkswohnungen im Sinne dieser Bestimmungen sind billigste Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossiger Bauweise. Die auf eine Volkswohnung entfallenden Gesamtherstellungskosten dürfen — ohne die Kosten für Gelände — 3500 RM. nicht übersteigen. Zu begrüßen ist daher, daß trotz dieser beschränkten Mittel ein so schönes Volkswohnungsviertel entstehen konnte, wie es am Sarrasani-Platz in wenigen Monaten aus der Erde geschossen ist. Am 1. Oktober wird der ganze Häuserblock bereits bezogen.

Dreigeschossige Bauweise

Gemäß den Bestimmungen sind die Mieten am Sarrasani-Platz wirklich sehr billig zu nennen. Eine 42 Quadratmeter große Zweizimmerwohnung kostet beispielsweise 28 Mark monatlich. Eine Einzimmerwohnung, bestehend aus Zimmer, Küche, Speisekammer, Flur und Innenklosett, die 34 Quadratmeter groß ist, stellt sich nur auf 23 Mark monatlich je nach Stockwerklage. Abgegeben werden diese Wohnungen nur an ausgesprochene Kleinverdiener. Längst sind natürlich alle Wohnungen vergeben. Das dürfte bei den billigen Preisen nicht weiter zu verwundern sein.

Daß die Wohnungen so billig abgegeben werden können, ist in erster Linie dem Umstand zu danken, daß die Stadtverwaltung in der Lage war, das zu diesen Volkswohnungen erforderliche Baugelände zu einem verhältnismäßig geringen Preis abzugeben.

Das ist natürlich ein Glücksumstand, der wohl nur einmalig ist, und selten wieder vorkommen dürfte. Allerdings wird der vordere Block an der Merseburger Straße noch im Laufe des Winters oder Frühjahrs durch neue Bauten mit Normalwohnungen geschlossen, so daß sich von der Merseburger Straße bis zur Lutherschule fast ein einheitlicher Häuserblock ergibt, in dem Platz für die Anlage eines Bepflanzten Spielplatzes usw. vorhanden sein wird.

Tragbare Mieten

Die Stadt Halle hat in letzter Zeit etwa 500 Volkswohnungen in Angriff genommen. Auf dem Sarrasani-Platz ist dabei die dreigeschossige Bauweise angewandt worden, während in der Gartenvorstadt Gesundbrunnen, wo die übrigen Volkswohnungen errichtet werden, die Flachbauweise vorherrschend ist. Träger der Bauten auf dem Sarrasani-Platz sind der Bauverein für Kleinwohnungen und die Kleinwohnungsbau Halle A.-G., während die Flachbauten am Gesundbrunnen durch die Eigene Scholle e. G. m. b. H., Halle, errichtet werden. Die Pläne der Bauten der Kleinwohnungsbau A.-G., Halle, stammen von Regierungsbaumeister Faller.

Aus den bereitgestellten Mitteln des Reichs wurden für jede Wohnung je 1000 Mark Darlehen gewährt, die mit 4 v. H. zu verzinsen sind. Als Bauweise ist am Sarrasani-Platz der sogenannte Dreispänner-Grundriß zur Geltung gekommen, d. h. drei Wohnungen sind auf jedem Treppenpodest untergebracht. In jedem der neuen Häuser befinden sich neun Wohnungen, und zwar sechs Wohnungen mit zwei Zimmern und drei sog. Einzelzimmerwohnungen.

Das entscheidende Gewicht war bei Erstellung der 500 Volkswohnungen, den Bestimmungen entsprechend, auf eine für die Dauer tragbare Miete zu legen. Entsprechend dem geringen Durchschnittseinkommen der Bevölkerungskreise, für die die Volkswohnungen bestimmt sind, ist hier die Miete so niedrig gehalten, wie das nur möglich war. Die Höhe der Miete übersteigt durchschnittlich nicht ein Fünftel des Bruttoeinkommens der Mieter.

Gemäß dem Wunsch der Reichsregierung ist natürlich auch die Stadt Halle bestrebt, soviel wie möglich die Flachbauweise bei Neubauten in Anwendung zu bringen. Um aber der größten Wohnungsnot zu begegnen, mußten eben auch in Halle Volkswohnungen errichtet werden.

Nun werden die neuen Häuser am 1. Oktober am Sarrasani-Platz bezogen. Hoffen wird, daß in ihnen alle die Menschen ein Leben lang glücklich sein werden, die jetzt ihren Einzug darin halten. Der südliche Stadtteil aber hat durch die an sich schmucken Bauten eine nicht unwesentliche Verschönerung erfahren, die noch mehr in die Erscheinung treten dürfte, wenn erst die Häuser an der Merseburger Straße errichtet und bezogen sein werden.

„Ein junges Volk steht auf"

Hitlerjungen feiern Abschied.

Aus Anlaß der Verabschiedung der Kameraden, die ihrer Dienstpflicht im Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht genügen müssen, hatte der Bann 36 der Hitler-Jugend zu einem Kameradschaftsabend im Saal des „Hofjäger" aufgerufen.

Bei dieser Gelegenheit ergriff der Führer des Bannes, Oberbannführer Rudolf Henkel, das Wort zu einer Abschiedsansprache. Er legte klar, daß nun zwar die Uniform gewechselt werden müsse, daß aber dieser Wechsel nicht gleichzeitig einen Wechsel der Gesinnung und der Anschauungen mit sich bringe. Der Geist der einzelnen Formationen, sei es nun HJ., SA., SS., Arbeitsdienst oder Wehrmacht, ist letzten Endes stets nationalsozialistisch. Oberbannführer Henkel ermahnte dann die Kameraden, auch in ihrem neuen Wirkungskreis sich als wahrhafte Kämpfer Adolf Hitlers zu erweisen und stets die Idee der Bewegung hochzuhalten. Sodann verabschiedete er jeden einzelnen Kameraden durch Handschlag.

Im Anschluß daran begann ein gemütliches Beisammensein, das durch Marschmusik und Darbietungen aus den Reihen der Hitlerjungen sich sehr erlebnisreich gestaltete. Der Abend fand gegen 23 Uhr mit dem Liede: „Ein junges Volk steht auf" und der Führerehrung seinen Abschluß.

50 Jahre Karl Bittner.

Am 25. September 1936 begeht der Studenten- und Uniformmützenfabrikant Karl Bittner, hier, Geiststraße 67 sein 50jähriges Geschäftsjubiläum! Als Studentenmützenfabrikant war die Firma weit über die Grenzen Deutschlands bekannt. Seit 1933 stellte sich die Firma auf Uniformmützen aller Formationen um. Der Jubilar, der im 79. Lebensjahr steht, ist noch jeden Tag in seiner Werkstatt emsig bei der Arbeit!

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Mittwoch: Vorwiegend schwache Winde aus westlichen Richtungen, örtliche Frühnebel, sonst wechselnde, anfangs stärkere Bewölkung. Vorwiegend trocken und mäßig warm.

Donnerstag: Vielfach heiter, wärmer und trocken.

Beleuchtungs-Rezept Nr. 1

Zur guten Beleuchtung gehören die richtigen Leuchtgeräte und Osram-D-Lampen. Die Osram-D-Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt geben, je nach Größe, bis zu 20% mehr Licht. Licht ist jetzt also billiger. Ersetzen Sie die verbrauchten alten Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen! Sie werden überrascht sein von der Lichtfülle.

OSRAM-D-LAMPEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0005

Die linden Lüfte waren erwacht

Warum sollte er sich da nicht ein Sträußchen pflücken? / Politik wie der Vogel Strauß

Mitte Juni: Die linden Lüfte waren erwacht. Wen sollte es da nicht locken, etwas von diesem Duft mit in seine vier Wände zu nehmen? Dem Verlangen gab am Sandanger — es war vormittags — ein Spaziergänger nach. Er pflückte einige Zweige. Als er etwas weiter gegangen war, bemerkte er einen von den Tennisplätzen herkommenden Anlagenaufseher. Flugs steckte er seine Zweige unter den Rock. Warum wohl? Der Aufseher schmunzelte, denn das helle Grün lugte fast 10 Zentimeter unter dem Rock hervor. Er scherzte im Vorbeigehen, jener solle die Zweige besser verstecken. Damit wäre die Sache eigentlich erledigt gewesen. Der andere entgegnete aber, er habe die Zweige vom Schießhaus Nietleben mitgebracht. Auch diese kleine Ausrede nahm der Aufseher nicht tragisch.

Dann aber bemerkte er an dem Baume, daß sogar ein Ast von etwa 3 Zentimeter Stärke „abgerissen" war. Ganz entschieden war das eine Beschädigung des in vollem Safte stehenden Baumes. Er hielt den Frevler nochmals an und stehe da, der Ast in seiner Hand paßte genau auf die Reißstelle am Baume. Ergebnis: Anzeige und polizeiliche Strafverfügung über 10 RM.

Damit hätte sich der so Gestrafte beruhigen können. Er verlangte aber richterliche Entscheidung, und begründete seinen Einspruch nach Art der Vogelstraußpolitik. Der Aufseher hätte überhaupt kein Abreißen von Zweigen sehen können, weil er selbst auch ihn nicht gesehen habe. Er habe das Grün von Nietleben mitgebracht. Da aber der Richter weiß, daß so ein Aufseher ein sehr geschultes Auge hat und die Standpunkte genau kennt, von denen er die ihm anvertrauten Anlagen überblicken kann, so hatte er keinen Zweifel, daß seine Beobachtungen richtig waren. Er erhöhte die bisherige Polizeistrafe von 10 RM. auf eine richterliche von 15 RM.

*

„Guten Tag, da bin ich wieder!"

Ein Füllfederhalter verschwand unbemerkt.

„Vor drei Wochen war ich bei Ihnen. Da haben Sie vergessen, mir das und das einzupacken." So kam ein Mann, Mitte der Vierziger, in einen kleinen Papierladen. Der Inhaber erinnerte sich nicht, den Kunden schon mal gesehen zu haben; er wandte ein, gleich am nächsten Tage hätte sich ein solches Versehen noch regeln lassen können. Doch legte der Kunde auf diesen früheren Kauf keinen Wert weiter, er verlangte Füllfederhalter zu sehen. Ein Kasten mit einem Dutzend verschiedener Sorten wurde vorgelegt, aber der Kunde verlangte einen besseren. Geschäftsbereit bot der Verkäufer an, er werde sofort jeden gewünschten Halter besorgen, in einer Stunde sei er zum Abholen da. Er drehte sich um und griff den Katalog heraus. Der Kunde suchte sich einen Füllfederhalter aus und bestellte. Bald nachdem er fort war, bemerkte der Ladeninhaber, daß aus dem Kasten von dem Dutzend Haltern einer fehlte. Der bestellte Halter wurde auch nicht abgeholt.

Nach vier Tagen in demselben Laden: „Vor drei Wochen habe ich bei Ihnen zwei Füllfederhalter gekauft, einen für 6, den andern für 3 Mark. Den billigeren möchte ich Ihnen zurückgeben." So sprach derselbe Mann, Mitte der Vierziger, und diesmal erinnerte sich der Verkäufer seiner genau, und auch des Füllfederhalters, den jener ihm genommen. Es war nicht der, den er jetzt auf den Tisch legte. Der hier war höchstens 1,40 Mark wert. „Warten Sie mal. Ich will die Polizei holen", erklärte er dem Kunden. Der gedachte aber gar nicht daran zu warten. Er versuchte sich aus dem Staube zu machen, wurde aber eingeholt, und versuchte die Flucht noch mehrmals, auch als ein Polizeibeamter schon da war. Vor der Kriminalpolizei legte er nach anfänglichem Bestreiten ein Geständnis des Diebstahls ab.

Vor dem Richter wollte er dieses Geständnis nicht mehr anerkennen. Es half ihm aber nichts. Er wurde sowohl wegen des Diebstahls, als auch wegen versuchten Betrugs, der in dem angedahnten Federhalter-Tausch lag, zu insgesamt 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Luccassens Repetitorium

Wer ist noch damit betrogen?

Der ehemalige Medizinstudent Christian Luccassen ist von der Staatsanwaltschaft in Hamburg festgenommen worden, weil er mehrere Buchhandlungen in Hamburg, Bremen und in anderen Städten erheblich geschädigt hat. Er gab sich bei seinen Schwindeleien als Doktor aus und trat unter verschiedensten Namen auf. In seiner Begleitung befand sich die Haushältern Elisabeth Weimar, die er stets als seine Ehefrau ausgab und die ihm bei seinen Betrügereien Hilfe leistete.

Beide gaben u. a. unter fingierten Namen bei Buchhändlern Bestellungen auf das von Luccassen herausgegebene Buch: Luccassens Repetitorium, chemisches Repetitorium in Examensfragen, 1936, Halle-Saale" auf. Die darauf unter „Hamburg 36, Postschließfach, von den Buchhandlungen eingegangenen Bestellungen führten sie gegen Nachnahme prompt aus. Die Buchhändler, die die Bücher natürlich nicht absetzen konnten, sind dadurch um den Kaufpreis (5—7,50 RM. pro Stück) geschädigt worden.

Das Paar hat sich aber auch auf verschiedenen anderen Gebieten mit Erfolg betrügerisch betätigt; dies beweisen die verschiedenen Anzeigen, die aus Halle vorliegen. Den Umständen nach müssen jedoch in Halle und Umgegend noch mehr Geschädigte vorhanden sein, die vermutlich aus irgendeinem Grunde bisher mit einer Anzeige zurückgehalten haben. Geschädigte wollen daher umgehend schriftlich oder mündlich Anzeige beim Betrugskommissariat im Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, erstatten.

Trachtenschau bis 4. Oktober geöffnet

Die deutsche Volkstrachtenschau im Festsaal des Stadthauses ist seit ihrer Eröffnung am Abend des 17. September von einigen hundert Volksgenossen besucht worden. Gegenüber der Besucherzahl in anderen Städten ist das eine für die hallischen Verhältnisse außerordentlich niedrige Zahl, die in keinem Verhältnis zu den interessanten Eindrücken steht, welche diese Ausstellung von 200 deutschen Volkstrachten vermittelt.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und Frau Kerkmann, Dortmund, als Veranstalter dieser sehenswerten Schau würden es begrüßen, wenn in der noch zur Verfügung stehenden Besichtigungszeit — bis 4. Oktober — recht viele Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Halle und vor allem auch die Schulen, Vereine und Verbände, für deren Besuch der Eintrittspreis ermäßigt ist, sich im Stadthaus einfinden würden. Für Gruppenbesuche ist die Ausstellung bei vorheriger Anmeldung bis 20 Uhr geöffnet.

KdF.-Sportkurse jetzt auch in Trotha.

Am Mittwoch, dem 23. September, beginnen in Trotha die bereits angekündigten Kraft-durch-Freude-Sportkurse im Reichsadler. Alle Volksgenossen sind willkommen. Zuschauen kostet nichts. Kindergymnastik 15—16 Uhr, Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) 20—21.45 Uhr. Kosten für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg.

Für uns sieht das Leben jetzt ganz anders aus...

„Denken Sie nur, um 8 Uhr sind wir beide am Dienstag, dem 8. September, nach Nürnberg gefahren, um 15 Uhr waren wir dort, und um 18 Uhr haben wir schon den Führer gesehen. Ganz nahe, kaum zwei Meter entfernt, ist er langsam an uns vorbeigefahren. Uns beiden war, als ob er gerade uns angesehen hätte. Um uns herum schrien und tobten die Menschen vor Begeisterung, wir aber konnten nicht rufen, so bewegt waren wir von dem Anblick dieses Mannes, dem wir so unendlich viel verdanken. Und als er vorbeigefahren war, da rannen uns die Tränen über die Wangen. Wir konnten einfach nicht anders. Nie im ganzen Leben werden wir diesen Augenblick vergessen."

So erzählten uns gestern zwei Frauen, dene das Glück zuteil geworden war, die Nürnberger Tage mitzuerleben. Zu dem Reichsparteitag der Ehre hatte der Reichskriegsopferführer zum ersten Male aus 20 Gauen je zwei Kriegerhinterbliebene als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme eingeladen. Aus dem Gau Halle-Merseburg waren die Hinterbliebenenvertreterin, Frau Marquardt, und eine Kriegermutter, Frau Keller, die ihren Mann und einen Sohn im Weltkrieg verloren hat, auserwählt worden.

Ueberglücklich und übervoll von den unbeschreiblichen Eindrücken sind die beiden Frauen aus Nürnberg zurückgekehrt. Es wird noch einige Zeit vergehen, bis das Gesamtbild des Reichsparteitages abgerundet vor ihren Augen steht. Zunächst können sie nur erzählen, unendlich viel erzählen von dem Einzelgeschehen und den besonderen Erlebnissen. Aber immer wieder klingt durch ihre Worte ihre Freude darüber, daß sie jeden Tag mindestens einmal den Führer haben sehen können.

„Früher, vor 1933, da hat sich niemand um uns gekümmert. Kein Mensch hat uns einen Dank dafür gewußt, daß wir unsere Männer und unsere Söhne für das Vaterland gegeben haben. Wie ganz anders ist das dagegen heute geworden. Nicht nur, daß wir überall Ehre und Achtung erfahren, es wird auch von der NSKOV. in jeder Beziehung für uns gesorgt. Wir werden zur Erholung in die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes geschickt, und das Allerschönste, wir durften sogar nach Nürnberg fahren, durften fünf Tage ganz sorgenlos leben, bekamen bei der Eröffnung des Parteikongresses, bei den Tagungen und Aufmärschen die besten Plätze, konnten alles sehen und alles miterleben. Wie für uns gesorgt wurde, das zeigt am besten ein Beispiel: Als wir draußen auf der Zeppelinwiese am Tag des Arbeitsdienstes als Zuschauer auf den Tribünen saßen, wurden uns plötzlich Titten mit belegten Broten und Brötchen, mit Obst und einer Flasche Sprudel gereicht. So hat man immer an uns gedacht."

Das berichtet uns die eine der beiden glücklichen Frauen, und die andere erzählt weiter: „Am Mittwochnachmittag waren wir bei dem Reichskriegsopferführer Oberlindober eingeladen. Da gab es Kaffee und Kuchen und alle Kriegermütter fanden dazu noch unter ihren Tischkärtchen einen Briefumschlag mit einem Taschengeld für die Nürnberger Tage. Eine 80jährige Mutter aus dem Hessenlande, die ihre vier Söhne im Kriege verloren hat, war auch unter den Gästen und überreichte dem Kriegsopferführer einen Blumenstrauß und ein Bild aus Dankbarkeit für all das Schöne dieser Tage."

Auch auf der Russenwiese waren die Frauen und haben die Hallenser aufgesucht, und unter ihnen auch ihre Söhne gefunden. Mit diesen zusammen haben sie dort im Zeltlager aus der Gulaschkanone ihr Mittagessen bekommen. Zum Abschluß haben sie noch das gewaltige Volksfest miterlebt, von dessen Ausmaß und Vielgestaltigkeit sie Wunderdinge zu erzählen wußten.

„Waren die Tage nun nicht sehr anstrengend?" erkundigten wir uns schließlich noch. „Anstrengend? — Ja anstrengend mögen die Tage schon gewesen sein, aber davon haben wir nichts bemerkt. Wir würden gleich wieder hinfahren. Aber wir sind auch zufrieden, wenn wir niemals wieder nach Nürnberg kommen sollten; das Erlebnis war so gewaltig, daß wir immer davon zehren können. Für uns sieht das Leben jetzt ganz anders aus, und wir wünschen nur, daß jeder Deutsche einmal diese Tage erleben kann." h—n.

Was will der Hilfsverein für Blinde?

Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Blinden und Stählung ihrer Kraft

Der Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und im Land Anhalt steht unter der Leitung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen. Er wurde im Jahre 1883 gegründet und kann auf eine segensvolle Tätigkeit in den vergangenen Jahren zurückblicken. Seine Aufgaben bestehen auch heute noch und werden im Geiste der Richtlinien der NSV. durchgeführt, die auch durch Vertreter im Vorstand mitarbeitet. Die Tatsache, daß diesem Verein im September eine schriftliche Werbung vom Reichs- und preußischen Ministerium genehmigt worden ist, zeigt, daß die Durchführung seiner vielfachen Aufgaben auch jetzt noch für notwendig erachtet wird. Der Hilfsverein hat seine Arbeit immer mit Gaben der Freundschaft und der Liebe der Volksgenossen durchführen können. Auch heute wird der Ruf der Lichtlosen nicht ungehört verhallen.

Die Aufgaben der Fürsorge, die er treibt, sind eigenartig und aus dem Schicksal der Lichtlosen bedingt. Alle Maßnahmen sollen die Arbeitsfähigkeit des blinden Volksgenossen erhalten und damit seine Kraft zur Selbsthilfe stählen. An erster Stelle stehen deshalb die Aufgaben der Arbeitsfürsorge. Der Hilfsverein für Blinde hat zu diesem Zweck Werkstätten in Heimen eingerichtet, in denen er blinde Volksgenossen beschäftigt. Sie fallen dadurch dem Staate nicht zur Last. Ein weit verzweigtes Netz von Heimarbeitern in der Provinz Sachsen und im Lande Anhalt wird auch noch mit Arbeit versehen und ihnen zusätzlicher Verdienst vermittelt. In den vom Hilfsverein unterhaltenen Heimen Halle und Barby finden blinde Volksgenossen eine saubere und gemütliche Wohnstätte.

Neben diese produktive Arbeitsfürsorge tritt die Unterstützung der selbständigen blinden Handwerker in seinem Gebiet durch Schulung, zusätzlicher Ausbildung (Organisten, Musiker und Stenotypistinnen). Hier wird der Grundsatz verwirklicht, möglichst jeden der blinden Volksgenossen in das Erwerbsleben einzuschalten. Nur durch Arbeit überwindet der Blinde sein schweres Schicksal. Eine sehr wichtige Aufgabe sieht der Hilfsverein für Blinde auch darin, mit den zuständigen Stellen Blinde — soweit sie dazu fähig sind — in der Industrie unterzubringen. Durch Darlehnsgewährung, Vermittlung von Rohmaterial sucht er seine blinden Handwerker in jeder Weise zu fördern.

Es werden auch beim blinden Menschen plötzliche Notstände auftreten. Dann hilft der Hilfsverein durch seine Unterstützungsfürsorge. Aber auch diese ist durchaus produktiv gestaltet. Auf diesem Gebiet arbeitet er Hand in Hand mit den zuständigen Stellen der NSV. Bargeldunterstützungen werden in den seltensten Fällen gegeben. Ein Gutscheinsystem sorgt dafür, daß die bewilligten Unterstützungen wirklich ihrem Zweck dienen. Solche zusätzlichen Unterstützungen kommen nur in äußersten Notständen in Frage.

Die Arbeitskraft des blinden Menschen zu erhalten, ist vordringliches Ziel aller Bemühungen. Der Hilfsverein ist deshalb auch immer in Krankheitsfällen ein Helfer. Durch seine Erholungsfürsorge, die er meistens in den Kurheimen des Reichsdeutschen Blindenverbandes durchführt, dient er dem Ziel der Erhaltung der Gesundheit der blinden Menschen. Ganz wichtig ist aber auch die Mitarbeit des Hilfsvereins für Blinde an dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Durch die Betreuung der Blinden ist er in der Lage, wertvolle Dienste an der Aufartung des Volkes zu leisten. Der ehrenamtliche Geschäftsführer des Hilfsvereins für Blinde ist der Direktor der Provinzial-Blindenanstalt. Er ist für die sachliche Durchführung der Aufgaben bestellt und steht durch seine Fürsorgereisen immer in lebendiger Beziehung zu seinen Blinden. Ein Nachrichtenblatt gibt dieser Verbindung sichtbaren Ausdruck. Der Hilfsverein für Blinde betreut rund 2000 blinde Volksgenossen in seinem Gebiet!

Generalmajor a. D. Max Schlee 70 Jahre

Generalmajor a. D. Max Schlee-Pascha in Berlin vollendet am 24. September sein 70. Lebensjahr. Er trat 1884 in das Württ. Feldart.-Rgt. 29 (Ludwigsburg) ein, wurde 1886 Offizier, war von 1899 bis 1903 Brigade-Adjutant und kam schließlich als Batteriechef in das Feldart.-Rgt. 67 in Hagenau. Am 19. November 1908 zum Major befördert, war er zunächst dem Stabe des Feldart.-Rgts. 8 zugeteilt und wurde 1911 zum Kommandeur der I. Abteilung des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 in Halle ernannt. Er gehörte dann zu denjenigen Offizieren der deutschen Armee, die 1914 als „Deutsche Militärmission" nach der Türkei gingen. Während des Weltkrieges war er General-Inspekteur der türkischen Artillerie und Feldmunitionschef. Im letzten Kriegsjahr nach Deutschland zurückgekehrt, war er Artillerie-Kommandeur des XIII. AK. und schied 1919 mit dem Charakter als Generalmajor aus dem Heeresdienst. G. M.

Wenn in der Küche gewaschen wird!

Ein Verbot ist berechtigt, wenn die Küche gefährdet werden kann.

Durch einen Mietsvertrag war bestimmt worden, daß das Waschen der Wäsche in der Wohnküche verboten ist und nur in der Waschküche vorgenommen werden darf. In einem Streitfall, der jetzt, wie das „Grundeigentum" berichtet, vor dem Landgericht Hannover zur Entscheidung kam, war festgestellt worden, daß die gesamte Wäsche des Mieters in der Küche gewaschen wurde. Das Landgericht betonte, daß für den Vermieter keine Veranlassung vorliege, von der einmal getroffenen Regelung abzuweichen und eine Ausnahme zu gestatten, wenn die Möglichkeit einer Gefährdung der Küche gegeben sei. Im vorliegenden Falle hatte der Mieter eine Waschmaschine in der Wohnküche aufgestellt. Im Gegensatz zu der ersten Instanz hat das Berufungsgericht die Auffassung vertreten, daß die Entscheidung nicht auf den Einzelfall abgestellt werden könne. Die gegenteilige Auffassung würde zu dem Ergebnis führen, daß der Hauswirt eines Mietshauses in jedem einzelnen Falle gezwungen sein würde, sich mit dem Mieter darüber auseinanderzusetzen, ob diejenige Person, die den Waschapparat bedient, also die Hausfrau oder die Hausangestellte, die Gewähr für eine ordnungsmäßige Bedienung bietet. Gestattet er einer Partei die Aufstellung, so liege es nahe, daß die anderen Mieter das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen. Wenn die Möglichkeit bestehe, daß bei einer größeren Menge von Mietern und bei einer nicht ganz sorgfältigen Bedienung des Apparates durch erhebliches Entweichen von Dämpfen oder durch Ueberschütten von Wasser Schaden entstehe, so könne dem Vermieter der Vorwurf einer schikanösen Rechtsausübung nicht gemacht werden. Berücksichtige man noch die Möglichkeit, daß das Waschen in der Küche leicht dazu anreizen könne, nun auch die Wäsche dort zum Trocknen aufzuhängen, was von dem Hauswirt nicht kontrolliert werden könne, so sei die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß eine Gefährdung der Küche eintreten könne. Das genüge aber, um ein allgemeines Verbot des Hauswirts zu rechtfertigen. Dazu komme, daß sich die Waschküche in durchaus ordnungsmäßigem Zustande befinde. Der Vermieter habe sich sogar erboten, in die Aufstellung der Waschmaschine in der Waschküche zu willigen und für eine Gasleitung zu sorgen. Die Entscheidung bedeutet daher für den Mieter und seine Ehefrau keine Härte, sondern nur den Verlust einer Bequemlichkeit.

Adolf Hitler sagt:

Eine Ehrenpflicht ist es, daß

jeder schaffende Deutsche

Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt ist

85 Jahre alt.

Am 23. September 1936 feiert der Schneidermeister Karl Furchert, Wilhelmstr. 4, seinen 85. Geburtstag.

Vorsicht! Frisch geölt!

Wer ein für den Verkehr des Publikums bestimmtes Lokal betritt, darf, so stellt das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. in einem Urteil, das in der „Höchstrichterlichen Rechtsprechung" veröffentlicht wird, fest, damit rechnen, dort keinen besonderen körperlichen Gefahren ausgesetzt zu sein. Bodenglätte infolge Oelens ist durch abstumpfende Mittel zu beseitigen. Soweit dies nicht möglich ist, ist das Publikum zur Vorsicht zu mahnen. Geschieht das nicht, so kann dieses sich darauf verlassen, daß der Boden in Ordnung ist und beim Gehen darüber braucht die Aufmerksamkeit nicht in höherem Maße angestrengt werden, als unter gewöhnlichen Umständen.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,32 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Anstieg. — Schiffahrt: Schleppdampfer „Helgoland", ein Kahn NDBC., Schiffer Göhre, Schiffer Löchel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Sonnabend-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 223
Dienstag, 22. September

Ferkel-Quieken als Frühkonzert

Gut beschickter Viehmarkt auf der Eisleber Wiese / Auftriebszahlen höher als im Vorjahr

Von unserem Eisleber H.S.-Mitarbeiter.

Eisleben. Stets ist der Montag der Tag des Eisleber Wiesenmarktes gewesen, der den stärksten Zustrom von Besuchern aus den Landgemeinden des Heimatbezirkes gebracht hat. Das war auch diesmal nicht anders. Schon in den allerfrühesten Morgenstunden trafen die ersten Festbesucher von auswärts in der Stadt ein, um dem Viehmarkt beizuwohnen und anschließend Besorgungen zu erledigen und dann tüchtig zu feiern. Um ½6 Uhr begann bereits der Auftrieb zum Viehmarkt, der in diesem Jahr wesentlich größer war als im Vorjahr. An der Einfahrtsstraße zum Marktgelände staunten sich schon in der Frühe die Wagen der Händler; manche von ihnen waren bereits in der Nacht aufgebrochen, um rechtzeitig am Morgen zur Stelle sein zu können. Die Marktbeamten hatten ohne Unterbrechung zu tun, um die Abfertigung vorzunehmen. Binnen kurzer Zeit war die grunzende und quiekende Ware verkaufsbereit aufgestellt.

Indessen strömten unablässig die Käufer herbei, mit Tragekörben, Handwagen oder einem Sack auf dem Rücken. Bald setzte die erste Kauf- und Verkaufstätigkeit ein; erfreulich lebhaft kamen die Verbindungen zustande. Während noch die letzten Wagen der Händler auf Abfertigung warteten, waren die ersten Käufe von Ferkeln und Schweinen bereits zu beiderseitiger Zufriedenheit abgeschlossen, und voll befriedigt zogen die ersten Käufer mit ihrer aus Leibeskräften quiekenden Last heimwärts. Sehr stark war in diesem Jahr das schwarze Landschwein vertreten. Insgesamt waren 1815 Ferkel und 91 Schweine gegen 1508 Ferkel und 50 Schweine im Vorjahr aufgetrieben.

Ein Gang durch die Verkaufsreihen ergab ein zufriedenstellendes Bild. Ueberall war der Handel in vollem Gange. Die Preise lagen gegenüber dem Vorjahr niedriger, was in diesem Jahr wohl auch wesentlich die Kauflust anregte. Einige tausend Besucher wies der Schweinemarkt auf, 48 Händler waren gekommen. Die Wiesenmarkts-Frühmusik machten ohne Noten die Ferkel und Schweine. Da grunzte es in hellen und dunklen Tonlagen von allen Seiten. Und manchmal war der Quiekling schneller als sein neuer Besitzer. Husch — war ein wendiges Ferkel seinem Eigentümer ausgerissen und suchte nach der Budenstadt hin zu entweichen. Was Beine hatte, rannte hinterher, bis der Ausreißer gefangen war.

Auch der Pferdemarkt war in diesem Jahr gut beschickt; das Geschäft ging ebenfalls lebhaft vonstatten. So brachten Schweine- wie Viehmarkt sowohl dem Händler wie dem Käufer Vorteile, was sich anschließend in den Straßen der Zeltstadt deutlich kennzeichnete. Denn schon am frühen Vormittag setzte dort ein überaus lebhaftes Treiben ein, das sich immer mehr verstärkte, je höher die Sonne stieg. Gegen Mittag herrschte bereits wieder ein beängstigendes Gedränge. Die Landbevölkerung stellte naturgemäß den ganzen Tag den Hauptanteil der Festbesucher. Auch von auswärts waren wieder viele mit Kraftwagen und Eisenbahn gekommen. Die Kraftpost konnte abends den Abtransport der Wiesenbesucher kaum bewältigen. An allen Haltestellen standen sie an, um ihren Omnibus zu erreichen. Die Zahl der fremden Festbesucher am Montag geht in die Zwanzigtausend.

Mit dem Montag sind die beiden Haupttage des diesjährigen Wiesenmarktes vorübergegangen. Der heutige Tag bringt abends noch ein Feuerwerk, worauf während der ganzen Woche der Festbetrieb in wesentlich stillerer Weise weitergeht. Sonnabend und Sonntag lassen dann die Wiese ausklingen, wobei noch einmal nach Kräften gefeiert wird, um die Wiese „anständig" abzuschließen.

Schwarze Stunden für den Verkehr

In sechs Stunden fünf tödliche Unfälle.

Leipzig. Der Sonnabend und die Nacht zum Sonntag waren schwarze Stunden für den Verkehr in Leipzig. In der zehnten Abendstunde fuhr auf der Berliner Straße der 32 Jahre alte Rudolf Hillert auf der Gabelsberger Straße mit seinem Motorrade gegen einen Eisenbahnbrückenpfeiler. Hillert erlag den davongetragenen schweren Verletzungen.

In der elften Abendstunde fuhren auf der Kreuzung Breslauer- und Stöckelstraße eine Zugmaschine und ein Motorradfahrer zusammen. Dabei erlitt der 18 Jahre alte Martin Schubarth aus Breitenfeld als Motorradfahrer derart schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus verstorben ist.

In der zweiten Morgenstunde des Sonntags wurde der 17 Jahre alte Rudi Betters aus Leipzig-Gohlis als Radfahrer auf der Kreuzung Hallische und Lindenthalerstraße von einem Kraftwagen angefahren. Betters wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstorben ist. Der Fahrer des Kraftwagens war weiter gefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

In der dritten Morgenstunde wurde der 58 Jahre alte Friedhofsgärtner Max Schneider als Fußgänger auf der verlängerten Holzhäuserstraße von einem Kraftwagen angefahren und umgeworfen. Schneider hat dabei einen Schädelbruch erlitten, der sofort den Tod eintreten ließ.

Erweiterung der Futterversorgung

Reichsnährstand und Maisanbaugesellschaft veranstalten Mais-Schulungslehrgänge

Bad Lauchstädt. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß der Ertrag des deutschen Maisanbaues noch erheblich zu steigern ist, wodurch die Futterversorgung wesentlich erleichtert würde. Die Frage des Körnermaisanbaues ist aber nicht nur für die Landwirtschaft von Bedeutung, sondern zieht in der Verarbeitung nicht unerhebliche Arbeitsmöglichkeiten nach sich. Aus diesem Grunde hat sich der Reichsnährstand in Verbindung mit der Deutschen Maisanbaugesellschaft entschlossen, den Maisanbau weiter voran zu treiben. Um die wirtschaftliche Bedeutung des Maisanbaues und vor allem dem Bauer die technische Seite zu erläutern, werden in den einzelnen Landesbauernschaften Maisschulungslehrgänge abgehalten, damit schon vom nächsten Jahr ab die Anbauflächen für Mais vergrößert werden können. In der landwirtschaftlichen Versuchswirtschaft Bad Lauchstädt läuft in den Tagen vom 21. bis zum 23. September der erste dieser Schulungslehrgänge in Mitteldeutschland. Er ist beschickt aus den Landesbauernschaften Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Die Leitung hat Abteilungsleiter Dr. Hahne, Halle, von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.

Bei zahlreicher Beteiligung der Behörden und leitender Männer der einzelnen Landesbauernschaften, selbst aus Hamburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien usw. wurde am Montag früh der Lehrgang durch Dr. Hahne eröffnet. Er bringt an den Vormittagen theoretische Schulung, während die Nachmittage der Praxis vorbehalten sind. Der Mittwoch ist für eine Besichtigungsfahrt durch die Maisanbaugebiete in der Umgebung von Bad Lauchstädt vorgesehen.

Den ersten Vortrag hielt Güterdirektor Buß, Berlin, über „Die Grundlagen in der Technik des Körnermaisanbaues". Er erwähnte zunächst, daß die klimatischen Verhältnisse in Deutschland für den Körnermaisanbau wesentlich günstiger ausgenützt werden können, zumal es gelungen ist, die frühere Reifedauer von 150 bis 180 Tagen erheblich herabzusetzen. Größer waren die Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, doch hier hat die Marktregelung des Reichsnährstandes vermittelnd eingegriffen. Eine Gefahr der Ueberproduktion besteht nicht. Die deutsche Maiserne kann auch nach erheblicher Anbauerweiterung gut abgesetzt werden.

Die Frage der Saatgutbeschaffung wird noch in diesem Jahre gelöst. Mais verlangt als körnerlieferndes Hackfrucht dieselbe Pflege wie die Zuckerrübe. Er ist die Kulturpflanze des schlechten Weizenbodens. Auch leichtere Böden scheiden beim Anbau nicht aus, und selbst Sandböden können, wenn sie in Kultur sind, bebaut werden.

Dr. Hahne ergänzte die Ausführungen des Vortragenden hinsichtlich der örtlichen Verhältnisse in Mitteldeutschland. Güterdirektor Buß sprach weiter über die „Ernte und Trocknung des Körnermaises" und weitere Vorträge befaßten sich mit der „Sortenfrage im Maisbau" und der „Verwertung der Maispflanze in Landwirtschaft und Industrie". — Der Nachmittag brachte praktische Uebungen. Heute folgen weitere Vorträge über Einzelfragen des Maisanbaues und über Krankheiten und Schädlinge und deren Bekämpfung. Als wichtigste Vorträge des heutigen Tages sind ferner zu nennen ein Bericht über die bisherigen praktischen Erfahrungen im mitteldeutschen Maisanbau und über seinen planmäßigen Aufbau in Deutschland.

Tod auf der Straße.

Querfurt. Der 65jährige Invalide Otto L. erlitt auf der Straße einen Herzschlag, dem er bald darauf erlag.

Die Ludolfinger und Heinrich I.

Hauptversammlung des Harzvereins.

Halberstadt. Der Harzverein für Geschichte und Altertumskunde, der in den 66 Jahren seines Bestehens Außerordentliches für die Erforschung der Harzgeschichte getan hat, hielt in Halberstadt und Quedlinburg seine Hauptversammlung ab, an der auch der Protektor des Vereins, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, und das Ehrenmitglied Professor Edward Schröder-Göttingen teilnahmen. Im Mittelpunkt der Vorträge stand Heinrich I., der deutsche Volkskönig.

Dr. Lüders-Harzburg suchte an Hand von Urkunden aus der Fuldaer Tradition nachzuweisen, daß die Heimat der Ludolfinger, aus deren Geschlecht Heinrich I. stammt, nicht in Quedlinburg sondern in Gandersheim gelegen hat und daß die Ludolfinger wahrscheinlich schon vor Heinrich I. über die Oker und nach Quedlinburg gekommen sind. Dr. Schirwitz-Quedlinburg berichtete anhand von Ergebnissen der Spatenforschung über die Entstehung Quedlinburgs, das in Urkunden zum ersten Mal 922 genannt wird, aber nach Scherbenfunden am Königshof, am Schloßberg und am Strohberg schon 1000 Jahre vor der Zeitenwende als Siedlungsstätte vorhanden gewesen sein muß. Dagegen widerlegte er die Ansicht, daß die Altenburg eine alte Burg ist; denn es konnten dort nur Reste einer steinzeitlichen Besiedelung, sonst aber keinerlei andere Anlagen festgestellt werden. — Amtsgerichtsrat Grosse-Wernigerode bezeichnete Heinrich I. als den Harzkönig, weil er den Harz in den Mittelpunkt deutscher Geschichte gerückt habe. Er betonte, daß das Harzer Volk das viel früher erkannt habe als die Geschichtsforschung; denn in Liedern vom Vogelfang und in der Sage vom Sudnerberg bei Goslar sei das schon bekundet.

Der Hauptversammlung war ein Begrüßungsabend vorausgegangen, auf dem Amtsgerichtsrat Grosse über die jetzt vor dem Abschluß stehenden Ausgrabungen auf der Königspfalz Werla sprach. Bei der Beratung geschäftlicher Angelegenheiten wurde mitgeteilt, daß in diesem Jahre ein aus 25 Vertretern verschiedener Forschungsgebiete bestehender wissenschaftlicher Beirat gebildet werden soll. Vor den Halberstädter Vorträgen fuhr man nach Quedlinburg, um dort die Wipertikrypta und die Schloßkirche sowie das Museum zu besichtigen. In Halberstadt erfolgte die Besichtigung des Dom-Museums.

Die Mutter Ribbentrops in Dessau.

Dessau. Vor einigen Tagen weilte die Mutter des Botschafters von Ribbentrop in Dessau zu Besuch. Sie ist eine geborene von Prittwitz und Gaffron, besuchte vom Jahre 1894 bis 1898 in Dessau die Schule und wurde auch hier konfirmiert. Auch jetzt noch weilt Frau von Ribbentrop gern in Dessau, wo sie ihre Jugend verlebte.

Ein Luftballon mußte landen.

Quellendorf (Anhalt). Der Luftballon „Chemnitz VII" mußte wegen Windstille bei unserem Dorfe landen. Bei der Landung war eine Menge hilfsbereiter Hände zur Stelle, da dieser Besuch aus den Lüften vor allem für die Jugend natürlich ein Ereignis war. Der Ballon war früh in Münchritz bei Riesa gestartet.

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Marken

(19. Fortsetzung.)

Nach einer Weile fuhr er nachdenklich fort: „Du hast mich gewählt. Ich weiß es nicht, wie alles geschah, daß wir uns fanden, ich weiß nur, daß ich sehr glücklich war. Aber ... wenn's eine Laune war, ein Irrtum, dann sag's, dann sprich es aus, denn dann ist es besser, wenn wir das Band zerreißen!"

„Du willst mich los sein!" sprach das Mädchen heftig.

„Nein. Aber ... ich will stolz auf dich sein können! Ich will, daß alle Menschen voll Hochachtung zu dir blicken. Ich will nicht, daß sie sagen: eine schöne Frau ... und weiter nichts! Lehr' mich, daß ich vergesse, was ich hören mußte!"

Leonie sah zu Boden und nickte nur.

*

Es kamen schöne Tage.

Es sah so aus, als wollte das wundersame Glück, das ihre Herzen erfüllte, als sie sich fanden, wieder neue aufblühen, aber ... es sah nur so aus.

Als die Sonne nicht mehr so licht auf dem Meere lag und die Wogen wie flüssiges Gold aufleuchten ließ, als Sturm über das Schiff brauste, als sich alle Hände regen mußten und sich keiner, nicht einmal Hinner, der fest mit zupackte, um Leonie kümmern konnte, da wurde das junge Geschöpf mißmutig.

Als Hinner nach drei Stunden schwerer Arbeit einmal in ihre Kabine kam, da fand er sie weinend und wurde mit einer Flut von Vorwürfen überschüttet.

Sie habe Angst! schrie ihm Leonie ins Gesicht.

Aber da lachte Hinner sie aus, lachte sein übermütiges, gutes Jungenlachen.

„Sei kein Feigling!" sagte er. „Komm mit nach oben! Das Aergste ist vorbei. Frische Luft wird dir gut tun."

Leonie starrte ihn entsetzt an. Vorbei? Das nannte Hinner vorbei sein?

„Ich will herunter von dem Segler!" erklärte sie ihm heftig. „Es gefällt mir nicht mehr. Ich möchte nicht mit dem alten Kasten ersaufen!"

„Der alte Kasten ist das beste Schiff der Reederei Leitz", entgegnete Hinner ruhig. „Kannst ohne Sorgen sein, der bringt dich sicher rüber. Aber du wirst dich jetzt ein wenig nützlich machen müssen!"

„Ich?"

„Ja. Der Koch hat Pech gehabt. Er ist so unglücklich gegen die Kombüsenwand geflogen, daß er eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Es ist keiner da, der seine Stelle einnehmen kann. Ich muß mich oben mit betätigen. Moses kann dir helfen!"

Leonie weigerte sich.

Es kam zu einer Auseinandersetzung. Hinner hielt sich zurück und sprach ruhig, aber die Zornadern schwollen in seinem Gesicht an. Seine Augen flammten nur so auf, daß Leonie angstvoll kapitulierte.

Sie gab nach und ließ sich zur Kombüse bringen.

Sie übernahm die Küche, unterstützt von dem Schiffsjungen. Hinner kommandierte, und sie gehorchte. Maßlose Wut war in ihr, aber sie fand nicht die Kraft, sich aufzulehnen.

Hinner war zufrieden.

Der Koch hatte keine Gehirnerschütterung erlitten, nein, das hatte Hinner nur so eingerichtet, Koch und Kapitän waren mit im Spiel.

Zum ersten Male in ihrem Leben mußte sie arbeiten.

Oberst Whorsley hatte eine scharfe Auseinandersetzung mit Hinner, aber er zog den Kürzeren dabei. Je heftiger er wurde, um so ruhiger blieb Hinner. Es war nichts mit ihm anzufangen.

Vierzehn Tage sind sie nun schon auf der Fahrt.

Und acht Tage arbeitet Leonie schon in der Kombüse, nicht genug damit, Hinner zieht sie zu allen möglichen Dienstleistungen heran, sie muß lernen, Nadel und Schere zu führen.

Er selbst hat immer oben zu tun, er arbeitet mit wie ein alter Segelmatrose.

Das Wetter ist miserabel. Sturm und Regen wechseln, und der Himmel ist dauernd bewölkt.

Leonie gehorcht. Ein eiserner Wille kommandiert sie, sie arbeitet. Aber das Experiment Hinners sieht nicht erfolgversprechend aus, denn als Hinner eines Abends beim Essen zu Leonie mit sehr freundlichem Gesicht sagt: „Paß auf, du wirst doch noch ein brauchbarer Mensch!" da lacht ihn Leonie aus.

„Ich muß ja! Ich muß!" schreit ihm das schöne Mädchen ins Gesicht. Sie sieht nicht mehr so schön aus wie sonst, denn sie hat keine Zeit sich zu pflegen und zu schonen, am Bord ist weniger Zeit und Gelegenheit, die Schönheit zu pflegen.

„Ja", spricht Hinner, „du mußt. Es wurde Zeit, daß einmal ein Muß in dein Leben kam. Es wurde Zeit, daß aus der Puppe einmal ein richtiger Mensch wird."

„Ach!" spricht sie voll Hohn. „Ein richtiger Mensch ist man also, wenn man kocht, flickt, strickt, wäscht. . .!"

„Nein!" fährt Hinner sie scharf an, „wenn man eine Pflicht tut. Das hast du ja bisher nicht gekonnt. Aber bei Gott, du sollst es lernen!"

„Nein, nein, nein!" schreit sie ihm ins Gesicht, und in den Augen ist eher Haß als Liebe. „Ich tue es, ja, ich tue es, weil du mich zwingst. Hier ist ja keiner, der mich schützt. Du zwingst mich, weil ich schwach bin!"

„Damit du stark wirst!" unterbricht er sie barsch.

„Ich will aber nicht! Ich bin schön. Wenn mich die Natur damit ausgezeichnet hat . . ."

„Halt stop!" spricht er unbarmherzig. „Sieh jetzt einmal in den Spiegel! Ja, du bist noch ein hübsches Mädel, bist's noch, aber die schöne Leonie haben wir in Amsterdam gelassen! Gott sei Dank! Die glatte Larve blieb daheim! Jetzt bist du äußerlich ein Mädel, nicht hübscher und nicht häßlicher, wie es Tausende gibt. Gott sei Dank!"

Leonie hört die Worte und bricht in Tränen aus.

Ungerührt steht er neben ihr.

„Warum weinst du? Solltest lieber lachen! Hast mich doch gewählt. Ich will ja keine schöne Frage, ich will eine richtige Frau, und nichts anderes. Freue dich doch lieber, daß ich langsam anfange, mit dir zufrieden zu sein!"

„Du willst mich zu deiner Sklavin machen!"

„Nein. Wenn ich dich jetzt einmal zwinge, dann kennst du die Gründe. Sie liegen in deiner Schuld. Die muß abgewaschen werden."

„Was habe ich denn Schlimmes getan?"

„Da fragst du noch? Ich wollte nicht darüber sprechen, aber wenn du es hören willst, dann muß ich's dir sagen. Du hast den edelsten Menschen, der dir nur Gutes gab, betrogen. Und mich genau so. Hast das schöne, das erhabene Bild, das ich von dir mitnahm, als ich als Liebender damals zurückfuhr, nach Hamburg, in den Schmutz getreten. Und weil du das getan hast, kannst nur du es wieder aufrichten! Du bist frei! Tue was du willst. Ich will keine Heiden! Ich habe dich noch lieb. Und . . . ich habe viele Hoffnungen in mir getragen, als ich mit dir Europa verließ. Was man lieben lernte, soll doch nicht schlecht sein. Ich will nicht, daß du schlecht bist!"

Leonie wagte kein Wort mehr zu sagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0007

Seit 400 Jahren auf einem Bauernhof

Familientage der Trolldenier und Stockmann / Alte Handwerker in Stolberg und Pölzig

Ballenstedt. Anläßlich des tausendjährigen Bestehens des Dorfes Rieder, bekannt als „Deutschlands größtes Blumendorf", traf sich zum ersten Male die Sippe Trolldenier, die vor vielen hundert Jahren in Rieder ihren Ausgang nahm und jetzt über das ganze Harzgebiet und darüber hinaus über die verschiedensten Gegenden Deutschlands verbreitet ist. Rund 250 Mitglieder der Familie Trolldenier waren dem Rufe des Ingenieurs Fritz Trolldenier in Aschaffenburg zu einer Familientagung gefolgt. Der Namen Trolldenier wurde schon im Jahre 1250 erstmalig erwähnt und ist in den Riederschen Kirchenbüchern — übrigens den zweitältesten Kirchenbüchern Deutschlands — vom Jahre 1539 ab ununterbrochen verzeichnet. 17 Generationen dieser Familie saßen auf dem Stammhofe in Rieder, der auch jetzt noch im Besitz eines Trolldenier ist. Viele Jahrhunderte lang waren die Trolldeniers Bauern, „Ackermänner". An der ersten Familientagung nahmen Arbeiter der Stirn und der Faust, Künstler, Handwerker, Beamte, Bauern und Arbeiter teil, ein schöner Beweis für das in der Familie lebende Gefühl der Zusammengehörigkeit, das durch diese Tagung gestärkt wurde, auf der auch eines im siebenjährigen Kriege gefallenen Familienmitgliedes und mehrerer im Weltkriege Gebliebener durch Kranzniederlegung am Ehrenmal gedacht wurde.

*

Leipzig. Das Familiengeschlecht Stockmann, das seinen Ursprung bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen kann und in seiner Ahnenreihe hochverdiente Männer aufweist, veranstaltete am 19. und 20. September in Leipzig und Lützen einen Familientag, der von über 100 Mitgliedern der Familie aus dem ganzen Reiche besucht war und den Zweck hatte, zahlreiche Nachkommen des Stadtrichters und Tuchmachermeisters Martin Stockmann, geboren 1495 zu Rochlitz i. Sa. zu einem Familienverband zusammenzuschließen. Der äußere Anlaß zu dieser Veranstaltung ist der 300. Todestag des Magisters Paulus Stockmann, der, wie gemeldet, als Feld- und Schiffspredigter Gustav Adolfs von Schweden und später als Senior in Lützen gewirkt hat. Im Mittelpunkt der Tagung in Leipzig stand ein Vortrag des Pfarrers Dr. Stöwesand aus Zörbig, der über die geschichtliche Bedeutung des Paulus Stockmann interessante Ausführungen machte.

*

Stolberg. Dieser Tage waren es 100 Jahre, daß Schneidermeister August Friedrich Herzberg nach Rottleberode zog und dort sein Geschäft gründete. Im Jahre 1849 zog er mit seiner Familie nach Stolberg. Dort starb er mit 49 Jahren im Jahre 1859. Sein Sohn Karl Christian August führte das Geschäft fort. 1895 übernahmen es dessen Söhne Karl und Paul Herzberg, die heutigen Jubilare.

*

Pölzig (Kr. Zeitz). Zweihundert Jahre ist die Windmühle in Pölzig im Familienbesitz. Sie wurde im Jahre 1731 von dem damaligen Besitzer des Rittergutes in Pölzig, dem Grafen Henckel von Donnersmarck, erbaut. 1735 wurde sie an den Müllerknappen Werdegott Hinsche, einem aus Dänemark stammenden Vorfahren des jetzigen Besitzers Max Hinsche, verkauft.

Beim Aufpumpen eines Reifens verunglückt.

Magdeburg. In einer Autoreparaturwerkstatt wurde ein Lehrling, der mit dem Aufpumpen des neuaufgezogenen Reifens einer Zugmaschine beschäftigt war, durch den abspringenden Reifen am Kopf getroffen. Der bedauernswerte junge Mann starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Schuldfrage wird von der Polizei noch geklärt.

„Frankenburger Würfelspiel"

KdF.-Sonderzüge fahren nach Naumburg.

In Anbetracht der Bedeutung, welche der anläßlich der Gautagung der Rechtswahrer am kommenden Sonnabend in Naumburg stattfindenden Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels" von Eberhard Wolfgang Möller zukommt, wird die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, an diesem Tage mehrere Sonderzüge zu stark ermäßigten Preisen nach Naumburg fahren. Vorgesehen sind Sonderzüge aus Bitterfeld, Halle, Merseburg und Weißenfels. Das Stück kommt bekanntlich in der Originalbesetzung der Uraufführung vom 3. August dieses Jahres auf der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin auf dem Naumburger Marktplatz heraus. Anmeldungen zu den Sonderfahrten nach Naumburg, die im Laufe des Sonnabendnachmittag erfolgen, werden umgehend an die Orts- und Betriebswarte sowie an die Kreisämter der NSG. „Kraft durch Freude" erbeten.

Sonderzüge fahren zum Bückeberg

Rechtzeitig Bestellungen auf Fahrkarten aufgeben / Gute Fahrtmöglichkeiten

Am 4. Oktober feiert das ganze deutsche Volk auch in diesem Jahre seinen Erntedanktag. In allen Städten und Dörfern unseres Heimatgaues sammeln sich die Volksgenossen wieder im Zeichen uralten Brauchtums, um sich gemeinsam zu den ewigen Kräften der Volkwerdung zu bekennen. Im Mittelpunkt aller Feiern steht auch in diesem Jahre wieder die große Kundgebung auf dem Bückeberg am Mittag des 4. Oktober, auf der Nährstand und Wehrstand inmitten der Zehntausende deutscher schaffender Menschen dem Führer huldigen und ihm die Erntekrone feierlich überreichen.

Diesem großen Festakt kommt — mehr als in den vergangenen Jahren — eine ganz besondere Bedeutung zu. Während in Rußland der Bauer nach einer Mißernte dem Hunger und Elend entgegengeht und die Rote Armee des Bolschewismus aufgeboten wird, um das bodenständige Bauerntum unter die Knute der jüdisch-bolschewistischen Weltanschauung zu zwingen, stehen am Bückeberg Bauerntum und Wehrmacht aufs engste mit dem gesamten deutschen Volk in freiwilliger Front vor dem Führer, um sich gemeinsam zum nationalsozialistischen Staat und seiner Weltanschauung zu bekennen.

Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben, und das ganz besonders nach dem großen Erlebnis der Tage von Nürnberg, das Bedürfnis, am deutschen Erntedanktag in einer überwältigenden Kundgebung für ihre Treue und Opferbereitschaft vor dem Führer im Angesicht der gesamten Welt zu zeugen. Diesem Wunsche trägt auch der Gau Halle-Merseburg Rechnung, indem er in diesem Jahre zwei Sonderzüge mit der Deutschen Reichsbahn zu erheblich ermäßigten Fahrpreisen durchführt, um auf diese Weise den Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich an der gewaltigen Kundgebung auf dem Bückeberg zu beteiligen. Der erste Sonderzug nimmt seinen Weg ab Torgau über Eilenburg—Delitzsch—Halle—Halberstadt nach Emmerthal (Bückeberg), der zweite Sonderzug verkehrt ab Halle über Naundorf—Könnern—Sandersleben—Aschersleben nach Emmerthal (Bückeberg).

Die genauen Fahrzeiten für die Sonderzüge sind folgende: a) Sonderzug ab Torgau:

Hinfahrt am 3. Oktober

Torgau	ab 14.08	Uhr
Eilenburg	„ 14.32	„
Delitzsch	„ 14.56	„
Halle	„ 15.30	„
Halberstadt	„ 17.17	„
Emmerthal	an 20.14	„

Rückfahrt am 4./5. Oktober

Emmerthal	ab 18.00	Uhr
Halberstadt	an 21.19	„
Halle	„ 23.00	„
Delitzsch	„ 23.34	„
Eilenburg	„ 23.56	„
Torgau	„ 0.23	„

b) Sonderzug ab Halle

Hinfahrt am 3. Oktober

Halle	ab 14.42	Uhr
Naundorf (Saalkreis)	„ 15.07	„
Könnern	„ 15.21	„
Sandersleben	„ 15.45	„
Aschersleben	„ 15.58	„
Halberstadt	„ 16.36	„
Emmerthal (Bückeberg)	an 19.35	„

Rückfahrt am 4./5. Oktober

Emmerthal	ab 0.39	Uhr
Halberstadt	an 3.50	„
Aschersleben	„ 4.29	„
Sandersleben	„ 4.42	„
Könnern	„ 5.04	„
Naundorf	„ 5.24	„
Halle	„ 5.45	„

Die Fahrpreise betragen: ab Aschersleben 3,80 RM., ab Delitzsch 5,50 RM., ab Eilenburg 6 RM., ab Halle 5 RM., ab Könnern 4,40 RM., ab Naundorf 4,60 RM., ab Sandersleben 4 RM., ab Torgau 6,50 RM. für Hin- und Rückfahrt. Auf jede Fahrkarte wird außerdem ein Verwaltungskostenzuschlag von 0,25 RM. erhoben.

Bestellungen auf Fahrkarten nehmen nur die Ortsgruppenleiter der NSDAP. und deren Beauftragte, sowie die Ortsbauernführer entgegen, ferner das „Zapag-Reisebüro" in Halle/Saale, Marktplatz (Roter Turm). Andere Stellen sind zur Entgegennahme von Bestellungen nicht berechtigt.

Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt nur durch die Ortsgruppen der NSDAP.

Es empfiehlt sich, die Bestellung auf die Fahrkarten rechtzeitig aufzugeben, damit die Organisationsleitung für die notwendige Anzahl von Sitzplätzen garantieren kann.

Einzelheiten über den Verlauf der Kundgebung auf dem Bückeberg, sowie über Uebernachtungsgelegenheit werden noch bekanntgegeben.

*

Für die Zufahrt zu den Abgangs- und Zusteigebahnhöfen gilt im Umkreis von 100 Kilometer ebenfalls die 75prozentige Fahrpreisermäßigung.

Nach einem Jahr Arbeit

Letzter Arbeitsabschnitt beim Industriehafen.

Dessau. In diesem Monat ist ein Jahr vergangen, seit im Unterluch die Arbeiten zur Schaffung des großen Dessauer Industriehafens begannen. Jetzt ist der letzte Arbeitsabschnitt, die Verlegung der Gleise, in Angriff genommen worden. Nördlich der Hydrierwerke, an der Bahnstrecke nach Tornau, in die die Hafenbahn einmündet, werden Schwellen und Schotter angefahren. Die Gleise der 2½ Kilometer langen Strecke zum Hafen sind bereits verlegt. Die Bahnstrecke teilt sich vor dem Hafenbecken in einen westlich und östlich abzweigenden Strang. Längs der senkrechten Verladewand am Nordufer wird die Strecke dreigleisig gebaut. Nach der Fertigstellung der Gleisanlagen steht der Ansiedlung der Industrie nichts mehr im Wege.

Der Elbe werden die Zähne gezogen

Pfähle der Holzbrücke werden herausgezogen.

Wittenberg (Elbe). Neben der Wittenberger Elbbrücke werden jetzt Taucherarbeiten ausgeführt. Die großen Zangenbagger der Reichswasserstraßenverwaltung gehen der Elbe zu Leibe, das heißt, die dicken Pfähle, die vor hundert Jahren die Holzbrücke trugen, werden aus dem Flußbett herausgezogen. Die Arbeit ist nicht einfach und fordert von den Tauchern hohes Können, denn die Elbe gibt ihre „Zähne", die teilweise bis zu drei Meter tief sitzen, nicht ohne Kampf her. Teilweise werden die alten Pfeilerstumpfen abgesägt. Der Taucher muß sich bei seiner Arbeit unter Wasser festbinden, um von der Strömung nicht fortgerissen zu werden.

Anhaltische Turner und Turnerinnen

veranstalten ein Turnfest auf dem Hubertusberg.

Im äußersten Osten des Anhaltlandes finden wir einen der schönsten Erholungs- und Ausflugsorte, den Hubertusberg. Hier kommen am 27. September die anhaltischen Turner und Turnerinnen zusammen, um nach jahrelanger Unterbrechung wieder einmal ein Bergturnfest zu feiern. Es soll nicht nur Wettkämpfe der Jugend bringen, auch die älteren Turner haben Gelegenheit zum Mittun. Der Nachmittag bringt ein Schauturnen mit Musterriegenturnen, Spielen und Volkstänzen. Er klingt aus mit allgemeinen Freiübungen und der Siegerehrung.

Beim Holzfahren vom Trecker getötet.

Coswig (Anhalt). Beim Holzfahren für die Zuckerraffinierie Dessau zwischen Wahlsdorf und Wörpen wollte ein Arbeiter einem Trecker einen Holzstamm aus dem Wege räumen. Er gab jedoch vorzeitig das Kommando zum Weiterfahren, so daß der Trecker ihn anfuhr. Der Arbeiter erlitt schwere Quetschungen an der Brust. Eine Rippe war ihm in die Lunge gedrungen, so daß er bald nach seiner Einlieferung in die Dessauer Krankenanstalten starb.

Kohlenstaubexplosion.

Zipsendorf. In der Brikettfabrik der Grube „Schaede" ereignete sich infolge Verpuffung von Kohlenstaub eine Explosion, die eine vorübergehende Stillegung des Betriebes zur Folge hatte. Derartige Verpuffungen ereignen sich im Braunkohlenbetrieb öfter. Ein Arbeiter erlitt Verbrennungen im Gesicht und an den Händen.

Aber sie tat alle Arbeit doch nur gezwungen.

Sie wagte nicht, ihm Widerstand zu leisten. Er war ihr über, eine geschlossene Männerpersönlichkeit stand gegen ein launenhaftes Geschöpf und setzte sich durch.

Aber Leonie wollte nicht.

Sie begriff den tiefen Sinn seines Handelns nicht, wollte es nicht wahrhaben, daß er aus Liebe, aus großer, tiefer, innerer Liebe sie klein werden ließ, damit er sie beglückt wieder emporhob, wenn die Stunde da war.

Sie ahnte nichts von den schweren Kämpfen, die den Mann schüttelten, von seinen schlaflosen Nächten, von der maßlosen Qual seines Herzens.

Sie ahnte nicht, daß er manchmal schwach zu werden drohte, daß er sie viel in seine Arme genommen und zärtliche Worte zu ihr gesprochen hätte, nein, sie ahnte nichts davon, denn sie war zu wenig Frau. Das feine Empfinden einer Frau war ihr in dem gesellschaftlichen Leben der Jahre abhanden gekommen.

Und so starb die Liebe in ihr, Haß, Trotz, Wut beherrschten sie, und traurig begann der Mann zu spüren, daß aller Kampf umsonst war.

*

Es war ein leidlicher Tag gewesen, als der Oberst mit seiner Tochter das Mittagessen einnahm. Die Sonne hatte sich schüchtern hin und wieder einmal blicken lassen, und die Temperatur war warm, fast schwül.

„Wenn du drüben bist", fragte jetzt Whorsley die Tochter, „was wirst du dann tun?"

Leonie zuckte die Achseln.

„Wirst du ihn wirklich heiraten?"

Abermals die gleiche Bewegung.

„So sprich doch nur! Willst du dich an den groben Klotz binden? Wer weiß, was für Ueberraschungen er noch für dich hat! Hahaha, macht die schöne Leonie von Leuwen zur Magd!"

Leonie schwieg noch immer.

„Amerika", fuhr Whorsley fort, „das Land der tausend Möglichkeiten. Nicht zuletzt für eine schöne Frau! Der Name von Leuwen öffnet dir alle Türen! Du kannst wählen unter den reichsten Männern des Landes!"

„Und wenn mich von Leuwen enterbt?"

„Pfeif' drauf! Suche dir hier einen Gatten, der dir alles bieten kann, das du dir wünschst!"

„Und wenn ich's täte, dann kämst du wieder mit deinem Steckenpferd, wolltest nach Schätzen graben, die es nicht gibt!"

„Das verstehst du nicht! Ich bin überzeugt, wenn ich mit Mac Meil rede und ihm ein paar so interessante Tatsachen mitteile, dann . . . wird er vielleicht gern meine Pläne finanzieren."

„Vielleicht!"

„Laß den Jungen, das ist kein Mann für dich! Dein Herz hat dir einen dummen Streich gespielt. Narrier' ihn jetzt aus! Zeig ihm mal, daß sich Leonie von Leuwen nicht immer kommandieren läßt!"

„Ich will mir's überlegen!"

*

Das Barometer fiel beängstigend, so daß Kapitän Hoym die Augen weit aufriß.

„Wird ein banniger Sturm werden!" sagte er zum Steuermann. Brodersen nickte stumm.

Im nächsten Augenblick schalten die Kommandos des Kapitäns über das Deck, und die Matrosen kletterten mit affenartiger Geschwindigkeit nach oben, um die Segel zu bergen.

Auch Hinner beteiligt sich mit daran.

Da, Unwetter zog auf. Der ganze Himmel überzog sich, lah schmutzigelb aus. Aber sonst blieb alles ruhig, unheimlich still.

Leonie sitzt unter in der Kajüte, und ihr Herz schlägt rasend vor Angst. Sie bangt um ihr Leben. Die „Ingeborg" tanzt auf der rasenden Flut, einmal trägt sie ein Wellenberg empor, und dann versinkt sie wieder in die Tiefe.

Mächtige Wellen schlagen über das Deck. Ueberall dringt das Wasser ein, bald gibt es kein trockenes Fleckchen mehr an Bord.

Leonie ist vor Angst halb irrsinnig. Sie sieht sich schon im Meere versinken, glaubt, daß ihre letzte Stunde gekommen ist. Sie schreit auf wie eine Verzweifelte.

Aber keiner hört sie.

Oben tun die Männer unter Aufbietung aller Kräfte ihre Pflicht, kämpfen gegen die Elemente. Die „Ingeborg" ist ein braves Schiff, sie läßt sich nicht werfen, immer wieder drückt sie der Steuermann, den Hinner unterstützt, direkt gegen den Wind und läßt sie die Wellenberge zerschneiden.

Vier Stunden dauert das Toben der Elemente, und dann ist mit einem Male alles vorbei, als wäre es überhaupt nicht gewesen, und das Meer ist ganz friedlich. Die Sonne scheint, bricht durch den Wolkenschleier, und wenn nicht manches Segel von oben zerfetzt herunterhängen würde, dann könnte man nicht glauben, daß „Ingeborg" eben vier Stunden lang einen heroischen Kampf kämpfte.

*

Hinner ist erschöpft.

Aber er reißt sich zusammen, er denkt an Leonie und geht unter Deck. Er findet sie zusammengekauert in ihrer Kabine.

„Was hast du denn?" fragt Hinner erstaunt. „Hat dich der Sturm so erschreckt?"

Leonie antwortet nicht, aber ihre Augen liegen auf Hinner, und alle Angst, die sie in diesen entsetzlichen Stunden empfand, ist jetzt in unverhüllten Haß, in Wut umgewandelt.

„Erschreckt?" schreit sie, kreischt sie. „Ja, ja . . . er hat mich erschreckt! Er hat mich rasend gemacht! Ja, ja, ja . . . er hat mich schreien lassen, und du hast mich nicht gehört!"

„Ich hatte oben Arbeit genug!"

„Ja, ja, ja . . . Arbeit genug! Und ich . . . ich . . . ich . . . hast du dich um mich gekümmert? Ja, du hattest Arbeit! An mich hast du nicht gedacht!"

„Leonie, du redest irre!"

„Nein, nein, nein!" schreit sie auf, und ihre Hände fahren ihm an den Hals. „Du . . . du . . . du, ich hasse dich . . . hörst du . . . ich hasse dich! Wenn ich könnte . . . wäre ich nicht zu schwach . . . erwürgen würde ich dich! Ich will nicht mehr . . . hörst du . . . hier . . . hier hast du deinen Ring wieder . . . da . . . gib ihm einer Bauernmagd oder einer Schifferdeern . . . mach' meinetwegen die Meike glücklich . . . ich . . . ich will nicht mehr!"

Hinner befreite sich ganz ruhig von ihr.

„In ein paar Tagen", sagt er ruhig, „sind wir am Ende unserer Fahrt! Komm zur Ruhe in den paar Tagen. Dann sage mir, was du tun willst! Deine Nerven sind runter! Vielleicht bin ich schuld! Ich habe dich für . . . stärker gehalten!"

*

Das Festland kommt in Sicht.

Die „Ingeborg" fliegt mit gutem Winde Veracruz zu. Das Wetter ist warm und ruhig. Hochsommertemperatur herrscht.

Hinner steht neben Kapitän Hoym. Sein Gesicht ist verschlossen.

Hoym ahnt, was in ihm vorgeht. Er fragt den Freund jetzt offen: „Und dein Experiment . . . bist du damit zufrieden?"

Hinner antwortet nicht gleich, dann nickt er.

„Seid ihr euch einig, werdet ihr heiraten?"

„Nein! Ich kann keine . . . feige Frau gebrauchen, keine Frau, die nur eins sein will: schön! Was soll ich mit einer solchen Frau? Ihre Liebe ist zum Haß geworden. und weißt du warum? Weil ich sie klein gesehen habe, klein, jämmerlich, vor Angst halb gestorben. Hinner Handewitts Kinder brauchen eine rechte Mutter! Schluß! Vorbei! Sie gehen beide in Veracruz an Land und fahren mit einem amerikanischen Dampfer weiter nach Mexiko!"

„Schade! — Ich dacht's mir, daß es mißglückte!"

„Mißglückt? Ob ich nicht besser sagen kann . . . geglückt! Habe ich nicht jetzt endlich ihr wahres Gesicht gesehen? Habe ich nicht gesehen, wie klein sie ist?"

„Und dennoch wird's lange dauern, bis du sie vergessen hast!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 223
Dienstag, 22. September

Im Hafen

Rasselnd fallen Anker in die Tiefe, quietschen Winden rostig und schrill. Riesige Kräne tasten über die Schiffe, von der sicheren Hand ihres Führers gesteuert. Packen mit gierigen Fängen Waren aus aller Herren Länder. Riesige Dampfer schaukeln im Hoch und Nieder des Wassers. Durch das Schiffsgewirr huschen flink wie Wiesel die kleinen Dampfkutter, Pinassen und Motorboote. Priemende Schiffer stehen am Kai, starren ins Wasser, Heuerleute bummeln herum. Streuen heulen und ein durchdringender Teergeruch liegt über allem. Hafenarbeiter hasten hin und her, schleppen Lasten aller Art. Kleine Lastwagen hubbern über das holprige Pflaster und neben den Laufplanken stehen Kontrolleure, prüfend und zählend. Aufgeregt gestikulierende Menschen vor den Zollschranken öffnen und schließen Koffer. Zollbeamte lächeln ruhig, fahren mit sicherer Hand durch den Inhalt. Eine Handbewegung: Fertig — weiter! Dampfer lösen sich vom Kai, stampfend und schwer. Wirbeln giftig-grünes Wasser auf. Rufe fahren durch die Luft, werden erwidert. Langsam schaukelt das Schiff in den Horizont hinein, von unzähligen Möwen begleitet.

Ewig gleicher Ablauf des Geschehens und doch immer wieder neu, schrill: Lied der Arbeit. —

Am Abend entzünden sich unzählige Lichter, tauchen das bewegte Bild in ein grelles Gelb. Die Nacht flieht vor der künstlichen Helle des Hafens. — — Flit.

Die Gattin auf dem Katheder, der Gatte in der Schulbank

Ein erstaunlicher Fall aus USA.

Ein erstaunlicher Fall wird aus den Vereinigten Staaten berichtet, wo ein fünfzehn Jahre alter Schuljunge sich in die Lehrerin seiner Klasse, die 29 Jahre alt ist, verliebte und sie heiratete. Nach der Hochzeit kehrte das Paar zum gewöhnlichen Schulleben zurück, die Lehrerin auf ihr Katheder, und der Gatte nahm auf der Schulbank Platz. Allerdings war diese merkwürdige Situation nicht von langer Dauer. Es entstand ein solcher Aufruhr in der Klasse, als der Schüler-Ehemann aufgerufen wurde und sein Sprüchlein hersagen sollte, daß er es nur einen Tag lang in der Schule unter der Herrschaft seiner Lehrerin und Frau aushielt. Die anderen Kinder trieben natürlich ihre derben Späße mit dem jungen Ehemann. Jetzt hat er eine Stellung auf einer Farm angenommen. Für die Lehrerin hat die Heirat aber die unangenehme Folge, daß jetzt die Frage erörtert wird, ob sie durch ihre Ehe nicht das Recht verwirkt hat, als Lehrerin in der Schule tätig zu sein. C. K.

Wir sind glücklicher geworden!

Seht sie euch an, die Männer und Buben.
Blickt in die Augen der Mädchen und Frau'n.
Geht in Fabriken, hinein in die Stuben,
Nur in die Fluren, die Höfe schau'n!
Schreitet vom Süden hinauf nach dem Norden —
Deutschland ist schöner und glücklich geworden!

*

Fragt ihr die Bauern auf heil'gen Schollen
Und trefft dann die Männer der Industrie,
Steigt ihr hinab zu dem Bergmann im Stollen,
Kommt zu dem Kaufmann, fragt alle sie! —
Aus dankbarem Herzen sprießt helle Freude.
Das ist mein Deutschland, das freie von heute!

*

Unsre Mütter, welch stolzes Erheben!
Sie haben das Wiegen wieder geübt.
Uns wächst eine Jugend froh in das Leben,
Die über alles nur Deutschland liebt.
Ich bin so glücklich, die Zukunft zu sehen!
Deutschland wird leben, kann weiter bestehen!

Heinz Borgfeld.
Jungarbeiter, 16 Jahre alt.

Liesbet Dill:

Das Hotel zum schwarzen Wallach

An einem Herbstabend — es regnete fein — ging ein großer Engländer die Mönchsgasse herunter. Er war im Abendanzug und wollte zur Oper. Der Portier hatte ihm geraten, durch diese Gasse den Weg abzuschneiden. Er war noch nie hier durchgekommen, obwohl er seit vier Wochen hier lebte und die Kur gebrauchte, und morgen wollte er abreisen.

Es war eine schmale, enge Gasse, die etwas Düsteres hatte. Sie wand sich zwischen den Rückseiten der großen Hotels am Kochbrunnen durch bis zu einer breiten Geschäftsstraße, die an den Opernplatz stieß.

Der Fremde ging eilig und sah sich nicht um. Aus dem Unterstock der Hotels hörte man Topfklappern, man sah dort die Köche in ihren weißen Mützen am Herd ihre Kasserollen rühren, und aus der Erde stiegen die heißen Dämpfe der Quelle, die seit vielen tausend Jahren hier durchströmte und den Kranken Heilung brachte. An der Ecke machte die Gasse eine Biegung, und der Mann hatte plötzlich das Gefühl, daß noch jemand in dieser Gasse sei, der ihm nachschaute ... Unwillkürlich blickte er sich um und sah etwas Schreckliches. In dem offenen Parterrefenster dieses schmutzigen Hotels, dessen Fassade abgeblättert war, lag eine alte Frau von hexenartiger Häßlichkeit und schaute auf die leere Gasse. Es war eine Frau von unbestimmtem Alter, mit ungekämmtem, grauem Haar, braunem Gesicht, von der Farbe der Leberkranken, gelb, verschrumpft, häßlich, böse wie eine alte Hexe.

Das Haus war ebenso häßlich wie die Alte und stand in die Ecke eingedrückt wie eine Kulisse, hinter der nichts mehr ist. Hotel „Zum schwarzen Wallach" stand auf seiner abgeblätterten Fassade. Diesen Namen hatte der Fremde noch nie an einem Hotel gelesen.

Niemand begegnete ihm weiter in der Gasse. Er schüttelte den Eindruck gewaltsam ab, aber er hatte das Bild noch vor sich, als er in dem glänzend erleuchteten Opernhaus seine Loge betrat ...

Als er heimkehrte, ging er nicht, wie immer, durch die hellen Straßen, sondern wieder durch die enge Gasse. Sie lag dunkel, hier und da matt erhellt von den Lichtstreifen, die aus den erhellten Badehäusern auf die Gasse fielen, er sah die Gäste in den Salons um die Spieltische sitzen. Einige spielten Karten, andere machten Handarbeiten, und einige Damen lauschten einer Schallplatte ...

Da war wieder das Haus, es stand in seiner Ecke häßlich, scheu eingedrückt, wie jemand, der Grund hat, sich zu verbergen. Seine Fenster waren geschlossen, die Rolläden hingen herab, die alte Hexe war nicht mehr da. Der Mann wollte weitergehen, als er plötzlich einen schmalen Lichtschimmer sah, der durch den Spalt eines der Läden fiel. Er trat näher und schaute in ein grobes, niedriges Zimmer, das vollständig kahl und leer war, ein Kaminfeuer flackerte, und vor dem Kamin saßen zwei Herren in Mänteln, die Hüte im Nacken, dem Fenster den Rücken gekehrt, und schauten in die Glut.

Plötzlich wurde eine Tapetentür, die der heimliche Beobachter bis jetzt nicht bemerkt hatte, geöffnet; eine junge Frau in einem schwarzen Mantel trat herein und sagte etwas zu den Herren, die aufsprangen. Der eine wandte sich um, und der Engländer sah in ein langes, gelbes Gesicht mit schwarzen, funkelnden Augen und einer stark gebogenen Nase. Rasch trat er nun von dem Fenster fort und ging weiter.

Es war ihm immer, als schauten das Haus und der Herr am Fenster ihm nach. Er fühlte wieder den Blick im Rücken, und er ging rasch die Gasse hinunter, in der nichts hörbar war als das sanfte Murmeln der warmen Quelle, deren Dampf durch die Gitter aus der Erde stieg.

Am nächsten Morgen reiste er ab. Als er seine Rechnung bezahlte, fragte er den Portier, weshalb eigentlich das Hotel „Zum schwarzen Wallach" hieße? Das wußte der Mann nicht, aber ein alter Hausknecht mischte sich ein. Im elften Jahrhundert sei ein Pferdebad drin gewesen, und es ginge die Sage, daß einem armen Mann damals, der seinen lahmen Wallach dort untergestellt hatte, dieses Pferd in einer Nacht freiriert sei. Als er fortging, verfluchte er das Haus. Seitdem hatte niemand, der hineinzog, darin Glück.

„Es ist ein Unglückshaus", sagte der Portier.

„Wieso?" fragte der Engländer.

„Weil jeder, der es übernimmt, darin verunglückt."

„Und wem gehört es jetzt?"

„Einer alten Frau, der Witwe des Besitzers, der vor zehn Jahren darin Bankerott gemacht und sich erhängt hat. Die Alte gibt es nicht auf, sie nimmt auch keine Gäste, sie läßt das Haus verkommen, die Ratten laufen darin herum, die Alte haust ganz allein darin. Der einzige, der sie zuweilen sieht, ist der Steuerbeamte. Er sagt, sie wäscht sich nicht, sie kämmt sich nicht, sie vegetiert so hin. Niemand weiß, warum sie das Haus nicht verkauft, keinen Menschen läßt sie über die Schwelle; in dem Haus ist alles wurmig und morsch ... aber sie gibt das Haus nicht her, um keinen Preis sagt sie. Sie soll wieder Geld haben."

Sonderbar, dachte der Engländer. Nachdem er abgereist war, hatte er die Sache vergessen. Geschäftliche Reisen führten ihn nach dem Orient, er gründete eine Filiale seines Geschäfts in Gibraltar und lebte dort, ohne an die Stadt zu denken, in der er seine Gicht losgeworden war.

Eines Tages, auf einer Geschäftsreise durch Spanien, fand er auf seinem Zimmer eine ältere deutsche Zeitung, die ein Gast hinterlassen hatte. Und sein Blick fiel auf die Ueberschrift eines Artikels. Sie war groß gedruckt und nicht zu übersehen. „Der Mord in der Mönchsgasse noch immer unaufgeklärt." Und die Geschichte des Mordes wurde kurz wiederholt, die anscheinend schon öfter durch die Blätter gegangen war. In einem kleinen Hotel in der Mönchsgasse wurde in der Nacht vom 11. zum 12. die Besitzerin ermordet. Da die alte Frau keine Erben hinterließ als einen Sohn, der vor vielen Jahren im Ausland verschollen war, sollte das Haus mit Mobiliar und allem, was übrig blieb, an eine Nichte fallen, die gesucht wurde. Der Mitteilungen über sie oder den Mord machen könnte, wurde gebeten, sich an die Polizei zu wenden ...

Als der Engländer das gelesen hatte, legte er die Zeitung zusammen und blickte eine Weile stumm in die blaue Nacht hinaus. Er sah das häßliche Haus mit der abgeblätterten Fassade, er hörte die Quelle murmeln. Es war, als riefe sie ihn zurück.

In der Nacht vor seiner Abreise also war der Mord geschehen. Er überlegte ... vielleicht in derselben Stunde, als er vor dem Fenster stand und die Tapetentür sich öffnete und die junge Frau erschien und die Männer aufsprangen ...

Der Gedanke ließ dem Mann keine Ruhe, und er schrieb an die Polizei, was er an jenem Abend gesehen. Er gab eine genaue Schilderung der Gestalten der Männer und der jungen, blonden Frau. Nachdem der Sohn sich auf keine Aufrufe hin gemeldet hatte, war man schon auf eine andere Spur gekommen: die Nichte. Sie wurde nun gesucht ... und gefunden — die Personalbeschreibung des Engländers paßte genau — in Ostende auf einem Rennplatz mit den beiden Herren. Sie hatte die alte Frau krank angetroffen. Die Tante wollte ihr Geld nicht gutwillig hergeben. So machte man kurzen Prozeß mit ihr ...

Als der Engländer nach vielen Jahren wieder in die Stadt kam, ging er wieder in die alte Gasse. Sie lag im silbernen Mondschein eines träumenden Herbstabends da. Und in die Ecke gedrückt stand scheu und finster das alte Haus „Zum schwarzen Wallach". Ein Schild hing daran „Zu verkaufen", das Regen und Wind verbogen hatten. Es hing wahrscheinlich schon lange da, ohne daß sich ein Liebhaber für das unheimliche Haus meldete.

Masuren

Masuren! Wir haben uns an ein bestimmtes Bild gewöhnt, das uns Kunstdrucke übermitteln: Gewitterschwerer Himmel. Einsames Kreuz im Nebrenfeld. Schilf und Sumpf. Das ist ein Stück Masuren. Aber es ist nicht das Gesicht Masurens. Dies hat so viele, stets wechselnde Züge wie ein menschliches Antlitz. In seiner Mannigfaltigkeit offenbart es sich am ehesten dem Wasserwanderer. Ist er an der Biegung einer Seerinne angelangt, schon ist das Landschaftsbild ein anderes, bald lachend, bald trauernd, bald groß mit weitausgreifenden Königskiefern, bald verträumt mit feinen Ebereschen, schilfigen Ufern und Wasserrosen. Hier ein Kurhaus, ein blitzblanker Dampfer, ein großflächiger See, dort ein enges Gewässer, ein bärtiger Angler, ein wachsamer Zwergtaucher.

Die masurischen Wasserarme haben nichts von der Unheimlichkeit der Schwarzwaldseen, die unendlich tief und voller Geheimnisse sind. Man merkt dem Wasser immer an, daß sein Grund nahe ist. Die Geheimnisse liegen in den Wäldern, die das Wasser umgeben. An einigen Stellen sind sie wild und trotzig wie Urwälder. Der Johannisburger Forst zählt zu den größten deutschen Waldgebieten.

Das masurische Wandergebiet von Nord nach Süd ist gekennzeichnet durch die Orte: Angerburg, Lötzen, Rhein, Nikolaiken, Rudczanny, Johannisburg. Mit all den genannten Orten verknüpft sich die Erinnerung an deutsche Waffentaten. Die Heldenfriedhöfe im masurischen Land sind nationale Wallfahrtsstätten geworden. Ueber dem Angerburger Heldenfriedhof, er ist einer der schönsten, erhebt sich ein schlichtes Holzkreuz. Deutsche und Russen liegen hier gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet.

Ueber den oft bewegten Mauersee, den viertgrößten deutschen See, geht's nach Lötzen, bekannt durch die Feste Boyen, die im Weltkrieg den Russen heldenhaft Widerstand leistete und mit zum Erfolg der Masurenschlacht beitrug.

Nikolaiken. Fangort des schmackhaften Fisches „Maräne". An der Nikolaiker Brücke ist ein Modell des Sinthengstes angebunden, eine Krone hat er auf dem Haupt. Das haben die Fischer getan, um die Unentbehrlichkeit dieser Fischart zu betonen. Südlich von Nikolaiken liegt der zweitgrößte See Deutschlands, der Spirdingsee.

Die Menschen. Der Name der Masuren ist ethnographischen, nicht geographischen Ursprungs. Im Laufe der Zeit wurden sie so mit dem deutschen Schicksal verkettet, daß sie sich heute mit Stolz als Deutsche fühlen. Trotz eigener Sprache: ihre Kultur ist deutsch. Das bewies die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920. 97,5 Prozent stimmten für Deutschland.

Unerhörtes Leid durch Jahrhunderte formte den masurischen wie den ostpreußischen Menschen und schuf hier, auf vorgeschobenem Posten des Deutschtums, eine feste Schicksalsgemeinschaft. Es gab einmal eine Zeit, da drängte die Sehnsucht der Deutschen nach dem Süden. Jetzt ist der Blick nach den Wäldern und Seen des Ostens gerichtet. Aber es ist nicht allein mehr die Sehnsucht der Romantik, die uns zu ewig Suchenden macht. Die verschwommene Romantik ist durch den Willen zur Tat abgelöst worden.

Weil diesem Willen die Landschaft im Osten so sehr entspricht, gehört ihr heute unsere besondere Liebe. Gustav Faber.

Zum letzten Male auf dem Uebungsplatz vor der Ausfahrt nach Indien.
Englische Dragoner, die in diesen Tagen nach Indien abreisen, üben zum letzenmal auf ihren hölzernen Pferden in den Kasernen von Hounslow. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Peng! sagte das Glücksschwein

und zersprang in tausend Stücke. Drei Jahre hatte sich's vollgefressen, nun langte es wohl für ein Klavier! Herr Hase hatte mit Bedacht gespart: Jedes Dreimark-Stück verschwand im Schlitz des Sparschweins. Dann wurden die Taler zwar rar und rarer, er mußte auch zu anderem Silber greifen ...

Der zweite Teil spielt beim Klavierhändler: Rasch war man handelseinig, stolz zählte Hase seine Dreimark-Stücke vor. Der Händler lachte bloß: „Gelungner Scherz! Die sind ja nicht mehr gültig! Das hätten Sie doch lesen müssen — vor über einem Jahr!" — Nein, Hase weiß von nichts ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man zeitig stets, was nützt,
und wie man sich vor Schaden schützt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0009

3,314 Millionen Sparbücher in Mitteldeutschland

Geschäftsbericht des Sparkassen- und Giroverbandes für Sachsen, Thüringen und Anhalt

Der Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt legt seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1935 vor. Die Entwicklung der mitteldeutschen Sparkassen steht in enger Verbindung mit der Wirtschaftsbelebung im mitteldeutschen Wirtschaftsraum, der auch im Jahre 1935 von den wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung begünstigt worden ist. Im Berichtsjahr haben die Spareinlagen bei den mitteldeutschen Sparkassen sich auf 107,9 Proz. des Anfangsbestandes erhöht. Spareinlagen und sonstige Einlagen zusammen sind von 1,18 Milliarden um 110 Millionen auf 1,29 Milliarden Reichsmark gestiegen. Für die Gesamteinlagen beträgt der Zugang 9,2 Proz. und liegt etwas über dem Reichsdurchschnitt, der sich auf 8,8 Proz. stellt. Unter den Gesamteinlagen haben sich die Spareinlagen von 1,02 Milliarden auf 1,10 Milliarden RM. erhöht. An der Zunahme sind der Einzahlungsüberschuß mit 40,2 Millionen und Zinsgutschriften mit 35,7 Mill. RM. beteiligt, während der Rest auf Umbuchungen und sonstige Veränderungen entfällt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Mitteldeutschland 208 RM. Spareinlagen. Die Zahl der Sparkonten hat sich erneut erhöht; sie ist von 3,271 Millionen auf 3,314 Millionen Sparbücher gestiegen.

Die Depositen-, Giro- und Kontokorrentguthaben (sonstige Einlagen) sind von 137,6 Mill. RM. um 28,5 Mill. RM. auf 166,1 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Zunahme beträgt 20,7 Proz. des Anfangsbestandes. Gleichzeitig konnten die Sparkassen den Spargiro- und Kontokorrentverkehr durch Errichtung von 25 000 neuen Konten wiederum weiteren Kreisen erschließen. Ende 1935 bestanden bei den mitteldeutschen Sparkassen 245 000 Spargiro- und Kontokorrentkonten. Recht erfreulich ist auch die Zunahme des Umsatzes in diesem Geschäftszweig um fast 1 Milliarde RM. auf 6,46 Milliarden RM. **Seit der Machtübernahme im Jahre 1933 ist im Spargiro- und Kontokorrentverkehr der mitteldeutschen Sparkassen eine Erhöhung des Umsatzes um fast 2 Milliarden RM. = 47,7 Proz. eingetreten.** Der Einlagenzuwachs hat im Aktivgeschäft hauptsächlich in Wertpapieren und neuen Hypotheken Anlage gefunden. Im Berichtsjahr sind von den mitteldeutschen Sparkassen 12 814 Hypothekendarlehen mit 46,9 Mill. RM. neu begeben worden. Hiervon entfallen 6217 Posten mit 22,8 Mill. RM. auf Wohnungsneubauten. Am Ende des Berichtsjahres haben die mitteldeutschen Sparkassen insgesamt 129 000 Hypothekendarlehen mit rund 451 Mill. Reichsmark ausgeliehen. Hiervon entfallen 87,5 Mill. RM. auf landwirtschaftliche Grundstücke. Die Anlage in Realkrediten stieg auf 39,9 Proz. des Spareinlagenbestandes. Die Bereitstellung ausreichender Hypothekarkredite ist vor allem von Bedeutung für die Förderung des Kleinwohnungsbaues und des Kleinsiedlungswesens. Für diese Zwecke haben die Sparkassen auch im Berichtsjahr wiederum Hypotheken mit Reichsbürgschaft ausgeliehen. Insgesamt dürfen die mitteldeutschen Sparkassen nach den zur Zeit geltenden Richtlinien etwa 28 Mill. RM. solcher reichsverbürgten Hypotheken auf Kleinwohnungsbauten und Kleinsiedlungen ausleihen.

Der Wertpapierbestand der mitteldeutschen Sparkassen hat sich einschl. der Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen um 108,2 Mill. RM. auf 880,2 Mill. RM. erhöht. Von den Wertpapieren entfallen 58,3 Proz. auf Anleihen des Reichs- und der Länder und 41,7 Proz. auf kommunale und sonstige mündelsichere Wertpapiere. In dem Wertpapierzugang für 1935 sind 58 Mill. RM. 4½proz. Reichsanleihe von 1935 und 8,3 Mill. RM. Schatzanweisungen des Reiches und der Länder enthalten. In erster Linie haben die mitteldeutschen Sparkassen mithin die verfügbaren Mittel dazu verwandt, die Konsolidierung schwebender Verbindlichkeiten des Reiches tatkräftig zu unterstützen. Die im Personalkreditgeschäft ausgeliehenen Beträge stellen sich Ende 1935 auf 137 Mill. RM. Bei den kurzfristigen Krediten ergibt sich somit eine Ermäßigung von 11 Mill. RM. Die von den Maßnahmen der Reichsregierung angefachte Wirtschaftsbelebung ist in zunehmendem Maße den von den Sparkassen betreuten mittleren und kleinen Betrieben zugute gekommen und hat deren Zahlungsbereitschaft stark erhöht. Die Umsätze haben sich dementsprechend stärker auf der Guthabenbasis abgespielt. An den Personalkrediten der mitteldeutschen Sparkassen hat an erster Stelle das selbständige mittelständische Gewerbe mit 75 Mill. RM. Anteil. Die Landwirtschaft hat bei den Sparkassen über 20 Mill. Reichsmark Personalkredite in Anspruch genommen. Auf Arbeiter, Angestellte und Beamte entfallen 12 Millionen RM. Insgesamt sind 111 218 Kreditnehmer von den mitteldeutschen Sparkassen mit kurzfristigen Krediten versorgt worden. Der Durchschnittsbetrag stellt sich auf 1254 RM. und gibt damit eindeutig zu erkennen, daß der Sparkassenpersonalkredit ein ausgesprochener Kleinkredit ist.

Insgesamt sind von den mitteldeutschen Sparkassen im Berichtsjahr 84 516 Kredite mit 116 Mill. RM. neu bewilligt worden. Hiervon entfallen 43 500 Posten mit 79,9 Mill. RM. auf Arbeitsbeschaffungskredite. Die Arbeitsbeschaffungskredite setzen sich zusammen aus Wechseln (9,4 Proz.), Kontokorrentkrediten (16,5 Proz.), festen Darlehen (8,1 Proz.) und Hypotheken (66,2 Proz.). Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Ausleihungen für Arbeitsbeschaffungszwecke fast verdoppelt.

An die mitteldeutsche Landwirtschaft haben die Sparkassen insgesamt 107,6 Mill. RM. Kredite gewährt. Ueber 43 000 Bauern und Landwirte sind von ihnen mit lang- und kurzfristigen Mitteln versorgt worden. Auf Bauern und Erbhöfe entfallen 10 037 Kredite mit 38,8 Mill. RM. Die Mehrzahl der Agrarkredite, auch dem Betrage nach, ist mithin an kleine und kleinste Betriebe (unter 30 Morgen) ausgeliehen worden. — Die Darlehen an Kommunalverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften weisen eine Zunahme von 3,9 Mill. Reichsmark auf und stellen sich am Jahresschluß auf 151,2 Mill. RM. Der Zugang ist darauf zurückzuführen, daß Hypothekendarlehen an Kleinsiedler auf Grund und Boden, der für einige Jahre noch Gemeindeeigentum bleibt, bis dahin als Kommunalkredite geführt werden. Die Zahlungsbereitschaft der mitteldeutschen Sparkassen ist weiter erhöht worden. Auf die Liquiditätsreserven im engeren Sinne, die bei der eigenen Girozentrale zu unterhalten sind, kann neuerdings bis zur Hälfte die Reichsanleihe von 1935 angerechnet werden. Am Ende des Berichtsjahres stellten sich die Liquiditätsreserven auf 138 Mill. RM., das sind fast 100 Proz. des Liquitäts-Sollbetrages. Hiervon entfielen 80 Mill. auf Liquiditätsguthaben bei der Mitteldeutschen Landesbank und 58 Mill. RM. auf anrechnungsfähige Reichsanleihe. Die liquiden Mittel im weiteren Sinne betrugen 557 Mill. RM. = 139,1 Proz. des Sollbetrages. Neben den Liquiditätsguthaben unterhalten die mitteldeutschen Sparkassen noch 87 Mill. RM. sonstige Bankguthaben bis zu drei Monaten fällig.

Für die Ertragslage der Sparkassen war zunächst von großer Bedeutung die Zinssenkung bei den öffentlichen Anleihen und den Schuldverschreibungen der Kreditinstitute von 6 Proz. auf 4½ Proz. Eine weitere wesentliche Ertragsminderung ist durch eine erneute Senkung des Hypothekenzinssatzes eingetreten, der im allgemeinen auf 5 Proz. ermäßigt wurde. Aus der umfangreichen Tätigkeit des Sparkassen- und Giroverbandes selbst sei das Revisionswesen hervorgehoben. Der Verband führt im Auftrage der Aufsichtsbehörden bei den Sparkassen die Prüfung der Jahresabschlüsse, aber auch sonstige Revisionen durch. Insgesamt sind im Berichtsjahr 309 Revisionen vorgenommen worden, für die 5328 Revisionstage benötigt wurden. — Das Fachbildungswesen ist mit Erfolg gefördert worden. Insgesamt haben im Berichtsjahr 134 Sparkassenbeamte und -angestellte des Verbandsbezirks Fachprüfungen abgelegt.

Die günstige Entwicklung des Jahres 1935 hat sich im neuen Geschäftsjahr erfreulich fortgesetzt. Neue Sparkapitalien sind den Sparkassen zugeflossen; auch im sonstigen Einlagenverkehr sind weitere Zugänge erfolgt. Die allgemeine Hebung des Volkswohlstandes kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß viele Volksgenossen, die Jahre hindurch infolge Erwerbslosigkeit oder infolge Rückgangs des Einkommens nicht in der Lage waren, zu sparen, wieder den Weg zur Sparkasse nehmen können.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 22. Sept. 1936.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual., 76/77 W IX	kg im hl	191,00	191,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual., 71/73 R XVI	kg im hl	163,00	163,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		—	—	
gute Braugerste (feinste Sortenbezeichnung)		230—240	230—240	stetig
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		175—182	175—182	ruhig
zweizeilige Wintergerste		187—189	187—189	gefragt
Futtergerste, Durchschnittsqual.				
G IX 61/62 kg ab Station		164,00	164,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual.				
H XIII 48,49 kg ab Station		156	156	ohne A.
pro 1000 kg				
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f. d. N.)		35—39	35—39	stetig
Grüne Erbsen		—	—	
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	gefragt
Malzkeime		—,—	—,—	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabrikstat.		9,88	9,88	ruhig
Zuckerschnitzel ab Fabrikstat.		12,69	12,69	gefr.
Kartoffelflocken		—	—	ruhig
Heu, lose (neue Ernte)		4,75-5,25	4,75-5,25	ruhig
Heu, gepreßt		5—5,50	5—5,50	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt		2,00	2,00	ruhig
do. bindfadengepreßt		1,80	1,80	
Roggenstroh, drahtgepreßt		2,20	2,20	ruhig
do. bindfadengepreßt		2,00	2,09	
Luzerneheu,		6,25—6,75	—	ruhig

Nachfrage nach Brotgetreide hält an, sonst ruhig.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	21. 9.	18. 9.	Ohne Gewähr	21. 9.	18. 9.
Weizenmehl Typ. T. 790			Vikt.-Erbsen	38,50-41,50	35,00-38,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	33,00-35,00	32,00-35,50
II	27,65	27,65	Futtererbsen	24,00-26,00	24,00-26,00
III	27,65	27,65	Peluschken	26,00-28,00	32,00-35,00
V	27,65	27,65	Ackerbohn.	20,00-22,00	20,00-22,00
m. Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	31,00-32,00	31,00-32,00
mit 10 %	1,50	1,50	Lupin. blau	—,—	23,00-26,00
mit 20 %	3,00	3,00	do. gelbe	—,—	33,00-35,00
Roggenmehl			Serradella alt	—,—	—,—
Preisgebiet			do. neu	41,00-45,00	41,00-45,00
V	21,55	21,55	Leinkuchen	16,38	17,30
VI	21,65	21,65	Erdnußkuch.	15,88	16,90
VII	21,80	21,80	do. -mehl	17,38	18,10
			Trockenschn.	9,88	9,74
Weizenkleie	11,15	11,15	Sojabschrot	15,50	15,50
			do.	15,00	15,00
Roggenkleie	10,15	10,15	Kartoffeli.	18,10	—,—
Leinsaat	—	—	do.	19,30	—,—
			Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 21. Sept. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Sept.	19,00	19,00	Dez.	—,—	19,25
Okt.	19,00	19,00	Jan.	—,—	19,50
Nov.	19,00	19,00	Feb.	—,—	19,75

Berliner Metallbörse vom 21. Sept. (Preise für 100 kg. Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 57,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 37,50—40,50.

Magdeburg, 21. Sept. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Sept.	3,50	3,40	Dezember	3,50	3,35
Oktober	3,50	3,35	Jan.	3,55	3,45
November	3,50	3,35	Febr.	3,60	3,40

Magdeburg, 21. Sept. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis oprmpt per 10 Tage —,—. per Sept. 32,57, 32,62.

Berlin, 22. Sept. Elektrolyt 57,00.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 21. Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,707	0,711	Japan (1 Yen)	0,736	0,740
Belgien (100 Belga)	42,05	42,11	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,147	0,149	Norwegen (100 Kr)	63,32	63,44
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Osterreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	56,28	56,39	Portugal (100 Esc.	11,45	11,47
Danzig (100 Guld.	47,04	47,14	Schweden (100 Kr.	64,95	65,09
England (1 Pfund)	12,00	12,03	Schweiz (100 Frk.)	81,02	81,18
Finnland (100 M.	5,564	5,576	Spanien (100 Pes.)	29,97	29,03
Frankreich (100 Fr	16,575	16,41	Tschechosl. (100 K	10,27	10,29
Holland (100 Gld.	168,84	169,21	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,57	19,61	Ver. Staat. (1 Doll.	2,486	2,492

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 22. Sept. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	30—35	
Eßäpfel	½ kg	15—25	
Tafelbirnen	½ kg	25—30	
Eßbirnen	½ kg	10—20	
Bananen	Stück	5—10	
Preiselbeeren	½ kg	35—35	
Pfirsiche	½ kg	50—70	
Weintrauben	½ kg	25—40	
Tomaten	½ kg	7—8	
Walnüsse	½ kg	55	
Pflaumen	½ kg	7—10	
Grüne Bohnen	½ kg	15	
Wachsbohnen	½ kg	26—25	
Salatgurken	Stück	5—15	
Einlegegurken	Mtl.	—	
Radieschen	Bd.	5	
Rhabarber	½ kg	—	
Weißkohl	½ kg	5	
Rotkohl	½ kg	6—7	
Wirsingkohl	½ kg	6	
Blumenkohl	Kopf	10—40	
Salat	Kopf	5—10	
Spinat	½ kg	10	
Mohrrüben	Bund	5—7	
Kohlrabi	Stück	3—5	
Zwiebeln, neue	Bund	7—8	
Porree	Bündel	10—15	
Aal, frisch	½ kg	200	
Kabeljau	½ kg	—	
Goldbarsch	½ kg	—	
Schleie	½ kg	—	
Hechte	½ kg	120	
Weißfische	½ kg	30—60	
Heringe, Schott.	Stück	5—10	
Bücklinge	½ kg	35	
Schellfisch, ger.	½ kg	50	
Seelachs, ger.	½ kg	60	
Enten	½ kg	100—140	
Gänse	½ kg	110—130	
Hühner	½ kg	70—110	
Tauben	Stück	45—80	
Rehfleisch	½ kg	60—160	
Stallkanin	½ kg	80	
Wildkanin	½ kg	70—80	
Fasanen	Stück	200—300	
Molkereibutter	Stück	78—80	
Dsch. Landbutt.	Stück	—	
Quark	½ kg	20—25	
Käse	Stück	5—15	
Pflaumenmus	½ kg	45—50	
Rübensaft	½ kg	28	
Kartoffeln	5 kg	—	
Kartoffeln	5 kg	44—60	
Nierenkartoffeln	½ kg	80—100	
Eier Handelsklass.	St.	10½-14	
Zitronen	Stück	4—6	
Meerrettich	Stange	10—30	
Rettiche	Stück	5—15	
Petersilie	½ kg	30	
Schnittlauch	Bund	5	
Schoten	½ kg	25—30	
Pfifferlinge	½ kg	40—45	
Steinpilze	½ kg	—	
Kleine Küken	Stück	—	

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren blieben unverände

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 21. Sept.

Auftrieb: 202 Rinder, darunter 48 Ochsen, 26 Bullen, 93 Kühe, 35 Färsen, — Fresser. Zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 1 Bullen, 25 Kühe. Auslandrinder: 198 Kälber (zum Schlachthof direkt 4), 273 Schafe, (zum Schlachthof direkt —, 124 Schweine (zum Schlachthof direkt 9). Ueberstand — Rinder, — Schafe, — Schweine Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber und Schafe mittel, Schweine verteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:		geringere Saugkälber	55—60
Ochsen:		geringe Kälber	42—50
vollfleisch. ausgemäst.		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
n. Schlachtwerts	42—44	Lämmer und Hammel:	
sonstige vollfleischige	40	beste Mastlämmer:	
fleischige	—	1. Stallmastlämmer	60—65
gering genährte	—	2. Holst. Weidemastl.	
Bullen:		beste jg. Masthammel	
jüngere vollfleischige		1. Stallmasthammel	56—57
höchst. Schlachtwerts	42	2. Weidemasthammel	
sonstige vollfleischige		mittl. Mastlämmer u.	42—44
oder ausgemästete	—	ältere Masthammel	
fleischige	—	geringere Lämmer u.	
gering genährte	—	Hammel	—
Kühe:		**Schafe:**	
jüngere vollfleischige		beste Schafe	50—53
höchst. Schlachtwerts	39—42	mittlere Schafe	35—40
sonstige vollfleischige		geringe Schafe	—
oder gemästete	38	**Schweine:**	
fleischige	30—32	Schweine üb. 300 Pfund	
gering genährte	—	Lebendg. { Speckschw. / vollf. Schw.	50 / 55
Färsen (Kalbinnen):		vollf. Schw. v. etwa 240 b. 300 Pfd. Lebendgew.	54
vollfleisch. ausgemäst.		vollf. Schw. v. etwa 200 b. 270 Pfd. Lebendgew.	52
höchst. Schlachtwerts	43	vollf. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew.	50
vollfleischige	39	Beisch. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige	34	Beisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
gering genährte	—	Sauen { lette Speck- / andere Sauen	55 / —
Fresser:			
Mäßig genährt, jungv.	—		
Kälber:			
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	93-110		
Andere Kälber:			
beste Mast- u. Saug.	90—94		
mittl. Mast- u. Saug.	80—78		

Leipzig, 21. Sept. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 245 Rinder (davon 95 Ochsen, 73 Bullen, 103 Kühe, 54 Färsen), 551 Kälber, 1335 Schafe, 1024 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	44	—	Färsen c	-	-	Schafe e	-	-
do. b	—	—	do. d	-	-	do. f	-	-
do. c	—	—	Fresser	-	-	do. g	-	-
do. d	—	—	Kälber A					
Bullen a	42	—	do. Ba	92-88	86-90	Schweine		
do. b	—	—	do. Bb	75-80	72 87	do. a1	56	56
do. c	—	—	do. c	65-72	72 81	do. a2	—	—
do. d	—	—	do. d	60-65	65-70	do. b	55	55
Kühe a	42	—	Lämmer a1	82 85	—	do. c	54	54
do. b	38	—	Hammel a2	62-65	—	do. d	52	52
do. c	32	—	do. b1	60-63	—	do. e	50	50
do. d	—	—	do. b2	60-63	—	do. f	—	—
Färsen a	43	—	do. c	55 60	—	Sauen g1	45	—
do. b	39	—	do. d	47-54	—	do. g2	—	—

Geschäftsgang: Rinder u. Schweine verteilt. Kälber und Schafe mittel. Ueberstand: 205 Schafe, — Schweine.

Kaliwerke Aschersleben

Durchführung der Konzernvereinfachung.

In den Gewerken- und Generalversammlungen der Kaliwerke Ransbach, Adolfsglück, Hope und Adler wurden die Anträge der Verwaltungen, auf Grund der Bestimmungen des Kapitalumwandlungsgesetzes das Vermögen dieser Gesellschaften unter Ausschluß der Liquidation auf die Kaliwerke Aschersleben zu übertragen, angenommen. Denjenigen Gesellschaften, die das bisherige Angebot, ihre Anteile gegen Aschersleben- bzw. Salzdetfurth-Aktien umzutauschen, nicht angenommen haben, wurde befristet bis zum 31. Oktober 1936 ein Barabfindungsangebot gemacht, und zwar auf der Grundlage 5 700 RM. für einen Hope-Kux, 3 850 RM für einen Ransbach-Kux und je 95 Prozent für die Adler- und Adolfsglück-Aktien. Soweit auch dieses Umtauschangebot keine Annahme findet, bleibt es, wie die Verwaltung in den Gewerken- und Generalversammlungen erklärte, den Gesellschaftern überlassen, ihre Abfindungsansprüche in den gesetzlich geregelten Verfahren geltend zu machen, da die Anteile selbst durch die Umwandlung untergehen. Wie die Verwaltung betont, liege der Wert dieser Entschachtelung für den Aschersleber Konzern in der Hauptsache nur auf der Seite einer Verwaltungsvereinfachung, nicht aber besonders finanzieller Vorteile.

Wein soll Volksgetränk sein

900 000 Liter wurden in Sachsen-Anhalt zusätzlich gekauft.

Mehr als 50 Städte in Anhalt und den Regierungsbezirken Merseburg und Magdeburg haben für 65 Winzergemeinden aus den drei großen Weinbaugebieten der deutschen Grenzmark um Mosel, Saar, Nahe, im Rheingau, Rheinhessen, an der Pfälzer Weinstraße und aus dem mitteldeutschen Weinbauraveier an Unstrut und Saale Patenschaften übernommen. Nach bisherigen Feststellungen sind von den Weinverteilern unseres Bezirkes bereits bisher 900 000 Liter Patenwein zusätzlich aufgekauft worden. Alle Städte und Dörfer veranstalten in der Weinwerbewoche vom 19. bis 27. September 1936 wirkungsvolle Weinfeste, um den großen Vorrat unterzubringen. Diese Volksfeste, zu denen die gesamte Bevölkerung geladen ist, sollen die Volksverbundheit mit dem köstlichsten Erzeugnis ausbeutscher Scholle — mit dem deutschen Wein — durch die Tat erhärten. Wein soll Volksgetränk sein. Darum sind wie im Vorjahre auch in der diesjährigen Weinwerbewoche die Verkaufs- und Ausschankpreise für Wein einheitlich je 1/20 Liter festgesetzt. Die einzelnen Patenweine kosten je nach der Preisgruppe, in welche sie eingereiht sind, 7 bis 11 Pf. je 1/20 Liter. Die Patenweine in Flaschen kosten 1.20 RM., 1.40 RM. und 1.80 RM. je Flasche. Die vorgenannten Ausschankpreise erhöhen sich in Gaststätten mit besonderem Aufwand (Musik, Vorführungen) um 2 Pf je 1/20 Liter und 30 Pf. je Flasche. Die Verbraucher sind also in der Lage je nach Glasgröße die endgültigen Preise zu errechnen.

Lügenmeldung über Siemens

Plumpe Fälschungsversuche in Polen.

Kürzlich hatte in Polen die Korruptionsaffäre bei dem Warschauer Elektrizitätswerk Aufsehen erregt. Das Warschauer Elektrizitätswerk, das im Besitz einer französischen Gesellschaft, der Societé Industrielle d'Energie Elecirique war, wurde daraufhin durch Gerichtsentscheidung in den Besitz der Stadt Warschau übergeführt, während die französischen Inhaber der Konzession aus Polen flüchteten.

Neuerdings behauptet nun der „Krakauer Illustrierte Kurier", daß die französische Gesellschaft, die früher der Konzessionär des Warschauer Elektrizitätswerkes war, im Besitz des deutschen elektrischen Weltkonzerns Siemens sei. Ihr Wirkliches sei also nicht französisches, sondern deutsches Kapital an der Korruptionsaffäre beteiligt. Diese Behauptung des polnischen Blattes, die auch in andere polnische Zeitungen überging, ist eine dreiste Lüge. Der Siemenskonzern steht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der kompromittierten französischen Gesellschaft völlig fern. Es bestehen keinerlei mittelbare oder auch nur unmittelbare Beziehungen zwischen diesen französischen Gesellschaften und den Siemensfirmen. Welchen Zwecken der „Krakauer Illustrierte Kurier" mit dieser Lügenmeldung gedient hat, bleibt feststellen.

Neue Industrie in Nienburg (Saale)

Eine Krefelder Firma für Säckefabrikation will demnächst auf dem Gelände der 1930 stillgelegten Chemische Werke vorm. P. Römer & Co (Konzern der AG. der Chemischen Produktenfabriken Pommerensdorf-Milch in Stettin) unter Benutzung eines Teils der vorhandenen Gebäude, eine große Papiersackfabrik errichten, die etwa 100 Mann beschäftigen wird. Ausschlaggebend für das Projekt war, nach Meldung der „Frankfurter Zeitung", daß sich im Gebiet um Nienburg eine Anzahl Zementfabriken und Düngemittelfabriken (in Nienburg allein drei Zementwerke) befinden, die starken Bedarf an Papiersäcken haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0010

Geistige Grundhaltung allein entscheidend

Wer wird nationalsozialistischer Musterbetrieb werden?

Am 1. Mai 1937 wird erstmalig Betrieben, Werkstätten und Kontoren, die sich als vorbildlich erwiesen haben, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen werden. Ueber die Leistungsmaßstäbe, die die Grundlage dieser Auszeichnung bilden, gibt der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Franz Mende, eine aufschlußreiche Darstellung. Er betont, daß nicht die Unternehmer-, sondern die Betriebsführerleistung ausgezeichnet werden soll. Geschickte Unternehmungsführung in technischer und kaufmännischer Hinsicht finde in der Gewinnbilanz ohnehin ihren Lohn. Daß ein Betrieb sich rentiert und die Produktionsziffern steigen, sei gewiß erfreulich, gebe aber kein Anrecht auf den Ehrentitel eines nationalsozialistischen Musterbetriebes. Ebenso sei es selbstverständlich, daß der soziale Leistungsrahmen durch die wirtschaftliche Ertragslage abgesteckt werde. Betriebe, die große Ueberschüsse abwerfen, etwa weil sie sich umfangreicher Staatsaufträge erfreuen, hätten es leicht, auf sozialem Gebiete großzügig vorzugehen und sich in Freizeitgestaltung, Urlaubsgewährung und Verschönerung des Arbeitsplatzes hervorzutun. Auch werde man die einzelnen Produktionsbranchen nicht über einen Kamm scheren dürfen. Nicht der materielle Erfolg, sondern die ideelle Leistung werde belohnt. Es gelte, die menschlichen Unzulänglichkeiten aus der Zone des betrieblichen Zusammenlebens zu verbannen: die kaltherzige Profitgesinnung, den Herrendünkel, die ehrsüchtige Streberei, den scheelen Neid, die verleumderische Ehrabschneidung und das böswillige Ränkespiel. Nur solchen Betrieben werde die soziale Auszeichnung zufallen, in denen die Betriebsgemeinschaft vollkommen verwirklicht sei. Nicht auf die Produktionsziffern und auf die sozialfreundliche Leistung von sanitären Einrichtungen und Gemeinschaftsräumen werde es also ankommen, sondern allein auf die geistige Grundhaltung. Der ganze Betrieb müsse ein Bild kameradschaftlichen Zusammenstehens von Führer und Gefolgschaft bieten, er müsse eine soziale Gebordgenheit ausstrahlen. Damit sei eine neue, überaus wirksame Verpflichtung der Selbsterziehung verkündet und zugleich mit aller Deutlichkeit bekundet, daß es sich bei der Auszeichnung niemals um eine bloße Unternehmerbelohnung handle. Zur Kritik stehe der Alltagsrock, nicht das für einige Stunden zurechtgeschniederte Festgewand eines Betriebes.

Thüringische Landesversicherungsanstalt, Weimar. Die Thüringische Landesversicherungsanstalt, Weimar, teilt in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1935 mit, daß die Einnahme an Versicherungsbeiträgen im Berichtsjahr auf 28,26 Mill. RM. gegen 21,20 Mill. RM. im Vorjahr gestiegen ist. Es ergibt sich also eine weitere Zunahme um 9,6 Prozent, nachdem im Jahre 1934 im Vergleich zu 1933 eine Steigerung der Beitragseinnahme um 27 Prozent eingetreten war. Diese günstige Entwicklung ermöglichte eine verstärkte Hingabe von Darlehen zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Im laufenden Jahre können noch erheblich höhere Mittel für den Wohnungsbau aufgewendet werden.

Kein Feld für Schwarzarbeiter

Schwarzarbeiter finden eine ihrer beliebtesten Betätigungsmöglichkeiten in der Umzugszeit als Helfer und Handlanger. Der umziehende Mieter muß wissen, daß er sich selbst strafbar machen kann, wenn er Schwarzarbeiter beschäftigt. Nach einer Polizeiverordnung des Innenministers vom 26. März 1936 wird nämlich derjenige, der Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen, bestraft. Diese Bestimmung gilt nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamt zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat.

Verordnung über den Möbelfernverkehr.

Für Möbelferntransporte mit Kraftfahrzeugen ist nunmehr vom Reichsverkehrsminister eine Sonderregelung getroffen worden, die in einigen Punkten von den Bestimmungen des allgemeinen Güterfernverkehrs abweicht. Hervorzuheben ist, daß auch für diese Beförderungsart der Genehmigungszwang gilt. Im Möbelfernverkehr gilt nicht der Reichskraftwagentarif, sondern ein von der Fachgruppe Möbeltransport der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei erstellter Sondertarif. Die neue Regelung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Berufsständische Schulung im Handwerk. Gemäß einer Anordnung des Reichshandwerksmeisters wird vom 1. Oktober ab nach einheitlichem Plan eine berufsständische Schulung aufgenommen, um ein brauchbares Führerkorps für das Handwerk zu gewährleisten. In den Bezirken der Landeshandwerksmeister wird eine Vorschulung durchgeführt, die künftig die Voraussetzung für den Besuch der Schule des Deutschen Handwerks in Braunschweig ist. Die Lehrgänge in Braunschweig dienen der Vertiefung und Erweiterung der handwerklichen Schulungsarbeit, die bereits in den Bezirken geleistet worden ist.

Feste Akkordsätze für Zwiebelbearbeitung. Bei einer Zusammenkunft der Ortsbauernführer, Betriebsführer und Gefolgschaftsmarte der Ortschaften Calbe, Neugattersleben, Löbnitz, Brumby, Bellnitz, Glöthe, Förderstedt, Atzendorf und Nienburg wurden folgende Akkordsätze festgelegt: Für die Bearbeitung der Zwiebeln sind je Zentner 0,80 RM. zu zahlen. Für frischgebautes Kartoffelackerland bleibt die laut Tarif feststehende Pacht von 120 RM. pro Morgen bestehen. Die Kreisbauernschaft spricht die Erwartung aus, daß die übrigen Ortschaften, in denen Zwiebeln angebaut werden, sich diesen Sätzen anschließen.

Dr. Goerdeler nicht mehr Preisüberwachungskommissar. Da beim Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler immer wieder Zuschriften eingehen, die sein ehemaliges Amt als Reichskommissar für Preisüberwachung betreffen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß dieses Amt schon am 1. Juli 1935 abgelaufen ist. Alle die Preisüberwachung betreffenden Fragen werden jetzt vom Reichswirtschaftsministerium oder Reichsernährungsministerium behandelt.

Große Kundgebung der DAF.

„Ertüchtigung durch Berufserziehung."

Am Montag, dem 28. September 1936, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in Berlin eine Kundgebung, bei der der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, Reichserziehungsminister Rust und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprechen werden. Die Kundgebung wird unter dem Leitsatz stehen „Ertüchtigung durch Berufserziehung — nationalsozialistische Verpflichtung". Im Anschluß an die Kundgebung wird eine zweitägige Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. stattfinden. Den Abschluß der Reichsarbeitstagung gibt die Schlußkundgebung am 30. September 1936 im großen Festsaal der Kroll-Oper, auf der neben Amtsleiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., Professor Dr. Arnhold, auch Hauptamtsleiter Claus Selzner und Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. sprechen werden.

Für steuerliche Gerechtigkeit

Staatssekretär Reinhardt vor 1000 Betriebsprüfern in Eisenach

In Eisenach begann am Montag eine fachwissenschaftliche Tagung für Betriebsprüfer der Reichsfinanzverwaltung, zu der sich über 1000 Teilnehmer aus dem Reich eingefunden haben. Die Tagung, die bis zum 26. September dauern wird, wurde mit einer Rede des Staatssekretärs Reinhardt über die Betriebsprüfung eröffnet. Die Betriebsprüfung ist, so führte Reinhardt aus, das wirkungsvollste Mittel zur Herstellung und Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und zur Erziehung der Steuerpflichtigen zur Steuerehrlichkeit und Steuergewissenhaftigkeit. Ein Steuerwesen ist nur dann gesund, wenn durch eine auf höchster Leistungsfähigkeit stehende Betriebsprüfung die restlose Erfassung aller dem Steuergesetz unterworfenen Gegenstände in der Besteuerung gewährleistet wird. Die Betriebsprüfung richtet sich nicht in der Hauptsache gegen verdächtige Steuerpflichtige, sondern sie ist in der Hauptsache dazu da, alle Wirtschaftsbetriebe in bestimmten Zeitabständen nach bestimmten Plänen zu prüfen. Führer die Betriebsprüfung zu einem Mehr an Steuern und demnach zu einer entsprechenden Nachzahlung an Steuern, so sei damit nicht ohne weiteres gesagt, daß eine strafbare Steuerhinterziehung gegeben wäre. In den meisten Fällen ergebe sich vielmehr lediglich eine Ergänzung oder Berichtigung der Veranlagung, die in Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit notwendig sei, aber keine Bestrafung zur Folge habe.

Bei Verstößen gegen die Steuerpflicht, die noch aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 festgestellt würden, solle von einer Bestrafung grundsätzlich abgesehen werden, wenn der Steuerpflichtige in der Zeit nach dem 30. Januar 1933 sich strafbare steuerliche Verfehlungen nicht habe zuschulden kommen lassen und er auch nicht in der Liste der säumigen Steuerzahler erschienen sei. Den Kleingewerbetreibenden und Handwerkern, die nicht von der Führung des Wareneingangsbuches befreit sind, soll Straffreiheit für Steuerzuwiderhandlungen gewährt werden, die vor dem 1. Oktober 1935 liegen, jedoch unter der Voraussetzung, daß diese Steuerpflichtigen das Wareneingangsbuch einwandfrei führen.

Den Steuerpflichtigen kann nicht hinreichend genug empfohlen werden, steuerliche Verfehlungen, deren sie sich bewußt sind, dem Finanzamt unter Berufung auf § 410 der Reichsabgabenordnung sofort mitzuteilen und die hinterzogenen Steuern nachzuzahlen.

Der eigentliche Zweck der Betriebsprüfung ist die Herstellung einer Zusammenarbeit zwischen Finanzbehörde und Steuerpflichtigen, deren letztes Ziel die Herstellung vollendeter [illegible] Gleichmäßigkeit, die Ausschaltung [illegible] Unebenheiten in der Auslegung der [illegible] Vorschriften durch die Steuerpflichtigen [illegible] und die Beseitigung von sonstigen Meinungsverschiedenheiten und von Mißstimmungen ist.

Staatssekretär Reinhardt schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die Ergebnisse der letzten Steuerauskommen und Bewertung der zukünftigen Entwicklung. Das Aufkommen an Steuern und Zöllen im Reich ist im Jahre 1934 um 1,2 Milliarden RM. und 1935 um 2,6 Milliarden größer gewesen als 1933, und es werde im Jahre 1936 um mindestens 4,6 Milliarden höher sein als im Jahre der Machtergreifung. Dies würde bedeuten, daß im gegenwärtigen Rechnungsjahre ein Mehr von mindestens 2 Milliarden gegenüber dem Vorjahre erzielt werde. Bereits in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres ist ein Mehraufkommen von rund einer Milliarde Reichsmark festzustellen.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich blieb es nach den gestrigen Rückgängen sehr still. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,61, der Dollar verharrte weiter auf einem Stande von 2,49. Von den Goldvaluten zog der Schweizer Franken geringfügig an, während der Gulden leicht gedrückt war.

Berliner Börse

vom 21. Sept.

Deutsche Anleihen / Goldpfandbriefe

	21. 9.	19. 9.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,25	98,87
5 Dt. Reichsch. „K" Younganleihe	—,—	102,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	109,00	109,00
4½ Pr. Staatsanleihe 31 Folge n. 31 I. F.	100,87	—,—
6 do. 1930, 1. Folge	100,25	100,50
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,50	96,62
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. 28 B	96,50	96,50
Steuergutsch. Gr. 1	109,50	109,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,12	99,12
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,40	100,10
6 do. do. 34 Folge 1	99,20	99,87
6 Pr. Lds.Rent.-Schein	98,00	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	115,00	115,00
D. Anl.-Ausl.Nutzbes.	—,—	—,—
D. Werbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	11,00	11,00
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	94,62
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	95,04

	21. 9.	19. 9.
4½ Pr. Pfdbr. O. 41 pfr. Em.		
4½ do. do. Em. 41	96,75	96,75
4½ do. do. Em. 45	96,75	96,75
4½ Pr. Zinst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,00	97,00
4½ do. do. B. 9	97,00	97,00
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,00	97,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00	95,00
4½ do. do. R. 0	95,00	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00	95,00
4½ Pr. Schw. Lds. Opf.	94,12	94,12
4½ (8) do.	94,12	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2		
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	97,00	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50	101,50
5½% Liqu.-Pfandbriefe	101,50	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	94,50	94,50
4½ Pr. do. do. 1928	94,50	94,50
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50	94,50

Verkehrs-Aktien

	21. 9.	19. 9.
A. G. f. Verk.	113,12	113,75
Allg. Lok. u. Kr.	137,50	138,25
Caz.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	77,00	77,75
do. Reichsb.-V.-A.	123,50	123,50
Halb.-Blankbg.	69,00	68,50
Halle-Hettst.	85,50	85,75
Hh.-Am.-Pack.	14,87	15,00
Hamb. Hochb.	86,75	86,50
do. Südam. Dpf.	40,25	39,87
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	13,37	14,62
Nordh.-Wern.	—,—	—,—

Bank-Aktien

	21. 9.	19. 9.
Allg. D. Cr.-A.	82,50	82,12
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	136,00	—,—
Berl. Handelsg.	120,50	120,12
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	81,50	—,—
Com. u. Privatb.	99,25	99,25
D.B.u.Disc.-O.	97,75	97,50
Dt. Effekt.-Bank	86,00	86,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp.Bk. Brl.	87,75	88,00
Dt. Übersee-B.	134,75	137,00
Dresdner Bank	97,75	97,75
Hall. Bankv.	83,00	82,50
Hamb. Hyp.-B.	88,00	87,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	95,00	95,50

	21. 9.	19. 9.
Mitteld. Bodencredit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	181,62	182,50
Sächs. Bank	116,00	116,75
do. Bodencred.	99,12	—,—

Industrie-Aktien

	21. 9.	19. 9.
Accum. - Fabr.	—,—	106,50
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	38,00	—,—
Allg. Kunstz. U.	75,62	74,37
Allg. Elk.-Ges.	35,37	36,25
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	74,50	75,00
Anh. Kohlenw.	108,00	107,50
Augsb.-Nürnb. Maschi.-Fabr.	121,62	121,62
J. Berger Tiefb.	130,50	135,25
Bemberg, P. J.	81,37	81,75
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Guh. Hutf.	151,50	154,50
Brl. Holz - K.	112,00	112,50
do. Kartar. Ind.	141,25	—,—
do. Masch.-B.	127,00	—,—
Braunkohl.-B. Brik.-Indust.	—,—	—,—
Brnschw. A.-G. f. Industrie	147,25	147,50
Brow. Bov. Co.	104,87	105,50
Buderus Eisen.	112,75	113,00
Chade	410,00	—,—
Charl. Wassw.	113,37	112,62
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—

	21. 9.	19. 9.
Ch. Fbr. v. Heyd.	126,00	126,50
do. Werke Alb.	122,00	122,12
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	168,75	170,00
Cont. Linol	185,00	185,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	115,75	116,00
Dtsch. Atl. Tel.	114,00	175,75
Deutsch. Cont. Gas Dessau	104,50	104,25
do. Erdöl-A. O.	128,50	129,50
do. Kabelwerk.	141,75	—,—
do. Linoleumw.	163,00	164,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kbl.	135,50	—,—
do. Tow.- u. St.	172,00	122,50
Dtsch. Eisenh.	129,00	129,25
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	83,25	83,37
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	—,—
Elk. Lief.-Ges.	126,50	128,00
El. Licht u. Kr.	152,00	153,50
Engelhardt-Br.	91,50	91,00
I. G. Farben	160,00	162,12
Feldmühle	136,62	136,37
Felt. & Guill.	129,00	128,62
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebels Z.	—,—	166,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	106,87	107,00
Gesfel. Lowe	133,00	134,00
Glanziger Z.	—,—	—,—

	21. 9.	19. 9.
Goldschmidt	113,62	113,00
Hall. Masch.	99,00	—,—
Hamburg. El.	147,00	146,00
Harburger Eis.	—,—	—,—
Hartm. Masch.	—,—	—,—
Harp. Bergbau	133,25	131,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief - A. G.	121,75	122,00
Hoesch-Köln	106,87	108,00
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	—,—	126,60
Hotelbetr.-Ges.	—,—	140,00
Huta Breslau	123,00	118,00
Hutschenr., L.	72,12	72,87
Ilse Bergbau	167,00	—,—
Ind. Werke AG.	—,—	85,50
Junghans	102,50	99,87
Kahla Porzell.	85,37	85,00
Kali Aschersl.	121,00	120,00
Kali Chem. AG.	137,50	—,—
Klöckn.-Werke	115,00	109,15
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	143,75	142,87
Laurahütte	18,50	18,12
Leipz. Br. Rieb.	82,00	81,00
Leopoldsgrube	110,00	—,25
Linde's Eism.	154,00	153,00
Lindner Gottfr.	135,50	137,50
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	101,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—

	21. 9.	19. 9.
Mannesmannr.	106,87	108,62
Mansf. Bergb.	151,00	—,—
Masch.-Fabrik Buckau	118,75	118,75
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metalliges.	—,—	131,25
Mühle Rüning.	106,00	—,—
Neckarwerke	—,—	—,—
Niederl. Kohle	180,00	182,00
Nordd. Eiswk.	—,—	98,50
Oberkoks	127,00	—,—
Orenst. & Kopp.	84,00	82,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—
Rasquin Pbw.	—,—	—,—
Rathg. Wagg.	72,25	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	223,00
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	—,—	71,50
Rhein. Stahlw.	138,25	138,00
Rh.-Westf. Elk.	128,50	128,00
D. Richter A. G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	113,50	112,50
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	74,87	77,50
Rositz. Zucker	85,25	—,—
Rütgerw. A. G.	120,25	129,12
Sachs.-W. I O.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	176,12
Sangerh. Masch.	—,—	—,—
Sarotti - Schok.	90,50	90,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—

	21. 9.	19. 9.
Schub. & Salz.	136,12	136,15
Schuckert & Co.	162,00	161,50
Schulth. Patzh.	105,00	152,75
Siegerslerl. W.	117,00	117,25
Siemens Glas	106,75	106,12
Siem. & Halske	185,00	180,50
Sinner A.-G.	83,00	—,—
Stadtl. Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kamm.	109,25	109,62
Stolberger Zink	—,—	—,—
Gebr. Stollw.	117,00	114,50
Südd. Zuck. A.G.	205,00	208,00
C. Tack & Co.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwth.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	220,0
do. D. Nickelw.	164,50	163,0
do. Glanzstoff	154,00	153,0
do. Harz. Pul. C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	105,00	106,0
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	166,75	165,5
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wandersleb	96,00	—,—
Werach.-Weiß.	109,00	107,5
Weyss & Freyt.	—,—	—,—
Westeregz. Alk.	118,75	119,5
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zellst. Maschk.	125,00	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	154,50	153,5
Zuck. Rastenb.	—,—	94,2

Mitteldeutsche Börse

Verantwortlich: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 21. Sept. 1936

Dtsch. Inst.verz. Werte

	21. 9.	19. 9.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,87	98,87
Dt. Reichsanl. 27	101,50	101,50
Dt. Reichsanl. 34	97,75	97,75
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landentenbank Liqu.-Gldpf.	109,00	109,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge 1	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge 1	99,90	99,90
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. ¾ Abl.-Sch. in ⅝ d. Ausl.-W.	115,00	114,87
4½% Mein. Hyp.-Bk. Gl.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,50	101,50
Steuergutsch. Gr. II	109,50	109,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,00	111,00
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrl.	101,00	101,00

Industrie-Obligationen

	21. 9.	19. 9.
Aschaffenb. A. Bierbr.	102,50	102,00
Bank f. Brauindustrie	113,25	113,25
Mitteld. Stahlw. A. G. Berlin, hyp.	101,15	102,00
Sächs. Gußwerke Döbeln	103,00	103,00
Chem. Fabr. v. Heyden	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	97,00	97,00
Lauchhammerwerk	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,50	99,50
do. do. v. 14	99,50	99,50

Sachwerte ohne Zinsbeschaung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	88,00	88,00
do. do.	88,00	84,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	21. 9.	19. 9.
Akt.-Br. N.-Magd.	126,00	126,00
Akt.-Färb. Münchbg.	61,00	61,00
Altenbg. Landkraftw.	140,00	140,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	123,00	122,00
Augsbg. Br. z. Hasen	—,—	—,—
Bachmann & Ladewig	82,50	82,50
Bank für Bauwes.	98,00	98,00

	21. 9.	19. 9.
Baubank Dresd.	193,50	192,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Braun.	159,00	159,00
Bergbrau Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kladd-Br. St. Prior	259,00	260,00
Böhlitzsch. Inst.	55,00	52,7
Böhm. Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,00	128,00
F. Braun, Zerbst	108,00	108,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	127,00	127,00
Chrom. Najork	88,00	88,50
Domm. Tow.	145,00	145,00
Dortm. Ritterbr.	109,00	109,00
Dresd. Chromo	114,00	113,00
do. Gardinen	79,25	79,00
do. Schnellpr.	80,75	80,50
Elektra	130,00	130,00
Elek. Crotitzer	93,50	93,50
El. W. Betr. A. G.	143,00	143,00
Erste Kulmb.	118,00	118,00
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	116,00	116,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz j. L.	285,00	285,00
Falkenst. Gard.	82,00	82,00
Farb. Glauchau	66,50	66,50
Felsenkell. - Br.	87,00	87,50
Friedensgruhe	45,00	45,00
Fritzsche - Ges.	34,00	34,00

	21. 9.	19. 9.
Gasvg. Ostsa.	83,50	83,00
Gebhardt & Gehe & Co.	124,00	124,00
Gelsenk. Bergw	86,50	86,25
Gesfürel. Kogan	200,00	200,00
Glauzig. Zucker	147,50	147,50
Görl. Waggon	115,50	116,50
Gohliser A.-Br.	125,00	125,00
Hamb. Soc. Br.	66,00	67,87
Großh. Webst.	91,00	90,00
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H. - Bräu Lüb.	30,00	30,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	60,00	60,00
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	70,00	70,00
Kahla Porzell.	85,75	85,25
Kg. Schedewitz	170,00	168,00
Kasseler Jute	136,00	130,00
Keramag	112,00	112,00
Kirchner & Co.	69,50	68,75
Knoch, Nähm.	85,00	85,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	90,00	90,00
Kraftw. Thür.	168,00	168,00
Kühltrans. A. G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzlbr.	114,00	114,00
Laurahütte	18,25	18,50
Lpz. Baumw. Sp.	143,00	143,00
do. Br. Riebeck	82,00	80,00

	21. 9.	19. 9.
Leipz. Vz.-Akt. einloeb. 1½ %	110,00	110,00
Lpz. Kammgarn	100,00	100,00
do. Landkraftw.	127,00	126,25
do. Malzf. Schk.	40,00	40,00
do. Spinnerei	43,00	42,00
do. Trikotagen	112,00	112,00
do. Wollkämm.	131,50	131,50
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	90,00	90,00
Lingner-Werke	144,00	145,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	151,00	151,75
Mar. Kosa. Brk.	18,25	18,25
Mar. Mosaikpl.	57,00	57,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	37,00	37,00
Mech. W. Zittau	21,25	21,25
Meißner Ofen	81,00	78,00
Peniger Pat.	54,75	53,75
Pittler - Masch.	202,00	200,00
Plauener Gard.	80,00	81,00
do. Tüll-u. Gf.	72,00	72,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-P. Tottau	70,50	70,50
Prehlitz. Brnk.	124,50	124,50
Radb. Exp.-Br.	155,50	155,50
Reichelbr. Klm.	114,00	114,00
Rositzer j. L.	135,25	130,00

	21. 9.	19. 9.
Reuden. Ziegel	55,00	55,00
Riquet & Co.	87,25	87,00
Rosenthal Porz.	73,00	73,50
Rositzer Zucker	84,50	85,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	293,00	293,00
Schl. Bemberg	81,00	81,00
do. Webstuhl	81,00	81,50
Seline Salzung	—,—	—

Familien Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Margarete Neumann

geb. Brennecke

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer

Max Neumann
Hildegard Nolting, geb. Neumann
Albert Nolting.

Halle (Saale), den 22. September 1936.
Artilleriestraße 55.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. September, 14½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Sonntag früh entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, Herr Malermeister

Bernhard Biermann

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Familie Stollberg, Berlin
Familie Müller, Halle (Saale)

Halle (Saale), Henriettenstraße 12

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. September, 2 Uhr nachmittags von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

W. Kellermann
Malermeister
Halle (Saale)
Magdeburger Straße 57
führt alle ins Fach schlagenden Arbeiten
preiswert aus

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Kaffeefahrt nach Schkeuditz, Flughafen

Der starke Flugbetrieb der Lufthansa. Landung und Start ausländischer Maschinen, Rundflüge und das behagliche Restaurant sorgen dafür, daß der Nachmittag in jeder Beziehung angenehm und interessant wird. Hin- und Rückfahrt in bequemen Omnibussen. Das schnellste Flugzeug der Lufthansa, die Heinkel HE 111, ist zu sehen.

Abfahrt 15 Uhr, Waisenhausring 1b — Rückkehr gegen 20 Uhr
Schluß des Fahrkartenverkaufs in den einzelnen Verkaufsstellen mittags 13 Uhr.
Am Omnibus findet kein Kartenverkauf statt.

Fahrpreis RM. 1.35

Fahrkarten und Auskunft im:
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Marktplatz
Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Untere Leipziger Straße 20
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden 6

Schwäche.

Schlafzimmer
wie man sie sich wünscht und sehr preiswert!
Preise je nach Form und Ausführung
Echt eichene
375.— 395.— 450.— 490.—
lackierte 295.- 325.- 375.- 395.-
Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS HALLE
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Bernhard Biermann, 80 Jahre. — Walter Dienemann, 74 J. — Minna Ernert, 79 J. — Irmgard Gübenfuß geb. Dienemann, 25 Jahre. — Elisbeth Mühlpforte, 22 J. — Meta Oberländer geborene Kleppig, 58 J. — Emil Schnabel, 68 Jahre.
Arensdorf:
Franz Felske.
Bernburg:
Klara Rößler, 49 Jahre.
Delitzsch:
Anna Rebel geb. Richter, 75 Jahre.
Großbrüer:
August Großmann, 79 J.
Lennewitz:
Emma Metting, 46 J.
Lieberoßleben:
Walter Recke, 1 Jahr.
Naumburg:
Adolf Lehmann, 66 J. — Dr. Schrader.
Northeim:
Carl Eggebrecht, 64 J.
Pfeffurth:
Karl Fischer, 53 Jahre.
Quedlinburg:
Louis Fleischer, 75 J. — Luise Losse geb. Frankt, 77 Jahre.
Sangerhausen:
Martha Bleße geb. Lolch, 59 Jahre.
Wanzleben:
Wilhelmine Kilian geb. Kentsch.
Wittenberg:
Hermann Müller sen., 77 Jahre.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Halle a. S.:
Herbert Bauer und Frau Marianne eine Tochter.
Nachterstedt:
Ernst Küber und Frau Gertrud eine Tochter.
Quedlinburg:
Alexander Eichhorst und Frau Charlotte eine Tochter.
Querfurt:
Karl Sternstein und Frau Margarete eine Tochter.

Verlobungen:

Bad Lauchstädt:
Melanie Schmitt mit Georg Kurt Näger.
Delitzsch:
Gertrud Mey mit Fritz Block.
Mücheln:
Gertrud Unkrodt mit Gerhard Wessel.
Oberstreichstedt:
Alice Radenstein mit Walter Schulz.
Quedlinburg:
Helene Krumreich mit Erich Wiesner.

Vermählungen:

Bernburg:
Rudolf Hahnemann und Frau Manni geb. Drößel.
Eisleben:
Waldemar Valentin und Frau Margarete geborene Mägge.
Köthen:
Walter Giesmer und Frau Johanna geb. Dörr.
Magdeburg:
Alfred Leppin und Frau Else geb. Schuster.
Mücheln:
Friedrich Hue und Frau Elfriede geb. Behne.
Pretzsch:
Gerhard Lindecke u. Frau Edith geb. Johne.
Quedlinburg:
Otto Schrader und Frau Lucie geb. Riebe. — Heinz Sudhoff und Frau Renne geb. Hanebutt.
Stendal:
Dipl.-Ingenieur und Frau Dora geb. Bauermeister.

S 1234/36

Sie macht sich auch das Spülen leicht...

und sie ist stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Zwei Handvoll Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, das ist das ganze Geheimnis! Sil hat die noch viel zu wenig bekannte Eigenschaft, alle seifenhaltigen Rückstände aus der Wäsche rasch zu entfernen.

Dieser ganz reine Ton der herrlich frische Geruch und ein auffälliges Weiß — das sind die Kennzeichen für gefüllte Wäsche!

Sil

zum Spülen und Bleichen

Die gewaltige Nachfrage beweist das große Interesse

an unserer Herbstmodenschau / Da die Karten für die Mittwoch-Veranstaltungen bereits am Montag vormittag vergriffen waren, geben wir allen Freunden unseres Hauses Gelegenheit, die schönsten neuen Herbstmoden auch

am Donnerstag, dem 24. September

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus zu sehen / Der Eintritt ist frei / Karten an Kasse I

BIERMANN & SEMRAU

B&S Am Markt

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle: Morgen, Mittwoch, den 23., und Mittwoch, den 30. September, jeweils 15.30 Uhr, Führung durch die Lehrwerkstätten der staatl. städt. Handwerkerschule Burg Giebichenstein. Vortrag und Führung: Direktor Schiebel. Karten für beide Nachmittage im Vorverkauf 50 Rpf., am Eingang 60 Rpf. Treffpunkt: 15.15 Uhr im Burghof. — Zu der am Sonntag, 27. Sept., stattfindenden Herbstfahrt nach Mansfeld und Eisleben unter Führung von Stadtarchivassistent Dr. Hünicken sind noch einige restliche Karten zu haben. Teilnehmergebühr für Autofahrt, Führungsvorträge und Besichtigungen: 2,80 RM. Meldungen nur in der Geschäftsstelle, Salzgrafenstr. 2

卐 Die Parole 卐

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Cröllwitz. Heute, 20 Uhr, auf der „Bergschenke" Schulungsabend. Alle Walter und Warte der Gliederungen nehmen daran teil. Für Politische Leiter und sämtliche Parteigenossen ist diese Veranstaltung Pflichtversammlung. — Ortsgruppe Paulusring. Donnerstag, 24. Sept., 20.15 Uhr, Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen im Neumarktschützenhaus. Ortsgruppenleiter Pg. Martin Krüger gibt Bericht über den Reichsparteitag Nürnberg 1936. — Redner wird noch bekanntgegeben. — Das Erscheinen aller Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen wird zur Pflicht gemacht. — Ortsgruppe Viktorianlatz. Freitag, 25. Sept., 20.15 Uhr, im Neumarktschützenhaus Pflichtversammlung der Ortsgruppe mit sämtlichen Gliederungen. Ortsgruppenleiter Pg. Kämpf berichtet über den „Reichsparteitag der Ehre 1936".

NS.-Kreisfrauenschaft:

Erntedankfestabzeichen. Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen lassen am Mittwoch, 23. Sept., in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr die Abzeichen bei der Kreisfrauenschaft, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 37d, abholen. — Am Mittwoch, 23. Sept., 20 Uhr, Ortsgruppe Hallmarkt im Luisenbad Pflichtmitgliederversammlung.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis.

Achtung Ortswarte! Die fälligen Monatsberichte der Ortswarte der NSG. „Kraft durch Freude" sind umgehend an die Kreisdienststelle zu reichen. Der Besuch der Volkstrachtenschau im Festsaal des Stadthauses, welche noch bis zum 4. Oktober täglich von 8—19 Uhr geöffnet ist, wird allen Volksgenossen empfohlen. Vorverkauf bei den Betriebs- und Ortswarten sowie in der Kreisdienststelle, Große Ulrichstraße 26. — Die Karten zur Teilnahme an der Urlauberfahrt Nr. 44/36 an den Rhein sind von heute bis einschließlich Freitag 18 Uhr auf der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung in Empfang zu nehmen.

„KdF."-Sport am Mittwoch.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen) Moritzburg 16.30—18 Uhr; Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Diesterwegschule 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz, Ziegelwiese 17.30—19 Uhr; Moritzburg 19.30—21 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen) Köpziger Straße 18, 20—22 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Kinder) Stadtbad, 15—16.15 Uhr. — Radfahren (für Männer und Frauen) Radrennbahn, Bölberger Weg 80/82, 17 bis 18.30 Uhr und 19—20.30 Uhr. — Tennis (neue Kurse) Anmeldungen im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26 und beim Sportlehrer auf dem Sandanger. — Reiten Burgstraße 34, 21—22 Uhr.

In Ammendorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Radeweller Schule: 20—21.30 Uhr.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesen-Auswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzzeile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str 33
Kaufe ausgek. Haar

Vermischtes

Geselligkeit
Jung. kinderloses Ehepaar (Süden) sucht ebensolch. z. Geselligkeit. Off., wenn mögl. mit Bild, unt. R 2894 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bess. Rentner
sucht ebensolche Rentnerin i. Alter von 50—60 Jahr. zw. Spaziergäng. u. Gedankenaust., evtl. spät. gemeinsamer Haushalt. Off. u. D 11 209 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

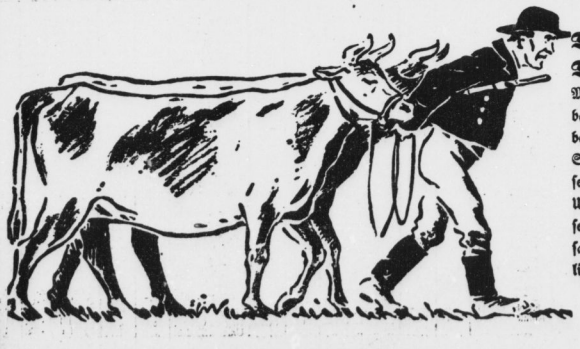
Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Riedel-Becker", Halle a. S., nur K. Braunhausstraße 11.

G. D. G.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" d. „Saale-Ztg." Kaum veröffentlicht, laufen Angebote ein.

Fundsachen aller Art
Handtaschen, Photoapparate, Schirme und vieles andere müssen in Halle laufend versteigert werden, da die Eigentümer sich nicht gemeldet haben. Hier hätte in vielen Fällen dem Verlierer eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" gute Dienste geleistet und den Finder ermittelt. Hat man also etwas verloren, dann eine Kleine Anzeige in der „SZ." aufgeben. Es kostet nur Pfennige.

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3. „Durch Detektivkunst hat Herr Gerbing eine schwierige Sache für mich zum Siege geführt, ich kann ihn jedermann empfehlen. — Köthen, Springstr. 49, 14. 9. 36. Hermann Winkler.



Dem Lampelbauer ist neulich ein kurioses Ding passiert ..... Er wollte mal wieder auf dem Markt zwei Ochsen verkaufen. Gut verkaufen natürlich — denn der Lampelbauer sieht aufs Geld und ist landauf, landab berühmt dafür, daß er das beste Vieh im Stall hat. Am Markttag geht's in aller Herrgottsfrühe zum Städtchen, selbdritt zu Fuß! Unterwegs trifft Lampel keinen, der gleich ihm sein Vieh stadtwärts treibt. „Fein", denkt er, „die werde ich im Nu verkaufen!" Und reibt sich die Hände. Aber — nur bis zum Städtchen! Denn dort sieht er zu seinem Schreck: Der Marktplatz ist leer! Und warum? Der Viehmarkt ist abgesagt! Wegen Maul- und Klauenseuche! Die Zeitung hatte es natürlich veröffentlicht, aber der Lampelbauer las leider keine. Es zeigt sich eben immer wieder:

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 223
Dienstag, 22. September

5000 Meter in Rekordzeit

Syrings großer Lauf in Wittenberg.

Sonderbericht unseres H.-Mitarbeiters.

Aus der Lutherstadt Wittenberg kommt die überraschende Meldung, daß der SAer Max Syring, der deutsche Langstreckenmeister, am Sonnabend in aller Stille — fast im Alleingang! — den deutschen Rekord über 5000 Meter verbessert. Meister Syring vollbrachte eine ausgezeichnete Leistung. Mit seinen Vereinskameraden Schönrock, Katowiak und Krüger startete er zum 5000-Meter-Lauf. Max Syring legte gleich von Anfang an ein schönes Tempo vor. Die 1000 Meter wurden in 2:52 Min. durchlaufen, bei 2000 Meter zeigte die Uhr 5:49 Min. Jetzt konnte Katowiak schon nicht mehr folgen. Nur Schönrock blieb noch bei Syring, der unentwegt mit raumgreifendem Schritt das Tempo diktierte. Leicht und locker war der Stil des Langstreckenmeisters, der sich nach der Passierung der 3000-Meter-Marke ganz allein sah, da auch Schönrock dem schnellen Tempo nicht mehr gewachsen war. Syring wurde immer schneller. Kaufsenkt durch das Publikum lief er die letzte Runde im Wittenberger Stadion — 333 Meter! — in 56 Sekunden. Max Syring hatte neuen deutschen Rekord gelaufen und die Rekordmarke auf 14:46,6 Min. für die 5000-Meter-Strecke gesetzt. Ein schöner Erfolg für den sympathischen Läufer, dem seine Vereinskameraden in ihren Leistungen nicht viel nachstanden.

*

Schaumburg und Syring

wollen am Sonntag in Halle 3000 m-Rekord laufen.

An Stelle des ursprünglich vorgesehenen 1500-Meter-Vorgabelaufes, bei dem u. a. auch Schaumburg an den Start gehen sollte, wird jetzt im Rahmen der Deutschen Polizei-Kampfmannschaftsmeisterschaften, die am Wochenende in Halle ausgetragen werden, ein 3000-Meter-Lauf durchgeführt, der offiziell als Rekordversuch angemeldet worden ist. Am Start sind Schaumburg, die Wittenberger Syring, Böttcher und Schönrock sowie Wörter (Magdeburg).

Im Kugelstoßen treffen Olympiasieger Wölke, Hartkens (Gotha), Esbach (Wittenberg) und voraussichtlich der Magdeburger Lupke zusammen. Zur 20×½ Runde-Staffel haben die Luftnachrichtenschule Halle, die Polizei, die SA.-Brigade 38 und die Hitlerjugend Bann 36 ihre Meldungen abgegeben. Im Rahmen der Schlußkämpfe wird am Freitagabend auch ein Wasserballstädtekampf Halle gegen Leipzig zur Durchführung kommen.

Gute Schüler-Tenniskämpfe

Das hallische Schülertennisturnier wurde gestern beendet. In der Endrunde des Einzels trafen Schmidt (Reform-Realgymnasium) und Schneider (Stadtgymnasium) aufeinander. Schmidt siegte infolge seiner größeren Turnererfahrung 6:1, 6:3, 7:5. Anschließend wurde der Kampf um den dritten Platz zwischen Siebtler und Schramm durchgeführt. Der junge KWSer leistete dem älteren Siebtler harten Widerstand und gab sich erst in drei Sätzen 6:2, 4:6, 6:3 geschlagen. Zum Schluß wurde das Endspiel im Doppel ausgetragen. Schneider-v. Arps und Kaßler-Schramm waren die Gegner. Schneider-v. Arps gewannen glatt mit 6:1, 6:2.

Ergebnisse: Einzel: 1. Gerhard Schmidt (Ref.-Realgymnasium); 2. Egbert Schneider (Stadtgymnasium); 3. Horst Siebtler (Frankesche Oberrealschule). — Doppel: 1. Egbert Schneider-Ingo v. Arps (Stadtgymnasium-Latina); 2. Hans Kaßler-Peter Schramm (Latina).

Der Auto-Club der Schweiz hat den Termin für den Großen Preis des nächsten Jahres bereits festgesetzt und für den 22. August angemeldet.

Regatta und Abrudern

14 Rennen wurden beim HRV-Böllberg am Sonntag gefahren

Alljährlich, wenn der herbstliche Wind durch die Blätter rauscht und über die Stoppelfelder dahinweht, findet man sich in Ruderkreisen zu einer letzten größeren sportlichen Veranstaltung zusammen, die aber im wesentlichen nur vereinseigenen Charakter trägt. So hatte der HRV. „Böllberg" am vergangenen Sonntag zur diesjährigen Vereinsregatta und zum gemeinsamen Abrudern geladen. Die Veranstaltung wurde vom Wettergott unterstützt, schien doch die Sonne fast hochsommerlich warm, so daß sich die zahlreich Erschienenen vor dem schönen Bootshause der „Böllberger" aufhalten konnten, um den Verlauf der herrlichen Rennen zu verfolgen.

Es waren 14 Rennen und ein Herausforderungsrennen ausgeschrieben. Alle Rennen fanden bis auf zwei sehr gute Besetzung, so daß man spannende Kämpfe, die zum Teil erst im Ziel entschieden wurden, zu sehen bekam. Wie immer finden die in Rennbooten ausgetragenen Kämpfe die größte Beachtung. Das Feld der Vereinsmeisterschaft im Einer war mit drei Booten besetzt. Als langen um die Ehre des Vereinsmeisters die beiden Zweierfahrer, die den Verein auf den Deutschen Meisterschaften in Grünau vertreten haben, und ein Anfänger. Die größere Erfahrung des vorjährigen Vereinsmeisters Fackiner sicherte ihm auch in diesem Jahre den Titel, so daß er nun dreimal hintereinander Vereinsmeister ist. Das Herausforderungsrennen im Renndoppelzweier ohne Steuermann, konnten die Herausforderer Fackiner-Reinicke an sich bringen. Besondere Erwähnung verdient noch das Achterrennen, das in Rennboten ausgefahren wurde. Es wurde mit abwechselnden Glück hart um die Lorbeeren gekämpft.

Anschließend fand man sich zur Siegerehrung und zum deutschen Tanz im Saale des Bootshauses zusammen, wo man in froher Stimmung noch lange zusammenblieb. Die Sieger der einzelnen Rennen:

Rennen 1 (Jugend-Anfänger-Gig-Vierer): Tiesler, Höbder, Otto, Pfennigsdorf; Steuer: Kämpf. — Rennen 3 (Renn-Einer): Reinicke. — Rennen 4: (II. Jugend-Gig-Vierer): Nilius, R. jr, Henne, Friebrich jr., Hering jr.; Steuer: Nagel jr. — Rennen 5 (Oscar-Gismann-Gedächtnis-Vierer): Bartholb, Fackiner, Blume, Förster; Steuer: Hering jr. — Rennen 6 (Frauen-Doppel-Vierer): Hering, L., Brose, Schmidt, Diana, Metz, R.; Steuer: 2. Streich. — Rennen 7 (Gig-Vierer): Strobel, A., Otto, Förster, Nagel; Steuer: v. Prabzynski. — Rennen 8 (Vereinsmeisterschaft im Einer): Fackiner. — Rennen 9 (Doppelzweier für Frauen): Friedrich, 2., Schmidt, Diana; Steuer: El. Hering. — Rennen 9a: Metz, R., Streich, 2.; Steuer: Metz, J. — Rennen 10 (Alt-Herren-Vierer): Schulz M., Hering sen., Dietze, Spalteholz; Steuer: Metz jr. — Rennen 11 (Doppelzweier): Nagel jr., Strobel R.; Steuer: Kämpf. — Rennen 11a (Renndoppelzweier — Herausforderung): Fackiner, Reinicke. — Rennen 13 (Jugend-Doppelzweier): Henne, Friedrich jr.; Steuer: Genner jr. — Rennen 14 (Achter): Blume, Schmeil, Förster, Fackiner, Strobel A., Strobel R., Strube, Brecht; Steuer: Dr. Nilius.

Diesmal gewann Sachsen

Gaurückkampf Sachsen—Mitte im Bahnfahren.

Am Sonntag gelangte in Dresden-Heidenau der Gaukampf zwischen Sachsen und Mitte zur Austragung. Die Sachsen nahmen hier für die in Magdeburg erlittene Niederlage bei dem ersten Kampf Revanche. Die beiden Gaue entsandten hierzu ihre besten Fahrer, lediglich der Mittegau mußte eine Umstellung vornehmen, denn für den gestürzten Sipfert (Magdeburg) startete Klimanschewski, (Halle). Gau Sachsen: Mende, Pietsch, Trommer, Fiedler (sämtlich Dresden). Gau Mitte: Steinmetz (Erfurt), Rabsch und Klimanschewski (Halle), Müller (Magdeburg). 4 Zwierläufe, 2 Viererläufe, Rundenzeitfahren, Mannschafts-Verfolgungsrennen mußten gefahren werden. Rabsch schlägt im ersten Zweierlauf Mende mit 1 Länge sicher. Zeit für 250 Meter 16,5. Fiedler gewann über Müller mit 1 Länge, 16,6. Trommer besiegte Klimanschewski mit 1 Länge, 16,9, und Steinmetz gewann knapp gegen Pietsch in 16,9. Stand 6:6. Fast hatte es den Anschein, daß sich das Ergebnis von Magdeburg wiederholen sollte, aber schon im Rundenzeitfahren wurden die Siegeshoffnungen der Mittefahrer vernichtet. 1. Pietsch, 15,4; 2. Trommer, 16,0; 3. Fiedler, 16,3; 4. Müller, 16,4; 5. Rabsch, 17,0; 6. Mende, 17,1; 7. und 8. Steinmetz und Klimanschewski, je 17,2. Stand 36:18 für Sachsen.

Im ersten Viererlauf verstand es Rabsch, sich rechtzeitig an die Spitze zu setzen und so unangefochten vor Müller, Pietsch und Müller zu gewinnen, 16 Sek. Dafür gewannen aber die Sachsen den zweiten Viererlauf; Fiedler vor Mende, Steinmetz und Klimanschewski lautete hier das Ergebnis, 18 Sek. Stand 41:29 für Sachsen. Das abschließende Mannschafts-Verfolgungsrennen gewannen wiederum die Sachsen, da bei Mitte Steinmetz und Klimanschewski nicht durchhielten. Zeit: 2500 Meter in 3:11,3. Mitte benötigte 6 Sek. länger.

An Stelle von Nerz

Neuer Fußball-Reichstrainer: Herberger.

Durch die Verpflichtung des langjährigen Sportlehrers des Fachamtes Fußball, Dr. Otto Nerz, an die Reichsakademie für Leibesübungen, an der Dr. Nerz seinen Dienst bereits am 1. April d. J. antrat, war der Posten des Fachamtstrainers frei geworden. Zum Nachfolger für den bisherigen verdienten Reichstrainer wurde Sepp Herberger verpflichtet, der den Posten offiziell am 10. Oktober d. J. übernimmt. Herberger ist ein in ganz Deutschland bekannter und geschätzter Fachmann. Er spielte lange Jahre beim VfR. Mannheim, kam dann aber zu Tennis-Borussia nach Berlin und bildete eine wesentliche Verstärkung für die erste Mannschaft.

Das den Renntag abschließende 200-Runden-(50 Kilometer)-Mannschaftsrennen nach Sechstagerart mit 8 Wertungen war eine einzige große Jagd, denn die Dresdener Pietsch-Mende versuchten immer wieder, dem Felde zu entfliehen, was ihnen schließlich auch gelang, denn sie gewannen mit 1 Runde Vorsprung vor den Nationalen Jung-Rosenlöcher und Gehre-Lommatzsch. Vierte wurden Rabsch-Müller, welche sich als beste Sprinter und eifrige Punktsammler zeigten. 1. Pietsch-Mende (Dresden) 23 P., Zeit: 1:17:23; 2. Jung-Rosenlöcher, 1 Runde zurück, 12 P.; 3. Gehre-Lommatzsch, 1 Runde zurück, 0 P.; 4. Rabsch-Müller (Halle-Magdeburg), 2 Runden zurück, 25 P.

Wackers Jugend führt

Gute Fuß- und Handballspiele der Jugend am Sonntag

Die Punktkämpfe der Jugend zeitigten wieder recht gute Leistungen. Langsam schälen sich einige Mannschaften in ihren Abteilungen heraus. So sind bisher Wacker 1. und 2. Junioren, Wacker 1. Jugend B und 1. Knaben bisher in ihren Punktkämpfen ungeschlagen geblieben; aber auch ihr erzieltes Torergebnis kann von anderen Mannschaften kaum noch erreicht werden. Neben diesen Mannschaften warteten aber auch einige Mannschaften von Sportfreunde, Nauendorf, 98 und 96 sowie von Borussia mit ansprechenden Leistungen auf.

Fußball: VfB. 96 Junioren gegen Sportfreunde 1:1; wir rechneten hier eigentlich mit einem knappen Siege von Sportfreunde, aber 96 stellte doch eine gute und geschlossene Einheit, die ein durchaus gleichwertiger Gegner war. 96 Jugend B gab Sportfreunde sogar mit 3:0 Toren das Nachsehen. Auch 96 1. Knaben behaupteten sich gegen Sportfreunde sicher 4:1. Wacker schaffte drei Spielen gegen den Sportverein 98 ein Torergebnis von 20:2. Die 1. Junioren hatten von 98 kaum einen so starken Widerstand erwartet, aber das bessere Können setzte sich schließlich doch 5:2 durch. Wacker Jugend B fertigte 98 sicher 6:0 ab und die 1. Knaben von Wacker schafften gegen 98 9:0 Tore. Post Junioren waren gegen Weiß in der Gesamtleistung besser, sie kamen mit 3:1 Toren zu den Punktpunkten. Aber Post 1. Knaben mußten sich dem besseren Können von Weiße 4:1 beugen. — Im Freundschaftsspiel stellten Borussia Junioren gegen Leuna ihre zur Zeit recht gute Form erneut mit 5:2 unter Beweis. Borussia 2. Junioren schafften schließlich gegen 96 2. Junioren verdient ein 3:0. Dagegen unterlag Borussia Jugend B gegen Einiracht 1:4 und Borussia Knaben hatten gegen eine kombinierte Mannschaft von Eintracht schon körperlich einen Nachteil, trotzdem erzwangen sie ein 2:2. Reideburg Junioren mußten ebenfalls das solide Können von Ammendorf 1910 1:5 anerkennen. Beachtenswert ist die knappe 2:4-Niederlage, die Wacker 3. Junioren von Ammendorf 2. Junioren erhielt. Noch beachtenswerter ist der 2:1-Sieg von Wacker 2. Jugend gegen Holleben-Delitz 1. Jugend. Rehlitz Junioren waren gegen Belleben immer leicht überlegen, sie brachten dies auch 4:2 zahlenmäßig richtig aus. Favorit 1. Junioren nahmen 98 2. Junioren mit 8:2 Toren die Punkte ab. Favorit Knaben blieben ohne Spiel, weil Schwoitsch nicht antrat. Wacker-Zörbig unterlag gegen Landsberg Junioren 0:4 und gegen Landsberg Jugend B 1:2. Im Freundschaftsspiel unterlagen Alsleben Junioren gegen Sandersleben ehrenvoll 0:2. Groß-Lehna Junioren kamen gegen Marktanstädt zu einem beachtenswerten 4:0-Sieg. Wacker-Halle 2. Junioren schossen wieder einmal den Vogel ab, sie gaben Sportfreunde 2. Junioren mit 16:0 Toren das Nachsehen. Fast ebenso hoch gewann VfB. Merseburg 13:0 gegen Meuschau Junioren. Auch Meuschau Knaben unterlagen gegen Spergau 1:5. Das Merseburger Jugendderby Preußen Merseburg Junioren gegen 99 Merseburg entschieden die Preußen verdient 5:1 zu ihren Gunsten. Nicht ganz erwartet gaben auch Preußen Merseburg Knaben ihrem Gegner VfL.-Merseburg 4:1 das Nachsehen. Zöschen Jugend B schließlich schaffte gegen SS.-Dürrenberg ein 4:0.

Brachstedt Junioren merkte man im Spiel gegen Ostrau die reifere Spielerfahrung an; Brachstedt gewann 8:0 (2:0). Abwechslungsreich verlief das Spiel Dölau gegen Lettin 5:6. Dagegen war das Spiel Nietleben gegen Freya-Passendorf Junioren einseitig, weil diesmal Freya schwach war und 0:6 verlor. Schotteren Junioren erreichten nicht ganz die Leistungen von Wansleben; der 5:3-Sieg für Wansleben entspricht unseren Erwartungen. Auch das 2:2 zwischen Teutschenthal und Eisdorf Junioren wurde erwartet. Bis zum Abpfiff umstritten waren die Punkte im Spiel Oberröblingen Junioren gegen Querfurt, die Gäste aus Querfurt sicherten sie sich mit 3:2 Toren. Gute Stürmerleistungen von Braunsdorf Junioren entschieden das Spiel gegen Beuna 6:1 zugunsten von Braunsdorf. 90-Merseburg 2. Jun. gegen VfL.-Merseburg 2. 3:1. — Jugend B: Wie erwartet, kam Oberröblingen gegen Querfurt zu einem 3:0-Erfolg. Weiße 1. gegen VfB. 96 2. 6:0. Ueberraschend hoch 0:13 mußte VfB. Merseburg in Neumark die Punkte abgeben. — Knaben: Spergstedt 1. Knaben unterlagen gegen 96 2:5. Braunsdorf kam gegen Beuna zu einem 1:0. VfB. Merseburg 2. geg. Preußen Merseburg 2. 9:0 und VfB. Merseburg 3. gegen 99 Merseburg 2. 1:1.

Handball: Giebichensteiner TV. Junioren gaben Lochau nie Gelegenheit zu einem Erfolg, aber sie selbst warfen 15:0 Tore. Nie erwartet kommt die 1:11-Niederlage, die sich PSV. von Borussia Junioren gefallen lassen mußte. Ein interessantes Treffen gab es zwischen Seeben und Cröllwitz Junioren; der gute Start von Cröllwitz in der ersten Halbzeit sicherte eine 7:4-Führung und schließlich einen knappen 8:7-Sieg. Auch Ammendorf Junioren und HTSB. warteten mit guten Leistungen auf. Obwohl Ammendorf bis zum Seitenwechsel bereits eine 3:0-Führung vorlegte, langte es nachher gerade noch zu einem knappen 8:6. Schrapau Junioren kamen gegen die sich bis zur Pause heftig wehrende Mannschaft von Erdeborn nach einem 4:4-Halbzeitstand noch zu einem dann überlegenen 11:4-Sieg. Gerecht 6:6 in die Punkte teilten sich GTV. Jugend B und Weiße. Queis Jugend B hatte auch mit Platzvorteil gegen Wörmitz immer einen Nachteil; Wörmitz gewann durch die bessere Leistung 9:5.

Dampf-Vulkanisieranstalt Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106

Voraussagen für Mittwoch, 23. September.

Krefeld: 1. Mädchenfreund — Margit, 2. Partisane — Berafina, 3. Cornet — Mississippi, 4. Segelflug — Leithirsch, 5. Hofoper — Freigeist, 6. Griffon — Augraf, 7. Melle — Florian Geyer.

Maisons-Laffitte: 1. Haltea — La Mise en l'Mire, 2. Stalk Unque — Sangkat, 3. Arbola — Diana Vernon, 4. Samos — Kani, 5. Cambolle — Revendi, 6. Grand Amazone — Papillotte, 7. Guitlos — Sabotabo.

NSKK-Männer sind Sportsleute

Die Leistungen zum Sportfest der Motorstaffel I/M 38 waren erstklassig

Das Sportfest der Motorstaffel I/M 38 hatte sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen und bot so ausgezeichnete Leistungen, daß mit diesem Erfolg das Sportfest weit über seinen begrenzten Rahmen hinausragte. Vor allem war es der Gepäckmarsch, der einen wahrhaft mustergültigen Verlauf nahm und bei dem eine Kameradschaft und Einsatzbereitschaft gezeigt wurde, die einfach vorbildlich zu nennen ist. Denn es waren keineswegs nur die jungen Kameraden, die hierzu gemeldet hatten, sondern auch die älteren Jahrgänge waren zahlreich vertreten; selbst ein 57jähriger NSKK.-Mann hielt in seiner Mannschaft wacker durch.

Auf dem Sportplatz des Kaufmännischen Turnvereins begann die Veranstaltung der NSKK.-Männer am Sonntagvormittag mit dem leichtathletischen Fünfkampf, einem Mannschaftskampf, bestehend aus einem 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und einem 3000-Meter-Lauf. Die Leistungen begannen vielversprechend und zeigten im Weiterverlauf spannende Kämpfe, die mit verbissenem Ehrgeiz bis zur Entscheidung durchgeführt wurden. Während auf dem KTV.-Platz hart um den Fünfkampfsieg gestritten wurde, krachten draußen auf dem „Birkhahn" in Diemitz die Schüsse der Kleinkaliberschützen, die mit 15 Mannschaften zum Wettkampf angetreten waren. Auch hier der gleiche Kampf, der in der hohen Durchschnittsleistung von 10 Ringen seinen beredten Ausdruck findet. Hervorzuheben ist noch die beachtliche Einzelleistung des NSKK.-Mannes Wernicke vom Sturm I/M 38, der von 120 möglichen Ringen 114 Ringe erzielte.

Nach Abschluß der Vormittagskämpfe, die insgesamt bis zur Entscheidung durchgeführt wurden, gab es auf dem KTV.-Platz eine freudige Ueberraschung. Die Gulaschkanone der Staffel war angefahren und Kamerad „Küchenchef" schöpfte aus seinem großen Kessel eine schmackhafte Nudelsuppe, die den ungeteilten Beifall der hungrigen NSKK-Männer fand. Die Nachmittagsveranstaltung begann mit dem Aufmarsch der gesamten Motorstaffel I/M 38. Der Führer dieser Motorstaffel, Obersturmführer Fellmann, hielt sodann eine Ansprache, in der er die zahlreichen Gäste begrüßte, vor allem Standartenführer Gandits, der schon am Vormittag den Wettkämpfen beigewohnt hatte und den Adjutanten der Standarte, der als Vertreter des Standartenführers zu den Wettkämpfen gekommen war. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Führer der Motorstaffel eindringlich auf die Notwendigkeit der Leibesübungen hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Sport in Zukunft eine erhöhte Beachtung im Dienstplan der Stürme erhalten möge.

Nach Abschluß der Begrüßungsansprache machten sich die Teilnehmer zum 15 Klm.-Gepäckmarsch mit 20 Pfund im Tornister fertig. 72 Mann, in Mannschaften eingeteilt, gingen auf die lange Reise und vollbrachten Musterbeispiele der Einsatzbereitschaft und Kameradschaft. Wer die Männer auf der Strecke gesehen hat, wie sie ihren weniger kräftigen Kameraden weiterhalfen, ihnen die Tornister abnahmen oder sie am Schulterriemen im wahren Eilmarschtempo vorwärtszogen, der wird mit besonderer Achtung die Leistungen der Mannschaft würdigen können.

In der Zeit, in der die Gepäckmarschmannschaften auf der Strecke waren, nahm das Sportfest mit Freiübungen seinen Fortgang. Wolfstümliche Massenspiele und eine 4 mal 100-Meter-Pendelstaffel sowie eine Tischfußballriege vervollständigten das Programm. Den Abschluß bildete ein Handballspiel der NSKK.-Männer gegen eine kombinierte 1. Mannschaft des Kaufmännischen Turnvereins. Wenn auch die Männer des NSKK. mit 16:6 gegen die gute Mannschaft des KTV. das Nachsehen hatten, so [illegible] doch der Kampfgeist der nicht einmal eingespielten Männer vom NSKK. anerkannt werden.

Am Abend trafen sich dann die Kameraden der Staffel in den Räumen des „Neumarkt-Schützenhauses" zu einem Kameradschaftsabend, der mit der Siegerverkündung aus dem Staffelfest und der Ueberreichung der Siegerplaketten von der Hug-Geländefahrt verbunden war. Von den fünf beteiligten Fahrzeugen an der Geländefahrt der Staffel I/M 38 konnten alle fünf Fahrer Medaillen erringen. Diese Leistung ist um so beachtlicher, als 75 Prozent der Teilnehmer Wehrmachtsangehörige gewesen sind und die Hug-Geländefahrt neben der Mittelgebirgsfahrt und der Ostpreußenfahrt als besonders schwierig bekannt ist. Die Goldene Medaille konnte Schmied I/M 38 erringen. Schlömilch I/M 38 errang die Silberne Medaille, ebenso Wicke mit seinem Beifahrer Münster. Hille, III/M 38 und Treffkorn VIII/M 38 erhielten die Eiserne Medaille. Drei unserer Jungens aus der Motorsportschar der Hitler-Jugend konnten mit einer Plakette erfreut werden; ihre Leistung fand ihren Lohn. Deutscher Tanz vereinigte die Kameraden der Motorstaffel I/M 38 noch einige Stunden bei ausgezeichneter Unterhaltung durch den Rundfunkfunksager Maxim Falcke in froher Kameradschaft.

Ergebnisse: Fünfkampf: Sieger 1. Mannschaft II/M 38, 848 Punkte, 2. 1. Mannschaft I/M 38, 319 Punkte, 3. 1. Mannschaft VIII/M 38, 311 Punkte. Gepäckmarsch: Sieger Nachrichtentrupp 2 Stunden 2,13, 2. III/M 38 2 Stunden 3,04, 3. I/M 38 2 Stunden 3,47. Kleinkaliber-Schießen: Sieger 1. Mannschaft Sturm V/M 38 510 Punkte, 2. 2. Mannschaft II/M 38 502 Pkt., 3. 1. Mannschaft I/M 38 495 Pkt. 4 mal 100-Meter-Staffel: Sieger I/M 38 49,8 Sek., 2. II/M 38 50,2 Sek., 3. VIII/M 38 51,4 Sek. 6 mal 75-Meter-Pendelstaffel: Sieger II/M 38 1:14,3 Minuten, 2. I/M 38 1:15 Min., 3. V/M 38 1:15,9 Minuten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0013

Dr. LUDWIG KÜHLE

Das Grab im Inlandeis

Eine Ballade deutscher Forschung / Alfred Wegeners Tod in der Polarnacht

(1. Fortsetzung.)

Wenn es hier brennt . . .

Das Schiff, das an den ersten Tagen nach dem Verlassen Islands bei Windstille noch sanft geschaukelt hatte, stampft und rollt jetzt gefährlich. Wegener geht mit besorgter Miene immer wieder rund um das Deck und prüft die Verstauung des Gepäcks. Wenn die Propellerschlittenkisten nur nicht ins Rutschen kommen. Und die Sprengkapseln, das Benzin, das Dynamit! „Wenn es hier brennt, dann ist an Löschen nicht zu denken", murmelt er vor sich hin, „aber eine hochanständige Feuerbestattung gibt das wenigstens und eine höchst kostspielige!"

Seit gestern liegt Vigfus feekrank in seiner Koje, auch Jon läßt sich heute nicht mehr sehen. Der isländische Student Gutmund wartet allein die Pferde, die in ihren engen Verschlägen mehrmals täglich gefüttert werden müssen, weil die Krippen nicht groß genug sind. — Das Mittagessen findet nur eine kleine Tafelrunde beieinander. Auch die Deutschen sind nicht alle seefest. Nur der Führer ist unerschütterlich und unermüdlich. Von Zeit zu Zeit hört man neben den Propellerkisten einen Mann allerlei Beschwörungen murmeln! Es ist Ingenieur Schif, der um seine kostbaren Gefährte bangt. Die Wetterfröche werden zum Prophezeien aufgefordert, sie sind unerwartet optimistisch und richtig! Am anderen Tage wird das Wetter ruhig und schließlich herrscht strahlender Sonnenschein. — Grönland naht. Die ersten Eisschollen tauchen auf und werden mit Hallo von den Polarneulingen begrüßt. — Die Funkmeldungen aus den Grönlandhäfen lauten nicht günstig: Holstenburg — 7 Grad, Kamarujuk, zukünftiger Heimathafen der Expedition — 15 Grad. Also noch tiefster Polarwinter. — Hoffentlich geht das Eis bald auf, das die Fjorde versperrt!

Letzte Etappe zu Schiff

In Holstenburg wird umgeladen auf den „Gustav Holm", ein richtiges Expeditionsschiff mit dicker Außenhaut und einer Ausguckkonne für die Eisfahrt. — Nun ist alles schon enger. Das ganze Deck ist mit Benzinkannen dicht besät. — Die Ponies aber sind trotz der Enge ganz fidel. Sie beißen sich manchmal aus Uebermut. Ihr helles Wiehern klingt ermunternd nach oben, wo die Expeditionsleute unter dem strengen Rauchverbot stöhnen. Auch Wegener muß schweren Herzens auf seine geliebte Pfeife verzichten; — aber in die Luft fliegen, so kurz vor dem Ziel? — In wenigen Stunden soll das Schiff an der Eiskante sein.

40 Tage vom Eis gefangen

Der 4. Mai 1930 war der Anfang einer schlimmen Zeit. Das Schiff hat die Eiskante erreicht! Noch ahnt niemand, daß die Expedition 6 Wochen Geduld bis zum Zerreißen der Nerven üben muß. Gefangen vom Eis, das schweigend, schicksalsschwer zwischen Schiff und Kamarujukgletscher liegt. Nur einer weiß, was das bedeuten kann. Alfred Wegener sitzt und rechnet stundenlang die Transportzeiten durch, die für den Aufbau der Stationen vorgesehen sind. Er berät mit dem Propellerschlittenmann Schif, wie lange er für seine Montagen braucht. Er geht an Land, um die Schlittenhunde zu mieten und Futter zu kaufen. Er wirbt Grönländer an für die Schlittenreisen. Einen Posten läßt er oben auf einer Felskuppe aufstellen, der von morgens bis abends Ausschau hält, ob das Meereis nicht aufbricht. — Ein kostbarer Tag um den anderen des kurzen Polarsommers verrinnt!

Am 17. Juni nach 40 Wartetagen gibt Wegener den Befehl zu einer letzten verzweifelten Aktion. Wozu ist das viele Dynamit an Bord! Es wird gesprengt. Die Sprengspezialisten müssen eine Rinne anlegen. Schuß um Schuß haut große Löcher aus dem Eis. In stundenlanger Arbeit ist die Fahrtrinne vorbereitet, durch die das Schiff seinen Weg bahnen soll. Da, ein heller Schrei aus der Ausguckkonne: „Das Eis geht ab!" Alles stürzt an die Reeling und starrt gebannt nach Süden. Weit ab von der künstlich gesprengten Rinne treibt in riesigen Schollen das Eis hinaus auf das offene Meer. „Die Natur verhöhnt uns noch", meint Wegener bitter zu den anderen. „Alle Arbeit war umsonst, wir hätten ebensogut uns hinlegen und schlafen können!"

Am anderen Tage endlich Ausladen. Mit Hochdruck wird gearbeitet. Das Wetter ist wunderbar. Alles klappt wie am Schnürchen. — „Ein guter Tag, ein herrlicher Tag, ein Tag, der uns einen guten Schritt vorwärts brachte," schreibt Wegener abends in sein Tagebuch.

Fieberhaft beginnen die Arbeiten. Ein Weg über den Gletscher wird gebaut. Fast Tag und Nacht gehen die Transporte. Mehr als einmal stürzen provisorische Brücken ein, Pferde fallen in Gletscherspalten, die Sonne zerstört am Tage, was nachts in mühsamer Arbeit aufgebaut war. Ein Wunder, daß keiner von den Expeditionsleuten oder von den angeworbenen Eskimos zu Schaden kommt. — Das Pferdefutter wird knapp. Macht nichts! Wegener schickt einige Expeditionsleute zur „Heuernte" im Grönlandfjord aus. Mit den Händen wird an steilen Hängen spärliches Gras gerupft, getrocknet und mit dem Motorboot zum Aufstiegsgletscher geschafft. Bis zum Eintreffen des nächsten Futtertransportes reicht es. Keine Schwierigkeit ist dem allgegenwärtigen Expeditionsleiter zu groß. 12 Stunden am Tag ist er unterwegs, und nachts schreibt er noch auf der Schreibmaschine Berichte und verzeichnet seine Beobachtungen in seinem Tagebuch.

Die Zentralstation entsteht.

Mitte Juni bricht Dr. Georgi mit zwölf Hundeschlitten nach seinem zukünftigen Standort in „Eismitte" auf. — Von nun an gehen in regelmäßigen Abständen Transportkolonnen mit Hundeschlitten in das Innere, um wissenschaftliche Instrumente, Heizpetroleum und Proviant nach Eismitte zu schaffen. Unterwegs werden an der 400 Kilometer langen Strecke schwarze Fahnen als Wegmarkierung ausgesteckt, Depots angelegt, Benzin für die Propellerschlitten aufgestapelt, damit später der Reiseverkehr über das „große Eis" reibungslos funktioniert. Dr. Georgi fängt sofort an zu arbeiten und bleibt zunächst allein in der Zentralstation; der einsamste Mensch der Welt.

Immer neue Transporte gehen von der Wetterstation. Es gehört zum guten Ton unter den Eskimos, wie unter den Europäern, von denen ja nur vier die Arktis kennen, eine Fahrt nach Eismitte gemacht zu haben. Dr. Georgi ist inzwischen ebenfalls an seinem zukünftigen Arbeitsplatz angelangt. Er und Georgi fangen an, sich für den nahenden Polarwinter einzurichten, den ersten, den Menschen auf dem Inlandeis erleben. Es ist inzwischen September geworden. Noch immer hat sich keiner der Propellerschlitten in der Zentralstation sehen lassen. Mit dem Petroleumvorrat für den Winter sieht es dort böse aus. Auch das Winterhaus ist noch unterwegs und im Sommerzelt kann man kaum die Winterkälte und die gefürchteten Schneestürme überstehen.

1½ Liter Petroleum pro Tag.

Schließlich rechnete die Besatzung aus, was man an Material für die Ueberwinterung nach menschlichem Ermessen im äußersten Falle noch braucht. 1½ Liter Petroleum zum Heizen und Leuchten je Tag sind jedenfalls viel zu wenig bei den erwarteten Temperaturen von 50 Grad unter Null und mit Rücksicht darauf, daß ohnehin das vorgesehene Winterhaus wahrscheinlich nicht mehr nach Eismitte kommt. 680 Kilogramm Brennstoff braucht man noch, und wenn diese wenigstens noch gebracht werden, dann will man auf Radio und manches andere Stück der Ausrüstung verzichten. Sorge und Georgi schreiben das in einem Brief an Wegener, den sie der dritten Schlittenkolonne mitgeben. Sie teilen ihm gleichzeitig mit, daß sie am 20. Oktober nach der Wetterstation mit Hundeschlitten abmarschieren, wenn wider alles Erwarten bis dahin weder Propellerschlitten, noch Hundeschlitten das Fehlende bringen!

(Fortsetzung folgt.)

Lösung der Schachaufgabe „Versäumtes Matt".

Weiß: Kc1, Df6, Td1, Th1, Sd5, Sg4, Ba2, b2, c2, e5, g2, h4 (12). Schwarz: Ke8, Da5, Ta7, Th7, Le6, Sc5, Sf8, Ba6, b4, f7, h5 (11).
1. Df6—e7+ Ta7×e7 2. Sd5—f6 matt.

GRABBE
WOCHE 1936 IN DETMOLD
Schirmherr: Reichsminister Dr. Goebbels
26. SEPTEM — 2. OKTOBER

Neuzeitliche Gummi-Waren Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß.

Ufa
Alte Promenade
Männer vor der Ehe!
Euer traurigres „Möbliertes-Zimmer"-Dasein,
Euer bodenloser Junggesellen-leichtsinn,
Eure ganze freche Fröhlichkeit,
Und — den einzig richtigen Ausweg
zeigt der humorsprühende Ufa-Lustspielfilm
der euren Titel trägt:
Männer vor der Ehe
mit
Carola Höhn, Grete Weiser, Tony van Eyck, Paul Klinger, Kurt Vespermann, Hans Leibolt, Erich Fiedler
Täglich: 4.00, 6.30, 8.15

Saalschloß
Morgen Mittwoch, 4 und 8 Uhr
Heitere Sonderveranstaltung zum „Fest der deutschen Traube"
Hausfrauen-Nachmittag, Sondertanzabend. / Nachmittags u. abends
Lachendes Kabarett
Stimmung am laufenden Band
Ria u. Chard, die große Tanzschau, Gustel Laube, Lola Berdecoff, Walter Schulz. Kapelle Zschiesing.
Nachmittag 0,10 — Abend 0,30 RM.
Sonnabend, den 26. September
Sondertanzabend. EM-DE-Orchester vom Reichssender Leipzig.

Rala
Ritterhaus-Lichtspiele
Wir spielen
des großen Erfolges wegen
noch einige Tage
weiter.
Renate Müller

Eskapade
Seine offizielle Frau
Regie: Erich Waschneck
mit
G. Alexander - Grete Weiser
H. Paulsen - W. Frank u. a.
„Eskapade"
Ein phantastisch spannender Film
dessen Schluß raketenartig Geistesblitze sprühen läßt.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonnt.: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ohne Zeitung ein halber Mensch!

Die Kraft unsres Volkes liegt in seiner Gesundheit.
WERDE MITGLIED DER NSV

Am Sonntag, dem 27. September 1936, veranstalten wir eine Sonntagsfahrt über
Wörlitz in die blühende Dübener Heide
Die Fahrt wird in bequemen Autobussen durchgeführt, Abfahrt 8 Uhr, Waisenhausring 1b. In Wörlitz ist reichlich Zeit vorhanden, um den herrlichen Park und die Schlösser zu besichtigen.
Rückkehr in Halle gegen 22 Uhr.
Fahrtkosten RM. 4.20
Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter Lloyd-Reisebüro Halle (Saale), Untere Leipziger Straße (neben Kaffee Zorn) und Reise-Abteilung der „Saale-Zeitung", Halle (Saale), Kleinschmieden 6.

Auf zum
Oktoberfest nach München!
Preiswerte Autobusfahrt vom 26.—28. September
Sonnabend, 26. Sept., 5 Uhr morgens Abfahrt von Halle über Bayreuth-Nürnberg nach München, Ankunft dort gegen Abend. Anschließend Besuch des Oktoberfestes
Sonntag, 27. Sept., zur freien Verfügung. Gelegenheit zur Besichtigung des großen Festzuges zur Festwiese.
Montag, 28. Sept., frühmorgens Rückfahrt nach Halle a. S. Ankunft in Halle gegen Abend.
Gesamtpreis der Fahrt hin und zurück:
RM. 23,50 pro Person
Auf Wunsch wird preiswerte Unterkunft in München vermittelt.
Veranstalter: Hapag-Reise-Büro Halle (Saale)
Auskunft und Anmeldung:
Hapag-Reise-Büro in Halle (Saale), im Roten Turm, sowie in der Reiseabteilung der „Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Die Kapelle Walter Raahke. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Frau: Kampf dem Verderb.
8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause mit der Kapelle Heinz Pußche.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Aus Königsberg: „Wieland der Schmied." Hörfolge von Gertrud Luz mit der Musik von E. M. Henning.
10.30: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Crimmitschau: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Musikkorps des II. Batl. J.-Rl. Nr. 31, Zwickau.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landesfinanzorchester Saarpfalz.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: 1. Schiffe fahren über'n Berg. Ein Fahrtenerlebnis. 2. Jungmädel spielen.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Es spielt das Sachsenorchester.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Nordische Kulturströmungen im Orient: Vorderasien; Dr. Rob. Heidenreich.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Besuch in der Haushaltungsschule des BDM., Ottendorf, Sächs. Schweiz.
18.00: Aus Frankfurt: Heute etwas Besonderes. Unser singendes, klingendes Frankfurt.
19.00: Ernst Wurm liest aus seinem Roman „Die Adlerin".
19.20: „Das deutsche Lied", gesungen von Werner Drosihn (Bariton), Friedbert Sammler (Klavier).
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Königsberg: Reichssend.: Stunde der jungen Nation; Wir sind die junge Bauernschaft.
20.45: Musikalisches Zwischenspiel.
21.00: Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 3 in d-moll. Das Leipziger Sinfonieorchester.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Hamburg: Traum in die Ferne. Nächtliche Stimmen im Stellinger Tierpark. Text von Karl Peter. Ton von Walter Girnatis.
23.15: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Köln.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Schallplatten mit Ilse Vietz. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Deutsche Dichtung u. Musik. Der Flug in Sage und Dichtung. Hörfolge von H. Dietz.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Was ist Wein . . .? — Eingefangener Sonnenschein. Und der soll schädlich sein? Eine fröhliche Reise mit Sang und Klang durch die deutschen Weinbaugebiete.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 16.50—17.00: Die Geschichte vom betrogenen Teufel von H. Friedrich Blunck.
18.00: Joseph Renner zum Gedächtnis (1868—1934). Einleitend spricht A. Lukaschik Worte des Gedenkens. Der Kammerchor des Deutschlandsenders.
18.25: Was wissen wir von der Kunst unserer Vorzeit? Betrachtungen zu dem Buch von Frederik Adama van Scheltema.
18.40: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Tonfilmmelodien (Schallplatten).
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Musik für zwei Klaviere.
20.45: Stunde der jungen Nation: Wir sind die junge Bauernschaft.
21.15: Alte und neue Heeresmärsche. Das Blasorchester Richard Reddemann.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Ifja Livschakoff spielt —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193609226/fragment/page=0014